

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 16./17. September 2017 / Nr. 37

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Die Rundkirche von der Torfinsele

In Bowmore, dem Hauptort der Hebrideninsel Islay vor der Küste Schottlands, steht eine Kirche (Foto: Schenk) von außergewöhnlicher Form – und Geschichte. **Seite 15**



Vom Obdachlosen zum Hollywood-Star



Spätestens seit der Comic-Verfilmung „Guardians of the Galaxy“ ist Chris Pratt (Foto: imago) ein berühmter Schauspieler. Auf dem Weg dorthin begegnete ihm Jesus – an einer Tankstelle. **Seite 9**

St. Maria Magdalena in Walperstetten renoviert

Die spätgotische Nebenkirche St. Maria Magdalena (Foto: Wimmer) in Walperstetten hat eine umfangreiche Turm- und Außensanierung erfahren. Zwei Jahre dauerten die Arbeiten. **Seite XIV**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Von Jahr zu Jahr werden es mehr: mehr Menschen, die in Berlin schweigend und ins stille Gebet vertieft für den Schutz des menschlichen Lebens auf die Straße gehen. Tausende werden auch an diesem Samstag beim „Marsch für das Leben“ mitgehen (Seite 2/3) – unter ihnen der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer und Augsburgs Weihbischof Florian Würner.

Sie nehmen nicht nur die Anfahrt aus allen Teilen Deutschlands in Kauf. Sie nehmen auch in Kauf, von radikalen Abtreibungsbefürwortern und militanten Feministinnen beleidigt, beschimpft und angegriffen zu werden. Ein deutliches Zeichen, wie es kurz vor der Bundestagswahl um die Meinungsfreiheit in Deutschland bestellt ist.

Apropos Bundestagswahl: Haben Sie sich schon entschieden, welcher Partei Sie Ihre Stimme geben? Wenn nicht, könnten Ihnen die zahlreichen „Wahlhelfer“ im Internet Orientierung geben. Angebote wie Wahl-O-Mat oder Wahl-Navi analysieren Ihre Meinung zu einzelnen Sachfragen und sagen Ihnen dann, mit welchen Parteien Sie am ehesten übereinstimmen. Wir haben vier „Wahlhelfer“ getestet (Seite 13).



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom Dienst

Franziskus als Friedensbote

Versöhnung war das große Thema bei der Kolumbienreise von Papst Franziskus. In Villavicencio beteten ehemalige Kämpfer der Farc und deren Opfer gemeinsam. Auch Vertreter der Indios begrüßten den Pontifex. Sie waren in den Auseinandersetzungen oft unschuldig zwischen die Fronten geraten. Weitere Reise-Eindrücke: **Seite 6/7**



Foto: imago

INTERVIEW MIT BERLINER ORGANISATOREN

Vorrang für das Leben

Tausende marschieren am Samstag gegen Abtreibungen und Euthanasie



▲ Für den Schutz des Lebens von seinem Beginn im Mutterleib an bis zum Ende demonstrieren die Teilnehmer des Marschs für das Leben.

Fotos: Zapf/Archiv, privat

Er wächst und er polarisiert: der Marsch für das Leben in Berlin. Der Bundesverband Lebensrecht (BVL), ein Zusammenschluss mehrerer Vereinigungen, veranstaltet den Schweigemarsch. Die Teilnehmer gehen für den Schutz des menschlichen Lebens vom Anfang bis zum Ende auf die Straße. Gegendemonstranten, die auf ihr Selbstbestimmungsrecht pochen, machen gegen den Marsch mobil. Im Interview unserer Zeitung schildert die neue Vorsitzende des BVL, Alexandra Linder, die Motivation der Teilnehmer und Organisatoren, aber auch, was die Gegendemonstranten antreibt.

Frau Linder, in den vergangenen Jahren kam es immer wieder zu Übergriffen auf Teilnehmer des Marschs: Kreuze wurden ihnen entrissen, sie wurden bedrängt, beleidigt, beschimpft. Woher kommt diese Wut?

Die Ursache ist sicherlich nicht Fachwissen oder inhaltliche Ausein-

andersetzung mit unseren Themen. Denn das würde zu der Erkenntnis führen, dass wir auch für die Menschenrechte dieser Leute eintreten. Gesteuert werden die Proteste von ideologischen Gruppen, die eine falsch verstandene Emanzipation vertreten, und von Vereinen wie Pro Familia, die an Abtreibungen viel Geld verdienen und kein Interesse an einer ernsthaften oder ethischen Debatte haben.

Berlin war schon immer ein besonderes Pflaster, was Demonstrationen angeht. Nur wird mit zweierlei Maß gemessen: Selbst als uns vor einigen Jahren eine brennende Bibel vor die Füße geworfen wurde, gab es keinerlei öffentliche Empörung. Man stelle sich vor, es wäre ein Koran oder eine Thora gewesen oder man hätte statt eines Kreuzes eine Buddha-Statue mit Kondom „verziert“ in die Spree geworfen ...

Im vergangenen Jahr war Beatrix von Storch, die stellvertretende AfD-Bundesvorsitzende, unter den

Teilnehmern. Inwiefern könnte die Beteiligung von Politikern dieser nicht unumstrittenen Partei Vorurteile dem Marsch gegenüber noch vergrößert haben?

Eine Demonstration kann und muss man daran messen, wer sie veranstaltet und welche Ziele sie hat, nicht daran, ob unter den tausenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern vielleicht ein paar Leute sind, mit deren Einstellung man nicht einverstanden ist. Wir laden dazu ein, sich, statt Vorurteile zu fällen, Urteile zu bilden, indem man kommt, mit uns spricht und sich das Ganze einmal ansieht: das Publikum, die Stimmung, die Redebeiträge, den Marsch, den Abschlussgottesdienst. Dann kann man dazu eine Aussage machen.

Selbst innerhalb der Kirche wird der Marsch für das Leben mitunter kritisch gesehen. Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin etwa lehnt eine Zusammenarbeit mit den Organisatoren ab. Nur

wenige hochrangige Kirchenvertreter – etwa Regensburgs Bischof Rudolf Voderholzer und der Augsburger Weihbischof Florian Würner – nehmen an der Veranstaltung teil. Wie begegnen Sie der Kritik?



▲ Alexandra Maria Linder ist Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht und der Aktion Lebensrecht für alle e.V.

Der Berliner Diözesanrat hat den Marsch noch nie unterstützt. Aber es gab zum ersten Mal einen internen Antrag, dies zu tun. Das ist also ein gutes Zeichen. Andere Diözesanräte haben entschieden, mit Bussen zum Marsch zu fahren oder intensiv dafür zu werben. Es nehmen regelmäßig kirchliche Repräsentanten teil. Wir werden in vielfältiger Weise von den Kirchen unterstützt und sind da ganz entspannt.

Erstmals gibt es eine Fachtagung „Bioethik und Menschenwürde“. Ist das eine Reaktion auf den Vorwurf des Berliner Diözesanrats, die Marsch-Teilnehmer würden eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Abtreibung vermissen lassen?

Hätte sich der Rat inhaltlich mit uns beschäftigt oder unser freundliches Gesprächsangebot angenommen, wüsste man es dort besser. Die Menschen, die sich in unserer Bewegung engagieren, setzen sich intensiv mit der Thematik auseinander: Durch die Beschäftigung mit ethischen und wissenschaftlichen Grundlagen und verschiedenen Standpunkten, ferner durch die Beratung und Hilfe für Schwangere in Not sind sie gut informiert, nah am Geschehen und können sich ein sehr differenziertes Bild machen.

Der BVL veranstaltet seit Jahren Fachtagungen und ist dabei, den Marsch für das Leben zu einem Lebensrechtswochenende auszuweiten. Mit der Tagung am Freitagnachmittag zu wichtigen Zukunftsthemen wie Transhumanismus oder „Reproduktions“-Medizin, einem Jugendwochenende und Gebetsinitiativen ist das dieses Jahr schon gut umgesetzt.

Die Zahl der Teilnehmer ist in den vergangenen Jahren immer weiter gestiegen – 2016 waren es 7500. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst von Martin Lohmann, der den Bundesverband Lebensrecht (BVL) acht Jahre lang geleitet hat. Sie haben in diesem Jahr den Vorsitz von ihm übernommen. Sind die Fußstapfen, in die Sie treten, zu groß? Oder wollen Sie ihn sogar noch überflügeln?

Herr Lohmann hat mindestens Herrensuhgröße 42, da passt mein Pumpsmaß 38,5 rein längenmäßig in der Tat hinein, dafür sind die Absätze höher ... Das Amt kam sozusagen zu mir und über Schuhgrößen mache ich mir keine Gedanken. Ich bin seit 1992 im Lebensrechtsbereich tätig, habe Schwangere beraten und Babyausstattungen organisiert, schreibe Bücher und Artikel, halte Fachvorträge, leite Vereine und arbeite mit hervorragenden Vorständen zusammen. Natürlich wollen



▲ Die weißen Holzkreuze, die an die Teilnehmer verteilt werden, erinnern an die getöteten Ungeborenen. An der fünf Kilometer langen Strecke durch Berlin postieren sich Gegendemonstranten, die den Schutz des ungeborenen Lebens und die Kirche lächerlich machen. Fotos: KNA

wir die Zahlen weiter steigern und wir sind sicher, dass uns das gelingt.

Eines der Hauptanliegen des Marschs ist der Kampf gegen Schwangerschaftsabbrüche. Dabei ist die Zahl der Abtreibungen seit Jahren rückläufig – und das sogar trotz steigender Geburtenzahl. Eigentlich müssten Sie darüber doch froh sein ...

Wenn dem so wäre, wäre ich halbfroh. Denn selbst dann bliebe die Tatsache, dass Kinder vor der Geburt nicht vollständig geschützt sind, was im Sinne der Menschenrechte ein Unrecht ist. Und unser Kampf für die Schwangeren in Not ist genauso groß. Durch die aktuelle Gesetzeslage werden sie alleingelassen, nicht selten von den Vätern der Kinder. Daher bieten wir seit vielen Jahren kostenlose, rund um die Uhr erreichbare Beratung und Hilfe an. Ein weiteres Hauptanliegen ist der Schutz der Kinder mit Krankheiten oder Behinderungen, damit sie

nicht vor der Geburt oder bei der künstlichen Befruchtung aufgrund bestimmter Eigenschaften aussortiert werden.

Dass die veröffentlichten Zahlen nicht vollständig sind, ist seit vielen Jahren bekannt. Hessen zum Beispiel hat im Jahr 2015 8870 Abtreibungen bezahlt, gemeldet wurden aber lediglich 8100. Es gibt keine geprüfte Meldepflicht, keine Erfassung von Abtreibungen im Ausland oder unter anderen Kategorien abgerechneten Abtreibungen, keine Erfassung der Frühabtreibungen durch die sogenannte „Pille danach“. Eine unserer Forderungen lautet, genau hier anzusetzen: eine ehrliche, saubere Statistik zu erstellen und daraufhin das Gesetz zu prüfen und für Frauen und Kinder zu verbessern.

Der Bundesverband Lebensrecht tritt für den unbedingten Schutz des menschlichen Lebens ein – am Beginn, aber auch am Ende. Was ist davon zu halten, wenn in Bel-

gien sogar ein katholischer Orden, die „Broeders van Liefde“, aktive Sterbehilfe für unheilbar Kranke anbietet?

Nichts. Und das ist ja auch nicht vom Tisch, die Ordensleitung hat zum Glück entsprechend eingegriffen.

Kann es nicht Situationen geben, in denen der selbstbestimmte Tod auch aus christlicher Sicht einem qualvollen Leben vorzuziehen ist?

Jeder Mensch empfindet und interpretiert den Begriff „qualvolles Leben“ anders und, das zeigen Studien und die Erfahrung mit diesen Menschen, die Einstellung zu einem solchen Leben kann sich stetig ändern. Manche Menschen, die vor einer Krankheit auf keinen Fall ein derartiges Leben führen wollten, denken, wenn sie dann tatsächlich krank werden, vollkommen anders und wollen unbedingt weiterleben. Ob man sein Leben als gut oder nicht gut beurteilt, kann sogar davon abhängen, mit wem man in diesem Augenblick darüber spricht.

Aufgrund dieser unsicheren Faktoren und einem teilweise täglich wechselnden Gemütszustand (zum Beispiel abhängig vom Schmerzzustand, vom Wohlbefinden, von der Betreuung) eine „Hilfe“ zum Selbstmord anzubieten, ist also in jeder Hinsicht äußerst bedenklich. In den Niederlanden werden nicht wenige Menschen euthanasiert, ohne dass sie ihre Einwilligung gegeben haben, wie die zuständige staatliche Stelle vermeldet. Und für einen anderen Teil der Euthanasierten lautet ein Argument des geäußerten Sterbewillens, dass die Angehörigen (!) es nicht mehr ertragen.

Welchen Sinn Leid hat, wissen wir letztendlich erst nach dem Tod. Davor sind wir als Christen verpflichtet, das Leiden zu lindern, Schmerzen zu nehmen und Hoffnung zu geben, im Sinne der christlichen Caritas. Aktives Töten, Hilfe zur Selbsttötung und die Beseitigung der Leidenden steht uns nicht zu.

Interview:
Thorsten Fels und Nathalie Zapf

Hinweis

Der Marsch für das Leben findet am 16. September in Berlin statt. Er beginnt um 13 Uhr mit einer Kundgebung vor dem Reichstag und endet mit einem ökumenischen Gottesdienst gegen 17.30 Uhr. Seit 2008 wird der Marsch für das Leben jährlich veranstaltet. Zuvor zog er seit 2002 alle zwei Jahre unter dem Titel „1000 Kreuze für Berlin“ durch die Hauptstadt.

In Kürze

**Benediktiner wählen**

Barnabas Bögle (60, Foto: KNA), Abt des Klosters Ettal, steht für weitere vier Jahre an der Spitze der Bayerischen Benediktinerkongregation. Beim jüngsten Generalkapitel im Kloster Sankt Stephan in Augsburg wählten ihn die Mitglieder erneut zum Abtpräses. Der Ordensmann steht dem Gremium seit 2009 vor. Das alle vier Jahre tagende Generalkapitel ist das höchste Entscheidungsgremium der Kongregation. Zur Bayerischen Benediktinerkongregation gehören die Klöster Metten, Sankt Stephan (Augsburg), Scheyern, Weltenburg, Sankt Bonifaz (München/Andechs), Schäftlarn, Ettal, Plankstetten, Otto-beuren, Niederaltaich und Rohr.

Kloster neu besiedelt

Der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt hat hohe Erwartungen an die Wiederbesiedlung des brandenburgischen Klosters Neuzelle durch Zisterzienser. Es sei „ein historischer Augenblick“ für die ganze Region. Dadurch könne das Kloster „ein Biotop des Glaubens werden, wo man neu angeregt und bestärkt wird, selbst Christ zu sein“. Ende August kamen vier Zisterzienserpatres aus dem österreichischen Stift Heiligenkreuz auf Dauer nach Neuzelle bei Frankfurt an der Oder.

Lidl lenkt ein

Der deutsche Discounter-Konzern Lidl will schnellstmöglich das Design der Produkte mit wegretuschierten Kreuzen ändern. „Es war nie und wird auch nie unsere Absicht sein, mit unseren Produkten oder der Produktgestaltung weltanschauliche Positionen zu vertreten“, erklärte Lidl auf Anfrage. Ob die Änderung ein ganz neues Design oder eine Überarbeitung des retuschierten Fotos bedeutet, ließ das Unternehmen offen. Der Konzern ist wegen seiner Verpackungsgestaltung in mehreren europäischen Ländern in die Kritik geraten. Er hatte auf Fotos für das Design griechischer Produkte die Kreuze orthodoxer Kirchen auf der Insel Santorin wegretuschieren lassen.

Konferenz gegen Krise

Der Hauptgeschäftsführer des katholischen Osteuropahilfswerks Renovabis, Christian Hartl, zog ein positives Fazit zum diesjährigen Internationalen Renovabis-Kongress. Wenn Christen aus 26 Ländern des Kontinents zusammenkämen und sich über die europäische Zukunft austauschten, dann könne dies zur Krisenüberwindung beitragen. Die Diskussion wird vom 27. bis 29. Oktober im Vatikan fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit der EU-Bischöfskommission (COMECE) findet dort ein Treffen statt, bei dem es um den christlichen Beitrag für die Zukunft der EU geht.

Hilfe für Rohingya

Die Caritas kann jetzt der aus Myanmar geflohenen muslimischen Minderheit der Rohingya helfen. Die Regierung von Bangladesch gab ihren Widerstand auf, teilte Caritas international mit. Zehntausende Geflohene erhalten nun Lebensmittel und Trinkwasser. Rund 350 000 Rohingyas leben derzeit in Camps, Sozialzentren und Schulen in Bangladesch.

DEUTSCH-POLNISCHE SPANNUNGEN

„Verantwortlicher Umgang“

Erzbischof Schick: Versöhnung nicht aufs Spiel setzen

BONN (KNA) – Die deutschen Bischöfe haben sich zu den aktuellen Spannungen im Verhältnis zwischen Polen und Deutschland zu Wort gemeldet. „Als katholische Kirche in Polen und Deutschland ist es seit Jahrzehnten unser Anliegen, Versöhnung und Frieden zwischen Polen und Deutschland zu fördern“, erklärte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick.

„Immer wieder bescheinigen uns Politiker, dass die Kirchen der Politik im Friedensprozess unserer Nationen vorangegangen sind“, sagte Schick. „Wir haben deshalb jetzt die Pflicht und das Recht darauf hinzuweisen, dass diese Errungenschaften nicht aufs Spiel gesetzt werden dürfen, sondern fortgesetzt werden müssen.“

„Sensible Beziehungen“

Ein friedliches und solidarisches Zusammenleben von Polen und Deutschland trage zur Stabilität ganz Europas bei, betonte Schick. „Deshalb brauchen wir einen verantwortlichen Umgang mit diesen sensiblen Beziehungen.“ Schick ist seitens der Deutschen Bischofskonferenz Vorsitzender der deutsch-polnischen Kontaktgruppe.

Die polnischen Bischöfe hatten zuletzt vor Stimmungsmache gegen Deutschland gewarnt. Anlass sind Forderungen polnischer Politiker nach deutschen Kriegsreparationen. Das Wort „Versöhnung“ bestimme seit mehr als einem Vierteljahrhundert die deutsch-polnischen Beziehungen, heißt es in der Erklärung.

„Wir sind uns jedoch bewusst, dass dies leicht durch gedankenlose Entscheidungen und sogar durch übereilt ausgesprochene Worte verloren gehen kann.“

In Polen sprechen sich Politiker der nationalkonservativen Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS) seit Wochen für Entschädigungszahlungen von Deutschland für die immensen Verluste des Landes durch den deutschen Vernichtungskampf im Zweiten Weltkrieg aus. Die Rede ist von mindestens 840 Milliarden Euro.

Eine Sprecherin der Bundesregierung hatte Anfang August betont, Polen habe 1953 verbindlich und für ganz Deutschland auf weitere Reparationsleistungen verzichtet. Zudem habe Warschau dies auch nachfolgend immer wieder bestätigt. Die Frage der Kriegsentschädigung sei abschließend geregelt.



▲ Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick sieht die Kirche als Vorreiter im deutsch-polnischen Friedensprozess.

Foto: KNA

Immer Seelsorger geblieben

Kardinal Marx dankt Bischof Trelle für vielfältiges Wirken

HILDESHEIM (KNA) – Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, hat den aus Altersgründen zurückgetretenen Hildesheimer Bischof Norbert Trelle gewürdigt und ihm für seinen Dienst gedankt.

„Dankbar schauen wir – damals wie jetzt – auf Dein vielfältiges Wirken in der Kirche“, schrieb Marx in einem am Samstag veröffentlichten Brief: „Besonders danke ich Dir für allen Einsatz im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz.“

Bei seinem bischöflichen Wirken sei Norbert Trelle immer Seelsorger

und Priester geblieben und auf die Menschen zugegangen. „Deine zugewandte Art, die rheinische Fröhlichkeit in Niedersachsen, heitere Gelassenheit und Offenherzigkeit sind bleibende Wesensmerkmale“, schrieb Marx weiter.

Bei einem Dankgottesdienst im Hildesheimer Dom am vergangenen Wochenende war bekanntgegeben worden, dass Papst Franziskus Trelles Rücktrittsgesuch angenommen hat. Der Bischof war am 5. September 75 Jahre alt geworden. Beim Erreichen dieser Altersgrenze müssen Bischöfe dem Papst laut Kirchenrecht ihren Amtsverzicht anbieten.

Gebet um Kraft und Mitgefühl

US-Bischöfe kündigen schnelle Hilfe für Hurrikan-Opfer an

WASHINGTON (KNA) – Die katholische Kirche in den USA will für die Opfer des Hurrikans „Irma“ im Süden Floridas schnelle Hilfe leisten.

„In einer Zeit wie dieser, in der unsere Ausdauer auf die Probe gestellt wird, bitten wir Gott, uns Kraftreserven und Mitgefühl für jene zu geben, die so schwer leiden“, sagte Kardinal Daniel DiNardo,

Vorsitzender der US-Bischöfskonferenz. Die Nation müsse so kurz nach den Überschwemmungen in Texas nun auch die Herausforderung des Orkans „Irma“ meistern.

„Das ist der katastrophalste Sturm, den der Staat je gesehen hat“, sagte Floridas Gouverneur Rick Scott. Weite Teile des Landes wurden evakuiert. Windgeschwindigkeiten von mehr als 200 Meilen pro Stunde wurden gemessen.

Keine Angst vor dem Fremden

Erzbischof Heße besucht Sizilien und warnt: Einsatz für Flüchtlinge weiter notwendig

CATANIA – Der Flüchtlingsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, der Hamburger Erzbischof Stefan Heße, hat auf Sizilien Flüchtlinge, Helfer und Aufnahmeeinrichtungen besucht. Im Interview schildert er seine Eindrücke von der aktuellen Situation an der südlichen Außen­grenze Europas. Er ruft zu einem stärkeren Engagement für Flüchtlinge auf.

Herr Erzbischof Heße, Sie waren vier Tage auf Sizilien. Die Insel ist für Flüchtlinge die Tür nach Europa. Haben Sie sie als eine offene Tür erlebt?

Nein, als wirklich offen habe ich sie nicht empfunden. Wir alle wissen, dass die Zahl der ankommenden Flüchtlinge aktuell rapide sinkt. Bei unserem Besuch in einem Registrierungs­zentrum, einem sogenannten Hotspot, im Süden Siziliens war die Halle bis auf etwa 60 Flüchtlinge gähnend leer. Dass nur noch so wenige Menschen den Weg über das Mittelmeer nach Europa finden, macht mir große Sorgen.

Woran liegt es, dass der Flüchtlingsstrom versiegt?

In Libyen wird anders, härter vorgegangen als zuvor, so dass viele Flüchtlinge das Land gar nicht mehr verlassen können. Auch die Küstenwache – sowohl auf europäischer als auch auf italienischer Ebene – hat ihre Strategie verändert. Zu guter Letzt haben einige nicht-staatliche Hilfsorganisationen, die bisher Flüchtlinge gerettet haben, auf diese aktuellen Entwicklungen reagiert und als Konsequenz ihren Einsatz im Mittelmeer abgebrochen.

Die EU hat bestätigt, mittlerweile mit der libyschen Küstenwache zusammenzuarbeiten, indem sie beispielsweise das Personal schult. Und das, obwohl in Libyen schwere Menschenrechtsverletzungen begangen werden. Passt das mit den europäischen Werten zusammen?

Die Verhältnisse in Libyen sind auf jeden Fall besorgniserregend. Mit den Machthabern dort in vollem Umfang zu kooperieren, ist keine Option. Ob es umgekehrt allerdings sinnvoll wäre, jeglichen Kontakt abzubrechen, wage ich ebenfalls zu bezweifeln. Die EU muss sehr kritisch prüfen, inwieweit sie diesem Regime entgegenkommen kann, um eine Logistik zu schaffen, die den Flüchtlingen dient.



▲ Erzbischof Stefan Heße und ein junger Mann von der Elfenbeinküste im Gespräch. Bei seiner Reise nach Sizilien besuchte der Flüchtlingsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz das Aufnahmeeinrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Salesianer Don Boscos. Foto: Deutsche Bischofskonferenz/Jörn Neumann

Sie haben auf Sizilien auch die Überreste eines „Bootsfriedhofs“ besucht. Was ging ihnen durch den Kopf, wenn man bedenkt, dass auf einem der Boote wahrscheinlich auch Flüchtlinge gestorben sind?

Es hat mich sehr berührt, direkt vor einem Boot zu stehen, mit dem Menschen versucht haben, über das Meer zu gelangen – aber sie sind nicht am Ziel angekommen. Planken und morsche Bootsteile erinnern mich daran, dass zu viele Menschen ihr Leben auf dem Meer verloren haben. Jeder einzelne von ihnen hatte seine persönlichen Hoffnungen und Ängste. Auch diejenigen, die das Meer überlebt haben, werden diese traumatische Überfahrt ihr Leben lang nicht vergessen. In vielen Gesichtern habe ich diesen Schmerz gesehen.

In Bezug auf die Flüchtlinge bestimmen aktuell Libyen, das Mittelmeer und die Hotspots die Medien. Hier in Italien fangen aber viele Probleme erst danach an ...

Das stimmt. In den Hotspots sollen die Flüchtlinge in der Regel nur 72 Stunden bleiben. Danach geht

es für sie weiter in die größtenteils überlasteten Aufnahmeeinrichtungen. Wir haben eine Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge besucht und dabei erfahren, dass der Staat seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Gelder werden verzögert ausgezahlt, die Arbeitsbedingungen sind schwierig. Wenn die Leute dort nicht so viel Herzblut für die Jugendlichen aufbringen würden, sähe es schlecht aus. Ich habe den Eindruck, dass der italienische Staat an seine Kapazitätsgrenzen kommt.

Die Jugendlichen haben sich in der Einrichtung der Salesianer Don Boscos allerdings sehr wohlfühlt ...

Das Projekt hat mich auch sehr beeindruckt. Vor allem, weil die jungen Menschen sich – anders als in vielen anonymen Aufnahmelagern – direkt in einem sozialen Kontext befinden. Einer der Flüchtlinge hat mir gesagt: „Da, wo ich herkomme, hatte ich keine Eltern mehr, aber die Betreuer hier sind für mich wie Vater und Mutter.“ Durch so ein Umfeld wird viel für die Integration der

Flüchtlinge getan. Denn zur Integration gehört mehr als das Erlernen der Sprache. Es heißt auch, am Leben teilzuhaben, angenommen zu sein und sich wohlfühlen. Kurzum: Es heißt, eine neue Heimat zu finden.

Wie war ihr persönlicher Eindruck von den Flüchtlingen selbst?

Ich habe junge Leute erlebt, die froh waren, dass sie jetzt erst einmal in Sicherheit und in geregelten sozialen Verhältnissen leben. Sie wollen die Sprache lernen und schulisch weiterkommen. Viele haben bereits gut Italienisch gesprochen und die Hoffnung, beruflich irgendwann einmal in ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen. Und sie hoffen natürlich, bald einen entsprechenden Anerkennungsstatus zu erhalten, der ihnen noch mehr Sicherheit gibt.

Sie haben auf Sizilien auch Kardinal Francesco Montenegro getroffen, zu dessen Erzdiözese die Insel Lampedusa gehört. Was haben Sie mit ihm besprochen?

Der Kardinal ist ja eine Symbolfigur für den Flüchtlingseinsatz der Kirche. Er hat dafür plädiert, europä- und weltweit die Bemühungen der katholischen Kirche für die Flüchtlinge noch einmal zu verstärken. Ich kann ihm da nur zustimmen. Wir sind eine Weltkirche und haben daher den Auftrag, zu globalen Lösungen beizutragen. Dass das nicht einfach ist, weiß der Kardinal auch. Wir müssen um Verständnis ringen und Argumente klar kommunizieren.

Die Flüchtlingspolitik ist in ganz Europa weiterhin ein Thema – auch im Wahlkampf. Bald stehen in Deutschland die Bundestagswahlen an. Was sagen Sie den Politikern und was den Bürgern nach Ihrem Besuch auf Sizilien?

Ich sage ihnen: Wer die Augen vor dem Thema Flucht und Migration verschließt, der verschließt sie auch vor der Wirklichkeit. Ich rate daher dringend dazu, das nicht zu tun. Politiker in Deutschland sollen aus einem christlichen Geist heraus ohne Scheuklappen zuerst den Menschen und nicht nur die potenzielle Wirtschaftskraft sehen. Wir brauchen vor dem Fremden und Neuen keine Angst zu haben. Gerade unsere alternde Gesellschaft in Europa kann in Zukunft definitiv von den Flüchtlingen profitieren. Dabei ist mir klar: Integration ist nichts Einfaches. Es ist ein langer und schwieriger Prozess. *Interview: Björn Odendahl*



REISE IM ZEICHEN DES FRIEDENS

„Jetzt ist es Zeit zu begreifen“

Papst Franziskus will Versöhnung in Kolumbien zu einer Basisbewegung machen

CARTEGNA – Am Sonntagmorgen, beim Aufbruch in Bogotá, eine Programmänderung: Kurzfristig wird entschieden, dass Franziskus für den Weg zum Flughafen statt eines geschlossenen Wagens das offene Papamobil benutzt. Wieder säumen Zehntausende die 15 Kilometer lange Strecke, wie schon bei der Ankunft vier Tage zuvor.

Die Botschaft von Versöhnung und das Motto der Reise, „Tun wir den ersten Schritt!“ – sie kommen an bei jenen, die in Massen die Veranstaltungen füllen, in Bogotá, Villavicencio und Medellín. Auch in Cartagena trifft der Papst seine Hörer, wenn er von „furchtbaren Verletzungen“ spricht, die er in diesen Tagen sieht; Menschen mit „nicht wieder gutmachenden Verlusten“.

Was muss es für sie bedeuten, wenn der Papst von ihnen verlangt, sich um die Täter zu sorgen? Sache des Opfers sei es, „die Initiative zu ergreifen, dass der, der ihm Böses getan hat, nicht verloren gehe“. Kein Aufruf, sondern eine Feststellung. Franziskus formuliert sie betont zu Beginn seiner Schlusspredigt. Für viele eine harte, menschliche Maß übersteigende Forderung.

Aber der Papst will zum Abschied klarmachen, dass der Friede in Kolumbien auf vielen Schultern ruhen muss, wenn er Bestand haben soll. Versöhnung auf der Ebene von Verträgen, ohne das Volk und am Volk vorbei, bleibt aus seiner Sicht unzureichend. „Wir brauchen keinen Plan einiger weniger für einige wenige“, sagt er, auch keinen Plan einer „stellvertretenden Minderheit“ für alle. Er will den Frieden zur Basisbewegung machen.

Gewiss braucht Versöhnung institutionelle Voraussetzungen – Gerechtigkeit, Aufarbeitung, Wiedergutmachung. Den christlichen



▲ Beim nationalen Versöhnungstreffen in Villavicencio beteten ehemalige Farc-Anhänger und Opfer der Guerilla mit Papst Franziskus für den Frieden. Foto: KNA

Beitrag sieht Franziskus aber in einem Wandel „von unten her“, über Begegnungen im Alltag. Abermals bemüht der Papst den kolumbianischen Nationalschriftsteller Gabriel García Marquez als Gewährsmann: „Jetzt ist es Zeit zu begreifen, dass man dieses kulturelle Unglück nicht mit Blei und nicht mit Geld beheben kann, sondern mit einer Erziehung zum Frieden.“

„Revolution des Friedens“

García Marquez schrieb diese Worte in seiner Enttäuschung über gerade gescheiterte Friedensverhandlungen mit der Farc-Guerilla 1998. Nun ist der Friedensvertrag unterzeichnet, wenngleich unter großen Widerständen in der Bevölkerung wie auch unter den Bi-

schöfen. Und Franziskus fordert noch einmal mit den Worten des Literaturnobelpreisträgers und leidenschaftlichen Kolumbianers eine „Revolution des Friedens“.

Der Papst weiß um die Saboteure dieses Projekts, er nennt sie beim Namen: jene, die aus Drogen Profit ziehen, die Umwelt zerstören, Arbeiter ausbeuten, eine Wirtschaft, die „Millionen von Menschen der Armut aussetzt“. Er verurteilt auch einen Pazifismus, der vor Prinzipienreiterei fühllos wird gegenüber dem Leid vieler Menschen.

Zugleich verlangt er, die Kirche müsse „unbeirrt“ eine Gerechtigkeit suchen, die der Nächstenliebe nichts wegnimmt. In den Tagen zuvor forderte er eine gesellschaftliche Integration jener Täter, die in Wort und Tat bereit sind zur Umkehr. Das ist

eine der schwierigsten Hürden im Friedensprozess.

„Wir können nicht in Frieden zusammenleben, ohne mit dem zu tun zu bekommen, was das Leben korrumpiert und attackiert“, sagt Franziskus. Da ist sie wieder, die Mahnung an die Kirche, sich die Hände schmutzig zu machen. Am stärksten wiegt aber die Aufforderung „für die Rettung jener zu beten, die geirrt haben, und nicht für ihre Vernichtung“.

Staatspräsident Juan Manuel Santos hatte es bei der Begrüßung des Papstes am zweiten Tag der Reise in einer für Politiker ungewöhnlichen Offenheit gesagt: „Wir müssen fähig werden, zu vergeben und um Vergebung zu bitten.“ Dass auch der Papst um Vergebung bittet dafür, dass sich die Kirche, ungeachtet ihrer Opfer und Martyrien, jahrzehntelang einspannen ließ für eine Politik der Reichen und Mächtigen – das hätten sich vor allem in den Basisgemeinden viele gewünscht. Nur im Ansatz, in eine Frage verpackt, bekennt Franziskus in Cartagena Versäumnisse: „Wieviel haben wir unterlassen, als wir zuließen, dass die Barbarei im Leben unseres Volkes Gestalt annahm?“ Es gab Heilige wie den Jesuitenmissionar Pedro Claver, den Patron der Menschenrechte, der im 17. Jahrhundert in Cartagena für die Würde von Schwarzen und Sklaven eintrat; aber unter Tausenden von Christen war es, so der Papst, nur „eine Handvoll Menschen“, die sich der herrschenden Kultur entgegenstellte.

Franziskus verlässt Kolumbien mit einem fast banalen Schlussgedanken: „Den ersten Schritt tun“, das heiße, ohne Vorleistung auf den anderen zuzugehen; ohne Anspruch, selbst Verzeihung zu finden, geliebt zu werden. Einfach ein erster Schritt. Aber das Einfachste ist das Schwerste. *Burkhard Jürgens*

DIE WELT



Ein Papst zum Anfassen

Vor der Nuntiatur in Bogotá hielt Franziskus jeden Abend eine Audienz

BOGOTÁ – Das Stadtviertel gleich neben der Apostolischen Nuntiatur in Bogotá, der Unterkunft des Papstes während seines Kolumbienbesuchs, heißt „La Soledad“, „Einsamkeit“. Doch einsam war es rund um Franziskus während seiner vier Übernachtungen in dem Gebäude mit den weißen Mauern und den grünen Türen nicht.

An der „Carrera 15 con Calle 36“, wie die Bewohner der Hauptstadt die Adresse aufsagen, herrschte Abend für Abend eine Mischung aus Volksfeststimmung und stiller Andacht. Der Papst machte es zu einem kleinen Ritual, seine Tage in Kolumbien mit einer kurzen Audienz vor den Türen der Nuntiatur zu be-

„Danke und vergesst nicht, für mich zu beten“ lauteten stets seine Schlussworte, die die Pilger fast schon mitsprechen konnten.

Anstrengendes Programm

Der enorme Zeitunterschied von sieben Stunden zwischen Bogotá und Rom sowie Reisen quer durch die verschiedenen Temperatur- und Höhenzonen Kolumbiens zehrten an den Kräften des Kirchenoberhaupts. Tagsüber im warmen Villavicencio oder Medellín, abends zurück im kühlen, bisweilen sogar kalten Bogotá auf 2600 Metern Höhe. An den Abenden waren dem Papst Anstrengung und Müdigkeit anzusehen.

Und dennoch nahm er sich Zeit. Und zwar für ein kurzes Gebet mit den Gläubigen, die oft Stunden ausharrten, um ihm einmal ganz nah zu sein. Oder um ihre Botschaften zu hören und auch für kurze Reden über die Familie, die Versöhnung und die Liebe. Dazu stellte er sich auf ein kleines rotes Podium, das umgeben war von bunten Blumen.

Er hörte zu, wenn klassische Chöre sangen oder jugendliche Rapper ihre Texte vortrugen, wenn Violinen erklangen oder Trommelschläge durch die noch junge Nacht

schallten. Und er genoss die Vorträge und die Nähe zu den einfachen Menschen.

Seine Unterkunft war auch eine Botschaft der Zurückhaltung – wie sie so typisch ist für den Papst. Die Nuntiatur liegt nicht im reichen Norden der Stadt, in dessen Nobelhotels ausländische Besucher meist absteigen, sondern dort, wo die Mittelschicht wohnt.

Am Sonntag verließ der Papst zum letzten Mal während seines Besuchs seine Teilzeit-Unterkunft, um quer durchs Land an die Karibikküste zu reisen. Raus aus dem kühlen Bogotá, hinein in das tropisch heiße Cartagena. Runter von der Höhe der Berge bis auf die Tiefedes Meeresspiegels. Wieder eine physische Herausforderung.

Abschied im Papamobil

Die Pressestelle des Präsidialamtes teilte am Samstagabend mit, Franziskus wolle sich persönlich von den Einwohnern der zweitgrößten südamerikanischen Stadt verabschieden. Er werde deshalb noch einmal mit dem Papamobil zum Flughafen fahren und nicht wie vorgesehen in einem geschlossenen Wagen. Die Menschen in Bogotá bereiteten ihm einen begeisterten Abschied. Die Abfahrzeit am frühen Morgen war kein Problem: Am Sonntag begann um diese Zeit die „Ciclovía“. Dabei wurden die großen Straßen gesperrt und für Freizeitsportler freigegeben.

Der Transport von und zum Flughafen war für die Stadtverwaltung jedes Mal eine kleine Herausforderung. Die Route führte über die Calle 26, eine der wichtigsten Verkehrsadern der pulsierenden Millionenstadt. Der Einfachheit halber nahm die beeindruckende Karawane manchmal auch die Trasse des lokalen Bussystems Transmilenio. Dessen rote Fahrzeuge hatten während der Tage des Papstbesuchs sogar ihre digitale Anzeige auf „Willkommen Papst“ umgestellt. *Tobias Käufer*

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

Missionarischer Geist möge unsere Pfarreien inspirieren, den Glauben mitzuteilen und die Liebe sichtbar zu machen.

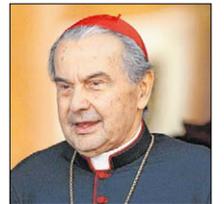


KRITIKER VON „AMORIS LAETITA“

Kardinal Caffarra mit 79 verstorben

ROM (KNA) – Kardinal Carlo Caffarra (Foto: KNA), früherer Erzbischof von Bologna, ist am vergangenen Mittwoch im Alter von 79 Jahren gestorben. Kardinal Caffarra war von 2003 bis 2015 Erzbischof von Bologna. Er hatte zuletzt als Kritiker des Papstschreibens „Amoris laetitia“ für Aufmerksamkeit gesorgt. Neben dem jüngst verstorbenen Kardinal Joachim Meisner sowie den Kardinälen Raymond Leo Burke und Walter Brandmüller war er Unterzeichner von fünf kritischen Fragen („Dubia“) an Papst Franziskus.

Der Heilige Vater bekundete seine Trauer über den Tod des Kardinals und sprach dessen früherer Erzdiözese Bologna und allen Angehörigen seine Anteilnahme aus. Franziskus dankte dem Verstorbenen für seine großzügige pastorale Arbeit als Gründer und Dozent des Päpstlichen Instituts „Johannes Paul II.“ für Ehe und Familie. 1981 hatte ihn Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) mit der Gründung des päpstlichen Instituts betraut. Benedikt XVI. (2005 bis 2013) ernannte Caffarra 2006 zum Kardinal.



▲ Ein Junge begrüßt Papst Franziskus bei seiner Ankunft in der Nuntiatur von Bogotá. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Prälat Ludwig Gschwind ist Buchautor und Pfarrer im Bistum Augsburg.

Ludwig Gschwind

Jeden Sonntag stimmen wir ab

An Wahlreden und politischen Talkshows mangelt es in diesen Wochen vor der Bundestagswahl nicht. Interviews ohne Ende werden gegeben, TV-Duelle der Spitzenkandidaten füllen die Sendezeit auf mehreren Kanälen. Manche sind spannend und konfliktrichtig, andere eher dröge und langatmig. Auch das groß angekündigte Duell zwischen Kanzlerin Angela Merkel und ihrem Herausforderer Martin Schulz bleibt vor allem wegen des scheinbar großen Einvernehmens und der fehlenden Auseinandersetzung in Erinnerung. Eine Frage aber ließ Christen aufhorchen.

Und zwar, als Sandra Maischberger unvermittelt wissen will: „Waren Sie heute in der Kirche?“ Die Kanzlerin atmet durch, um

dann zu bekennen: „Nein.“ Schulz kann hier auch keine Punkte sammeln, denn auch er war bei keinem Gottesdienst. Aber er fügt hinzu, dass er am Samstag am Grab Frank Schirrmachers, eines früh verstorbenen Journalisten, in Sacrow-Potsdam gewesen sei und die dortige Heilandskirche besucht habe. Da fällt der Kanzlerin ein, dass auch sie am Samstag den Friedhof besucht habe, um am Grab ihres Vaters, dessen Todestag sich jährte, zu beten.

Die kurze Frage „Waren Sie heute in der Kirche?“ hatte keiner erwartet, auch keiner der anderen Moderatoren. Niemand hakte nach. Thomas Gottschalk, der an einer anschließenden Gesprächsrunde teilnahm, hat die Brisanz der Frage erfasst und bedauert, dass man hier

nicht weitergefragt hat. In der Auseinandersetzung mit dem Islam geht es doch darum, dass wir uns auf unser Christsein besinnen und unseren Glauben bekennen. Jeden Sonntag stimmen wir darüber ab, was uns unser christlicher Glaube bedeutet. Die Moscheen sind voll, und die Kirchen leeren sich.

Schulz bemühte sich, doch noch zu punkten, indem er bemerkte: „Aber im stillen Kämmerlein haben wir heute wohl beide schon gebetet.“ Die Kanzlerin nickte zustimmend. Das wollen wir den beiden glauben. Jedenfalls wäre es kein Schaden, wenn die Politiker, und nicht nur sie, in Zukunft auf diese unerwartete Frage ehrlich mit „Ja“ antworten könnten.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Wahlrecht für betreute Behinderte!

Es ist nicht mehr lange hin bis zur Bundestagswahl. Dann dürfen alle Staatsbürger ab 18 von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Wirklich alle? Nein! Rund 85 000 Frauen und Männer schließt das Bundeswahlgesetz aus, weil sie, geistig behindert, dauerhaft auf eine Betreuung in allen ihren Angelegenheiten angewiesen sind.

In Zeiten von Inklusion ein starkes Stück! Und Unrecht zugleich! Denn Deutschland hat 2007 die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet, die solche pauschalen Wahlausschlüsse verbietet. „Das Wahlrecht ist so ein substantielles wichtiges Grundrecht, das nicht ohne weiteres entzogen werden darf“, bezieht auch der Geschäftsführer der Caritas

Behindertenhilfe und Psychiatrie, Thorsten Hinz, im Interview des Domrads Position. „Für uns gilt, jedem Bürger das Wahlrecht zuzugestehen.“ Denn, so Hinz: „Wer entscheidet darüber, ob jemand nicht wählen kann oder überhaupt nicht in der Lage ist, zu wählen?“

Die Behindertenbeauftragte der Bundesregierung, Verena Bentle, reagierte schnell. Sie rechne in der kommenden Legislaturperiode mit Änderungen beim Wahlrecht für Behinderte, sagte sie der Katholischen Nachrichtenagentur. „Für diese Menschen sehe ich keinerlei Grund, sie pauschal von ihrem demokratischen Grundrecht der Wahlen auf Landes-, Bundes- und Europaebene auszuschließen.“ Wenn das so ist: Warum hat nicht schon diese Koalition

aus CDU/CSU und SPD mit ihrer Mehrheit, die jederzeit das Grundgesetz ändern kann, Gerechtigkeit hergestellt?

Die Wahrheit ist: Das Wahlrecht für betreute Behinderte wurde auf dem Altar parteitaktischer Überlegungen geopfert, zumindest für diese Wahl. Es sollte bei einer Wahlrechtsreform neu geregelt werden, die aber an der Frage um Überhangmandate scheiterte. Nun bleibt zu hoffen, dass eine neue Regierung dieses Unrecht aus der Welt schafft. Ansonsten müssen mal wieder die Gerichte den Politikern den Weg weisen. Vor dem Bundesverfassungsgericht haben bereits acht Personen, unterstützt von der Caritas, Beschwerde eingelegt, weil ihnen 2013 das Wahlrecht verwehrt wurde.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Kandidaten und Parteien prüfen

Nicht wenige klagen in diesen Tagen über die Plakatschlachten der Parteien in unseren Städten und Dörfern. Gleichzeitig finden sie, will man den Umfragen trauen, den Wahlkampf langweilig, ohne wirkliche Kontroversen. Man will aber auch – zum Glück – keine Schlammschlachten wie Ende vergangenen Jahres in den USA, wo Donald Trump für den Fall des Wahlsieges seine Kontrahentin Hillary Clinton gleich ins Gefängnis stecken wollte.

Ruhige Wahlkämpfe, wie wir sie in der Regel gewohnt sind, bieten eine große Chance: Wir haben die Möglichkeit, uns im Vorfeld der Wahl zum 19. Deutschen Bundestag über die Ziele – nicht nur – der großen Parteien

zu informieren. Wie halten es die Parteien mit den Kirchen, wie stehen sie zum verkaufsoffenen Sonntag, welche Bedeutung hat für sie die Entwicklungshilfe, wie wollen sie die Integration der Flüchtlinge fördern, wie stehen sie zum Recht auf Leben am Anfang und am Ende, wie beurteilen sie die Gefahren der Gentechnologie für unsere Lebensmittel, was ist mit dem Klimaschutz?

Die Fragen, die (nicht nur) Christen bewegen, haben eine große politische Bedeutung und stehen immer wieder auf der Tagesordnung des Deutschen Bundestages. Und in der Regel zieht einer der Kandidaten, die sich vor Ort den berechtigten Fragen stellen, auch in den Bundestag ein.

Nutzen wir also die verbleibende Zeit des Wahlkampfes, um unseren Kandidaten in den Wahlkreisen auf den Zahn zu fühlen und uns über die einzelnen Parteiprogramme zu informieren. Dann können wir auch voller Überzeugung unsere Stimme abgeben. Nicht zuletzt sollten wir den jungen Erstwählern mit gutem Beispiel vorangehen und sie zu den Wahlkampfveranstaltungen mitnehmen. Je mehr Menschen ihre Stimme abgeben, desto mehr kann der Bundestag von sich sagen, eine echte Volksvertretung zu sein. Nicht zuletzt hat auch uns Christen der Prophet Jeremia (29,7) eingeschärft: „Bemüht euch um das Wohl der Stadt ... und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl.“

Mit Jesus auf dem Walk of Fame

Als Schauspieler Chris Pratt an der Tankstelle von Gott hörte, änderte sich sein Leben

Mit seiner bodenständigen Art, seinem lockeren Humor und wohl auch seinem guten Aussehen hat Schauspieler Chris Pratt die Herzen vieler Zuschauer erobert. Hin und wieder schmückt eine Bibelstelle seine Facebookseite oder er bittet seine Fans um Gebet. Der Grund dafür? Ein Mann an der Tankstelle hat ihm einmal von Jesus erzählt.

Egal ob er gerade mit Jennifer Lawrence im Weltall herumschwirrt (Passengers), vor einer Horde Rap-toren davonläuft (Jurassic World) oder zu verhindern versucht, dass das Universum der Herrschaft eines blauhäutigen Aliens unterworfen wird (Guardians of the Galaxy): Es ist schwer, seinem Gesicht auf der Kinoleinwand zu entkommen.

Wenn man an Hollywood denkt, stellt man sich meist reiche Prominente vor, die in ihrem Geld baden und nie in ihrem Leben richtig arbeiten mussten. Chris Pratt war keiner von ihnen. In einem Interview mit „Vanity Fair“ verriet er, dass er schon während des ersten Semesters das College verließ und versuchte, sich mit Gelegenheitsjobs durchzuschlagen.

Obdachlos und ohne Geld

Mit 19 Jahren wurde Pratt obdachlos und übernachtete in einem Zelt am Strand. Als Kellner eines Meeresfrüchterrestaurants hielt er sich über Wasser. Er beschreibt diese Zeit so: „Meine Freunde und ich haben ständig getrunken und Gras geraucht, während wir möglichst wenig gearbeitet haben. Vielleicht so 15 bis 20 Stunden die Woche, gerade genug, um uns noch Nahrung und Angelzubehör leisten zu können.“

Gerade in dieser schwierigen Lebensphase zeigte sich Gott. Da Pratt zu jung war, um legal Alkohol zu kaufen, bat er jemanden, für ihn einzukaufen, während er vor der Tür wartete. Plötzlich wurde er von einem Mann namens Henry angesprochen, der ihn fragte, was er für nächste Nacht geplant hätte. Ganz ehrlich antwortete Pratt mit: „Party, Drogen und Sex.“

Als er den Mann fragte, was er denn von ihm wolle, sagte dieser, Jesus habe ihm aufgetragen, ihn anzusprechen. „Irgendwie hätte mich das nervös machen müssen, aber ich war nicht nervös. Ich war fasziniert von dem Typen und wusste nicht warum“, erzählt der Schauspieler.



Chris Pratt hat seit April einen Stern auf dem Walk of Fame in Hollywood. Bei der Enthüllung waren seine Frau Anna Faris und sein Sohn Jack dabei.

Foto: imago

„Dann entschied ich mich, mit Henry in eine Kirche zu gehen. Ein paar Tage darauf habe ich meine Freunde überrascht, als ich sagte, dass ich mein Leben ändern möchte.“

Kaum hatte Pratt diese Entscheidung getroffen, ging es auch mit der Karriere bergauf. Als er eine Kundin im Restaurant bediente, stellte sich heraus, dass diese Regisseurin war und Gefallen an seinem Auftreten gefunden habe. Sie bot ihm eine Rolle in einer Horrorkomödie an, welche nie ausgestrahlt wurde. Pratt wunderte das nicht: „Es war der schlechteste Film, der je gedreht wurde.“

Zumindest war es sein Einstieg in die Welt des Schauspielens. Er versuchte sich weiter an einigen kleineren Rollen und lernte dabei auch seine Frau, die Schauspielerin Anna Faris, kennen. Der große Durchbruch gelang ihm 2014 mit seiner Rolle als Star-Lord in „Guardians of the Galaxy“. Der zweite Teil läuft seit Monaten in den deutschen Kinos.

Beten für Jack

Pratt und Anna haben einen Sohn, Jack. In einer Rede auf der „March Of Dimes Celebration“, veranstaltet von einer Organisation, die sich für die Verbesserung der Gesundheitssituation von Neugeborenen einsetzt, verriet Pratt, dass Jack neun Wochen zu früh auf die Welt gekommen war und durch lebenserhaltende Geräte versorgt werden musste.

Es war nicht klar, ob Jack überleben würde, denn er hörte immer

wieder auf zu atmen. Sein Vater sang ihm oftmals Lieder vor, sprach mit ihm und betete, dass sein Sohn am Leben bleiben möge. Mittlerweile ist Jack vier Jahre alt. Für Pratt ist

das größte Wunder seines Lebens. „Die Geburt und das Überleben meines Sohnes haben meinen Glauben neu entfacht“, sagt er.

David Strodl



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

**Gewinnen Sie 2 x 500 Euro
und 50 attraktive Buchpreise!**

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

15. Rätselfrage

Wo wurde im Jahr 1999 die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ unterzeichnet?

I Köln

O Augsburg

E Regensburg

Frohe Botschaft

24. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Sir 27,30 – 28,7

Groll und Zorn sind abscheulich, nur der Sünder hält daran fest. Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr; dessen Sünden behält er im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du betest, auch deine Sünden vergeben.

Der Mensch verharrt im Zorn gegen den andern, vom Herrn aber sucht er Heilung zu erlangen? Mit seinesgleichen hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner eigenen Sünden bittet er um Gnade? Obwohl er nur ein Wesen aus Fleisch ist, verharrt er im Groll, wer wird da seine Sünden vergeben? Denk an das Ende, lass ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod, und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote, und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten, und verzeh die Schuld!

Zweite Lesung

Röm 14,7–9

Brüder und Schwestern! Keiner von uns lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.

Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Evangelium

Mt 18,21–35

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal.

Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Dienern Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konn-

te, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen.

Da fiel der Diener vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr hatte Mitleid mit dem Diener, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld.

Als nun der Diener hinausging, traf er einen anderen Diener seines Herrn, der ihm hundert Denare schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und rief: Bezahl, was du mir schuldig bist!

Da fiel der andere vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt habe.

Als die übrigen Diener das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war.

Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Diener! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich so angefleht hast. Hättest nicht auch du mit jenem, der gemeinsam mit dir in meinem Dienst steht, Erbarmen haben

müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Folterknechten, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater jeden von euch behandeln, der seinem Bruder nicht von ganzem Herzen vergibt.

Vergebung, das Thema der ersten Lesung und des Evangeliums, lässt sich ganz unspektakulär und doch wirksam im Beichtstuhl erfahren – ganz in Ihrer Nähe.

Foto: Fotolia/jurewicz

Gedanken zum Sonntag

Unsere Welt braucht barmherzige Menschen

Zum Evangelium – von Pfarrer Werner Gallmeier, Stallwang-Wetzelsberg-Loitzendorf



Wenn wir das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht hören, haben wir da nicht ein schlechtes Gewissen, weil wir manchmal

selbst so handeln wie der unbarmherzige Knecht? Darum klingen die Schlussworte Jesu, dass Gott mit uns ebenso streng verfahren wird wie der König mit dem unbarmherzigen Knecht, wie eine ernste Mahnung, ja wie eine Drohung in unseren Ohren.

Hat Jesus diese Geschichte erzählt, um uns durch Angst barmherzig zu machen? Nein, so ist Jesus

nicht. Er will uns nicht gewinnen durch Drohen oder Zwang. Er will vielmehr unser Herz bewegen, gütig und barmherzig zu sein. Deshalb erzählt er uns die Geschichte von dem großmütigen König. Auf eine bloße Bitte hin erlässt er eine Schuld von astronomischer Höhe.

Jesus will durch das Gleichnis zunächst sagen: So großmütig wie der König ist, so großmütig ist auch Gott. In den Schriften des Neuen Bundes, in den Evangelien, begegnen uns die Großherzigkeit Gottes in der Person Jesu. Jesus verkündet die große Liebe und Barmherzigkeit Gottes besonders denen, die am meisten darauf angewiesen sind, die unter der Last ihrer Schuld schwer zu tragen haben, zum Beispiel Zöllner und Sünder. Sie alle finden in Jesus einen verstehenden Freund, der

sie nicht abweist, sondern der sich ihrer mit viel Verständnis und Liebe annimmt. Wer zu ihm kommt, dem wird alle Schuld vergeben. Er wird ein freier Mensch, er spürt Gottes Barmherzigkeit.

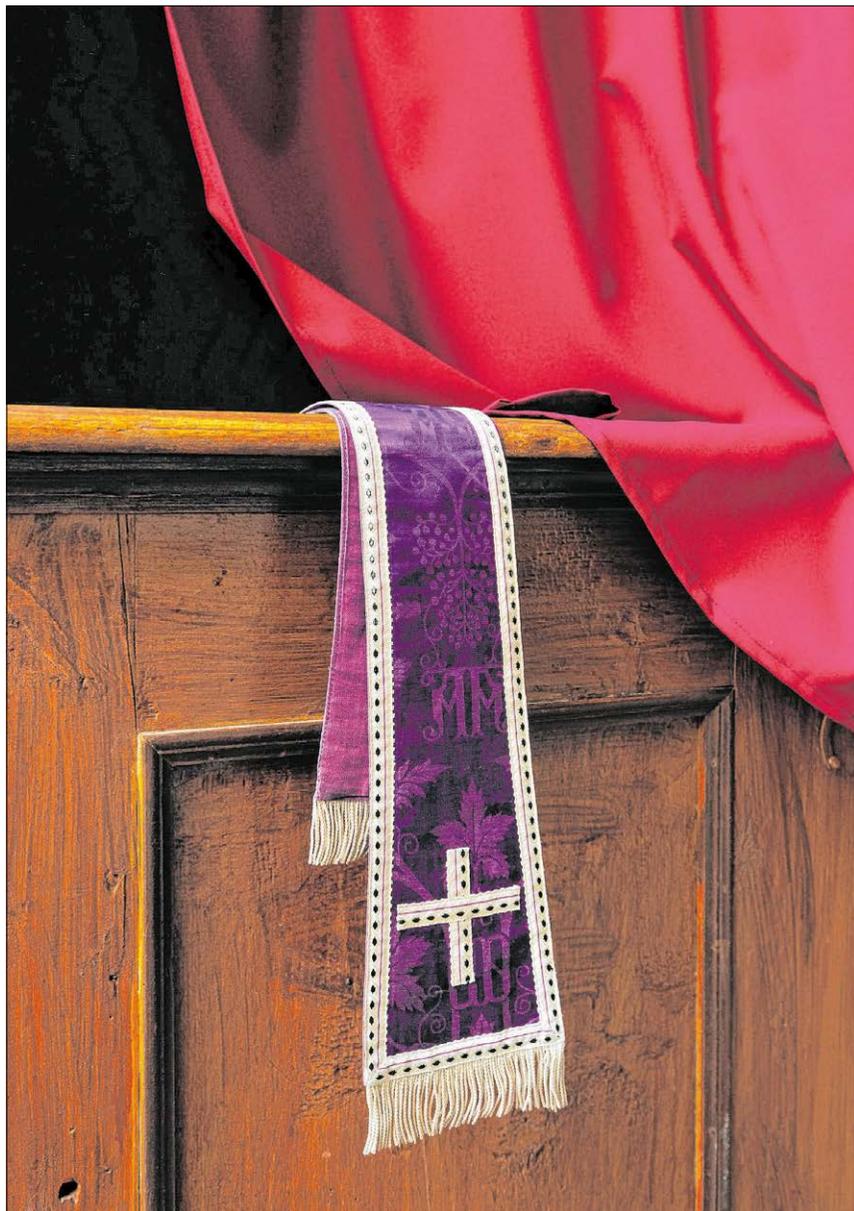
Wir leben in einer Welt, in der es manchmal hart, brutal und rücksichtslos zugeht. Im Geschäftsleben herrscht ein Konkurrenzkampf ohne Erbarmen. Die Spannungen und Gegensätze zwischen den Generationen, zwischen Jung und Alt, werden größer. Es gibt Menschen, die einander durch Gleichgültigkeit nicht nur verletzen, sondern innerlich töten können. Wie oft sind wir selbst wie der unbarmherzige Knecht, dem der König die riesengroße Summe nachlässt, der aber nicht fähig ist, seinem Mitmenschen zu vergeben.

Unsere Welt braucht barmherzige Menschen. Menschen, die ein Herz haben für die Not und das Elend der anderen; Menschen, die sich vom Leid des Nächsten ergreifen lassen. Eine Welt, die nicht mehr fähig ist, ein Herz zu haben für den Mitmenschen, ist eine unmenschliche Welt.

Gerade wir Christen aber sind aufgerufen, unser Leben im Sinn der Barmherzigkeit Gottes zu leben. „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist.“

Petrus fragt Jesus: „Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt hat? Bis zu siebenmal?“ Petrus will damit sagen: „Alles hat ja schließlich seine Grenzen, einmal ist Schluss!“

Schluss mit der Vergebung? Wo andere Schluss machen, da fängt es mit unserem Christsein erst an.



▲ Kunstinstallation in einer Jerusalemer Altstadtgasse.

Foto: itraveljerusalem

Jerusalem, die Heilige Stadt

Die dynamische Stadt Jerusalem mit über 3000 Jahren Geschichte ist nicht nur das Zentrum der drei monotheistischen Weltreligionen, sondern gleichzeitig eine einzigartige Metropole mit einer sehr lebendigen Kulturszene und mitreißenden Events das ganze Jahr über. Das Zusammenspiel von Antike und Moderne, von Heiligem und Weltlichem, von alten Traditionen und modernem Lifestyle macht

den besonderen Reiz Jerusalems aus. Die Vielfalt Jerusalems lädt dazu ein, die Stadt auf eine neue und aufregende Art und Weise kennenzulernen. Hier gibt es nicht nur bedeutende Gedenkstätten wie die Grabeskirche, die Klagemauer sowie den Felsendom zu sehen, sondern Besucher entdecken eine moderne Stadt voller Kunst, Kultur und Kulinarik, die alle Gäste in Staunen versetzt. oh

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 17. September, 24. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Sir 27,30-28,7, APs: Ps 103,1-2.3-4.9-10.12-13, 2. Les: Röm 14,7-9, Ev: Mt 18,21-35

Montag – 18. September, hl. Lambert, Bischof von Maastricht (Tongern), Glaubensbote in Brabant, Märtyrer

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Tim 2,1-8, Ev: Lk 7,1-10; **Messe vom hl. Lambert** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 19. September, hl. Januarius, Bischof von Neapel, Märtyrer

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Tim 3,1-13, Ev: Lk 7,11-17; **Messe vom hl. Januarius** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 20. September, heiliger Andreas Kim Taegon, Pries-

ter, und hl. Paul Chong Hasang und Gefährten, Märtyrer

Messe von den heiligen Märtyrern (rot); Les: 1 Tim 3,14-16, Ev: Lk 7,31-35 oder aus den AuswL

Donnerstag – 21. September, hl. Matthäus, Apostel und Evangelist

Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Eph 4,1-7.11-13, APs: Ps 19,2-3.4-5b, Ev: Mt 9,9-13

Freitag – 22. September, hl. Emmeram, Bischof, Märtyrer, Nebenpatron der Diözese Regensburg

Messe vom F, Gl, Prf Märt, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Jak 1,2-4.12, Ev: Joh 17,6a.11b-19

Samstag – 23. September, hl. Pius von Pietrelcina (Padre Pio), Ordenspriester

Messe vom hl. Pius (weiß); Les: 1 Tim 6,13-16, Ev: Lk 8,4-15 oder aus den AuswL

Experience Jerusalem

ENTDECKE
DIE HOTELS

ENTDECKE
DIE STADT

DEINE
ERMÄSSIGUNGEN

Jerusalem erleben

ab **444 €** p.p.

3 Nächte / Frühstück, Doppelzimmer im 3*-Hotel in Jerusalem, Linienflug mit EL AL Israel Airlines ab/bis Deutschland, inkl. Experience Jerusalem oder City-Break Leistungen nach Wahl

Begrenztes Platzangebot. Preisänderungen vor Vertragsabschluss vorbehalten. Informationen zu Hotels auf <http://superstar.de/html/mittelmeer.php>

© Noam Chen, Israelisches Tourismusministerium

SUPERSTAR
Holidays

Frankfurt: 069 / 297285-0
info@superstar.de
www.superstar.de



תאחדות המלונות ירושלים
Jerusalem Hotel Association
www.jerusalem-hotels.org.il



WORTE DER STIGMATISIERTEN:
THERESE NEUMANN

„Die Wundmale habe ich niemals gewünscht“

1953 legte ihr Bischof Joseph Schröffer von Eichstätt einen Fragenkatalog vor. Er erkundigte sich unter anderem nach außergewöhnlichen Erscheinungen schon in der Jugend.

Resl von Konnersreuth antwortete: „Bei meiner ersten heiligen Kommunion sah ich, als mir der Priester die heilige Hostie reichte, nicht die Hostie, nicht den Priester, sondern das verklärte Jesuskind; ich sah dies aber damals nicht als etwas Außergewöhnliches an, sondern meinte, das sei bei allen Leuten bei diesem Anlass so. Pfarrer Ebel, dem mein Verhalten bei der heiligen Kommunion aufgefallen war, deutete es als Zerstretheit, machte mir anderntags Vorhalt und strafte mich vor allen Kindern. Seit der Erstkommunion erwachte in mir die Liebe zum Heiland im Sakrament und das Verlangen nach öfterer Kommunion. Da dieses Verlangen gemäß der strengeren Praxis der damaligen Zeit nicht gestillt wurde – Pfarrer Ebel ließ uns Kinder nur vierteljährlich kommunizieren –, so haben wir Kinder den

Heiland im Sakrament nur besucht und die geistliche Kommunion erweckt. Bei solchen Besuchen kam es, als ich an der Kommunionbank kniete, zwei- bis dreimal, vielleicht sogar öfter, vor, dass die Hostie aus dem Tabernakel auf mich zuschwebte, sich nach Öffnung meines Mundes fühl- und schmeckbar auf die Zunge legte und ich die heilige Gestalt unter Schlucken genoss.

Ein anderes auffallendes Ereignis passierte mir während des siebten Schuljahres, als ich für Taglohn auf Gut Fockenfeld Vieh hütete: Ich betete eines Nachmittags während meines Dienstes den Rosenkranz, als ein Tagelöhner mich überfiel, mich mit seinem eklig schmutzigen Taschentuch knebelte, mir mit seinem Schurzband die Hände fesselte und mir, als ich am Boden lag, den Rocksäum schon hochhob. In diesem Augenblick kam der Stier der Herde herbeigestürzt und verjagte den Tagelöhner mit seinen Hörnern. Der Stier kam dann auf mich zu, tat mir aber, wie ich befürchtete, nichts, wartete, bis ich mich selbst mühsam von

Stigmatisierte der Woche

Therese Neumann

geboren: 9. April 1898 in Konnersreuth
gestorben: 18. September 1962 daselbst
Eröffnung des Seligsprechungsverfahrens: 2005
Gedenktag: 18. September

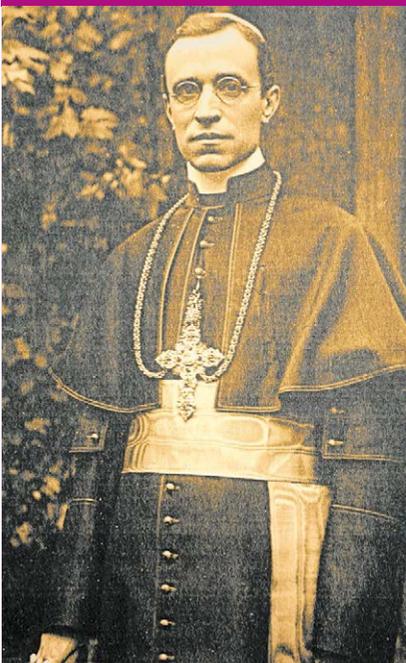
Therese, besser bekannt als Resl von Konnersreuth, wurde als Magd auf einem Bauernhof von einem Großbrand so sehr erschüttert, dass sie erblindete und Lähmungserscheinungen auftraten. Am Tag der Seligsprechung der von ihr sehr verehrten Therese von Lisieux wurde sie von ihrer Blindheit geheilt, am Tag ihrer Heiligsprechung von ihrer Lähmung und anderen Beschwerden. Ab 1926 hatte sie ihre erste Vision des Leidens Jesus, die sich vor allem an den Karfreitagen der folgenden Jahre wiederholte. Zugleich empfing sie die Wundmale Christi. Ab 1927 nahm sie keine Nahrung mehr zu sich. Der Journalist Fritz Gerlich und der Kapuziner Ingbert Naab standen den Berichten über die Resl zunächst äußerst skeptisch und abweisend gegenüber, wurden aber aufgrund der persönlichen Begegnung mit ihr zu ihren entschiedenen Verteidigern. Beide schöpften aus ihrem Kontakt mit Resl auch Kraft für ihren erbitterten Widerstand gegen den Nationalsozialismus, der schließlich zur Ermordung Gerlichs und zur Flucht Pater Ingberts nach Straßburg führte. *red*

Knebel und Handfesselung befreit hatte, neigte dann seinen Kopf bis zum Boden und zog mich, am ganzen Körper Zitternde, nachdem ich die Hörner erfasst hatte, langsam in die Höhe; dann ließ er mich nach dem Schrecken an sich ausruhen, indem ich mich an ihn anlehnte.“

Der Bischof fragte auch: „Haben Sie sich die Wundmale Christi gewünscht?“ Resl erklärte: „Die Wundmale habe ich niemals gewünscht; ich wusste übrigens gar nichts um Art und Bedeutung solcher Begnadigungen.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: KNA

Therese Neumann finde ich gut ...



Nuntius Eugenio Pacelli, später Papst Pius XII., bedankte sich 1927 bei Fritz Gerlich für dessen übersandten Bericht über seine Recherchen in Konnersreuth: „Euer Hochwohlgeboren bitte ich meinen ergebensten Dank entgegennehmen zu wollen für Ihren mir freundlichst zugestellten Bericht über Ihre ‚Erlebnisse in Konnersreuth‘. Der Bericht ist mit Ihrem sehr geschätzten Begleitschreiben nach hier, wohin ich mich zur Erledigung größerer schriftlicher Arbeiten zurückgezogen habe, zugesandt worden, und ich habe ihn mit besonderem Interesse gelesen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, der Konnersreuther Fall werde sich als echt erweisen und religiös aufbauend wirken.“

Zitat

von Therese Neumann

Der Eichstätter Bischof fragte auch, womit sie geistig beschäftigt war, als die Wundmale auftraten.

„In der Fastenzeit 1926 war ich an einem Donnerstag auf Freitag mit Beten beschäftigt, ohne mich indes besonders mit dem Leiden Christi zu befassen, als ich erstmals den Heiland als Erwachsenen, und zwar am Ölberg beim Blutschwitzen sah und er die Worte betete: te sebud ach (nach seinem dritten Beten). Da sah mich der Heiland liebevoll an; in diesem Augenblick war es mir, wie wenn man mit einem scharfen Gegenstand von der rechten Seite auf die linke Seite durchs Herz sticht und dann ihn wieder zurückzieht. Sofort merkte ich, dass es heiß herunterlaufe von Blut (es erwies sich nachher beim Nachsehen schon als ‚gestockt‘); dann sah ich den Heiland am Ölberg nicht mehr und wusste auch nicht, dass ich im Bette bin. Ich war aber nicht bewusstlos – ich fühlte ja einen stechenden Schmerz im Herzen, der mich übrigens, mit Ausnahme der Osterwoche, seitdem nie völlig verlässt –; nur kannte ich mich nicht aus und dachte über das nach, was ich gesehen und erlebt hatte.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Pilgerreise nach Mexiko als Glaubenserlebnis

Wer in die weite Welt reist, der hat meist viel zu berichten – in eher seltenen Fällen steht dabei der eigene Glaube im Mittelpunkt. Ganz anders bei der Pilgerreise des Bayerischen Pilgerbüros nach Mexiko, bei der Bischof Rudolf Voderholzer die geistliche Begleitung übernommen hatte. **Seite IV**

Sternsinger sammeln mehr als eine Milliarde

Die Kinder und Jugendlichen, die als Sternsinger unterwegs sind, haben seit dem Start ihrer Aktion Dreikönigssingen in Deutschland 1959 mehr als eine Milliarde Euro gesammelt, rund 2055 000 Euro waren es allein aus dem Bistum Regensburg in diesem Jahr. **Seite X**

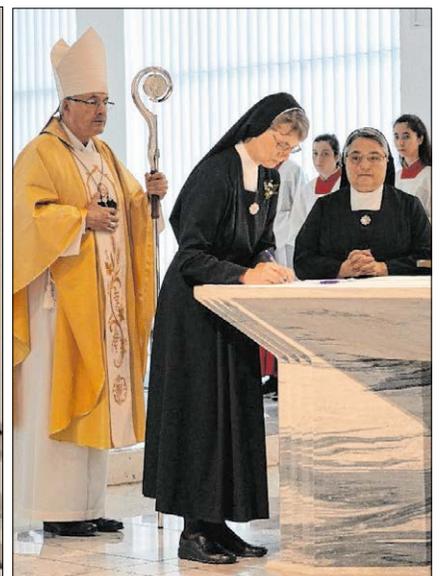
Besonders geschätztes Kleinod saniert

Die spätgotische Nebenkirche St. Maria Magdalena in Walperstetten hat eine umfangreiche Turm- und Außensanierung erfahren. Nach zweijähriger Arbeit fand die Maßnahme einen sehr zufriedenstellenden Abschluss mit langfristiger Gewährleistung der Standsicherheit. **Seite XIV**

Bis zum Tod zur Ehre Gottes leben

Ewige Profess von Schwester Johanna Franziska Friedl im Kloster Mallersdorf

MALLERSDORF (pdr/md) – Zu einem großen Freudentag für die Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf ist die ewige Profess von Schwester Johanna Franziska Friedl geworden. Sie versprach während eines bewegenden Gottesdienstes, sich bis an ihr Lebensende ganz an Christus zu binden und im Vertrauen auf die Gnade Gottes der Kirche und der Ordensgemeinschaft zu dienen. Bischof Rudolf Voderholzer nahm diese Gelübde zusammen mit Generaloberin Schwester M. Jakobe Schmid und dem Klosterspiritual, Prälat Gottfried Dachauer, entgegen.



▲ Links: Überreichung der brennenden Kerze durch Bischof Rudolf an Schwester Johanna Franziska im Beisein von Spiritual Prälat Gottfried Dachauer (Zweiter von rechts). – Rechts: Schwester Johanna Franziska unterschreibt die Professurkunde, später auch Generaloberin Schwester Jakobe Schmid (rechts) und Bischof Rudolf Voderholzer (links). **Fotos: pdr**

Gut gefüllt mit Ordensschwestern, Verwandten, Freunden und Arbeitskolleginnen von Schwester Johanna Franziska war die Mutterhauskirche in Mallersdorf beim feierlichen Einzug der Ministranten, der Professschwester, ihrer Ordensbegleiterin, Schwester Anne, Generaloberin Schwester Jakobe Schmid, den Generalrätinnen aus der Ordensleitung und der Geistlichkeit.

Spiritual Prälat Gottfried Dachauer sprach einen herzlichen Willkommensgruß und freute sich besonders über Bischof Rudolf Voderholzer, der dieses besondere Fest in Mallersdorf als Offiziator mitfeierte. Der Willkommensgruß galt auch Pfarrer Klaus Beck, der ebenso wie Schwester Johanna Franziska aus der Pfarrei Unterlaichling (Landkreis Regensburg) stammt und nun Pfarrer in Mintraching ist. „Grüß Gott“, sagte Dachauer ebenso zu María Luisa Öfele, die als Ordinariatsrätin zuständig für die Orden und geistlichen Gemeinschaften im Bistum Regensburg ist.

„Schwester Johanna Franziska legt nach dreijähriger Vorbereitungszeit heute die ewige Profess ab, und Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandte begleiten sie dabei“, sagte Bischof Rudolf und verwies auf die Eucharistiefeyer, in der die ewige Profess gefeiert wurde. Nach der Begrüßung und Einführung fragte Bischof Rudolf die Professschwester, ob sie bereit sei, ihre ewige Profess in der Gemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf abzulegen. „Ich bin bereit“, sagte Schwester Johanna Franziska mit fester Stimme und bat, Jesus Christus nachfolgen zu dürfen und im Vertrauen auf Gottes Gnade bis zu ihrem Tod bereit zu sein, zu seiner Ehre zu leben und seiner Kirche in dieser Ordensgemeinschaft zu dienen. Nach dieser Bereitschaftserklärung überreichte Bischof Rudolf an die Professschwester eine brennen-

de Kerze als Sinnbild gottgeweihten Lebens.

In seiner Predigt nahm Bischof Rudolf Bezug auf das Evangelium vom Weinstock und den Rebzweigen, das in vollkommener Weise bei einer Professfeier zur Geltung komme. Christus sei der Weinstock und die Wurzeln, ohne ihn gebe es keine Frucht. Die Verbindung mit ihm im Gebet und die Verwurzelung mit Gott seien es, die trügen.

Ganz still wurde es beim Ablegen der ewigen Gelübde, zu denen Schwester Johanna Franziska an die Stufen des Altars trat und das Gelübde gegenüber ihrer Generaloberin Schwester Jakobe Schmid ablegte. Die Ordensfrau hatte bereits am 12. Mai 1989 im Orden von der Heimsuchung Mariens ihre ewige Profess abgelegt und erneuerte diese nun nach ihrem Übertritt am 1. September 2014 und der dreijäh-

rigen Probezeit in der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie. Feierlich wurde am Altar die Professurkunde unterschrieben. Anschließend überreichte die Generaloberin einen Ring als Zeichen der Vermählung mit Christus. Bischof Rudolf ernannte Schwester Johanna Franziska zur Professschwester und sicherte ihr die Teilhabe an den Rechten und Pflichten der Ordensgemeinschaft zu. Die Generaloberin übergab zur Erinnerung an die Profess den Namen der Gottesmutter Maria vor dem Ordensnamen.

Den musikalischen Teil der Liturgiefeyer gestaltete der Schwesternchor. Zahlreiche Gratulanten warteten nach dem Gottesdienst und sprachen ihre herzlichen Glückwünsche aus. Mit der Familie und der Ordensleitung wurde im Nardinihaus die Profess gefeiert.



▲ Auch Bischof Rudolf Voderholzer wurde als besondere Ehre von den indischen Krankenschwestern eine gold-rote Stola umgehängt. Foto: pdr

Als Fachkräfte geschätzt

Bischof Rudolf segnet Heim indischer Schwestern

MALLERSDORF (pdr/md) – Eine ganz besonders seltene und ganz besonders würdige Feier hat in Mallersdorf stattgefunden. Bischof Rudolf Voderholzer war gekommen, um das Haus mit Kapelle für die indischen Schwestern der Kongregation der Unbefleckten Empfängnis Mariens zu segnen.

Alle arbeiten als Krankenschwestern im Kreiskrankenhaus Mallersdorf und haben in einem einfachen Einfamilienhaus in der Superior-von-der-Sitt-Straße ihre neue Heimat gefunden. Die Feier selbst war von Herzlichkeit und vielen guten Wünschen geprägt. Und die indischen Schwestern Arockla Mary, Nancy Sekaran und Renista Luschington ließen die Gäste an ihren Bräuchen in der Heimat teilnehmen.

So begannen sie die Feierlichkeiten mit einem indischen Begrüßungslied, und allen Anwesenden wurde anschließend ein Tilaka, ein Punkt aus gelbem Sandalwood und rotem Kungojam, mitten auf die Stirn zwischen den Augenbrauen getupft. Diese Stelle gilt als Energiezentrum und wird bei besonders feierlichen Anlässen „geschmückt“ und mit einem „Herzlich willkommen“ bekräftigt. Lieder begleiteten die Segnung.

Bischof Rudolf freute sich über diese zweite, die „kleine“ Mallersdorfer Schwesterngemeinschaft und dankte Pater Michael Raj für sein Engagement in der Vermittlung der Schwestern. Er wirke mit seinem „charmanten niederbairisch“ segensreich als Ortspfarrer von Mallersdorf und helfe auch den Schwestern, sich zu integrieren. In Indien konnten sich die Krankenschwestern ihrem Beruf nicht widmen, aber hier in

Deutschland seien sie als Fachkräfte sehr gefragt und auch geschätzt.

Ihr Heim hätten die Schwestern schön eingerichtet und als Mittelpunkt eine Kapelle geschaffen, in deren Mitte nun im Tabernakel Jesus Christus gegenwärtig sei. Beim Segensgebet bat Bischof Rudolf um die Gegenwart Gottes im Haus und in den Herzen der Menschen, bevor er die Räume mit Weihwasser segnete und mit Weihrauch inzensierte.

„Alle Menschen, die mit uns in Berührung kommen, sollen ein Baustein unserer Mission werden“, sagte Hausoberin Schwester Arockia Mary. Ihre kleine Schwesterngemeinschaft sei dankbar für die Menschen, die mittlerweile zu ihrem Leben gehören und auf vielfältige Weise Unterstützung und Verbundenheit zeigten. Sie freute sich auch, dass Mitschwwestern aus den Ordensniederlassungen in Nussloch bei Heidelberg und aus Italien gekommen waren.

Eine besondere Ehre wurde Bischof Rudolf Voderholzer, Landrat Josef Laumer, Bürgermeister Karl Wellenhofer und dem Chef der indischen Schwestern, Klinikleiter Robert Betz, zuteil: Sie bekamen jeweils von den Schwestern eine gold-rote Stola umgehängt.

In ihren Grußworten sprachen Landrat Josef Laumer sowie Bürgermeister Karl Wellenhofer ihren Dank an die Schwestern für die Bereitschaft zum Helfen aus. Es sei bestimmt kein alltäglicher Tag, wenn eine Niederlassung eines Ordens den bischöflichen Segen erhalte. Klinikleiter Robert Betz begründete die Einstellung indischer Krankenschwestern durch den Pflegezustand und lobte die liebevolle Zuwendung und die Fachkompetenz.

Herzlich, offen und spontan

Bischof Rudolf Voderholzer begeistert in Reichenbach

REICHENBACH (pdr/sm) – „Stell dich in die Sonne“, ein musikalischer Willkommensgruß der Mädchen und Buben des Kinderhauses St. Paulus für Bischof Rudolf Voderholzer zum Auftakt: Am vergangenen Sonntag nahm er sich viel Zeit, um die Einrichtung für Menschen mit Behinderung der Barmherzigen Brüder in Reichenbach zu besuchen.

Frater Erhard Hillebrand begrüßte Bischof Rudolf ganz herzlich. Dabei betonte der Ordensbeauftragte, dass den Brüdern eine gute Zusammenarbeit mit der Diözese wichtig sei und informierte über verschiedene Projekte des Ordens.

„Gott kennt jeden beim Namen“, hieß es beim Gottesdienst. Ein zentrales Thema in der Predigt, das der Bischof dadurch bekräftigte, indem er einige Bewohner beim Namen rief und zum Altar einlud. Nicht nur dadurch wurde der Gottesdienst besonders lebendig. Auch die von den Bewoh-

nern gestalteten Fürbitten und der Chor „Reichenbach inklusiv“ trugen dazu bei. Bei der Krankensegnung in der Hauskapelle bekam jeder Einzelne seinen ganz persönlichen Segen.

Große Aufregung herrschte unterdessen in Wohngruppe Richard. Dort hatte man eine festliche Kaffeetafel gedeckt, extra Kuchen gebacken und fieberte dem Besuch des hohen Gastes entgegen. Herzlich, offen und spontan zeigte sich der Bischof auch hier: Er ließ sich die Wohnung zeigen, plauderte ganz ungezwungen, interessierte sich für die Fragen und Geschichten der Bewohner. „Es war einfach ganz toll“, so das begeisterte Resümee der Gastgeber.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer lädt zum Altar ein: „Gott kennt jeden beim Namen.“ Foto: pdr

Sonntag, 17. September

9.30 Uhr: Benediktinerabtei Scheyern: Pontifikalamt zur Feier des Kreuzfestes.

15 Uhr: Würzburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich des silbernen Bischofsjubiläums von Bischof Friedhelm Hofmann.

Mittwoch, 20. September

10 Uhr: Bischöfliches Ordinariat: Übergabe des Buches „Unser Dr. Rauch: Brückenbauer zwischen Osten und Westen“ und Pfarrer von Etterzhausen“.

Donnerstag, 21. September

16.30 Uhr: Regensburg – Institut Papst Benedikt XVI.: Begegnung mit Metropolitan Antonij (bulgarisch-orthodox).

17 Uhr: Regensburg – Institut Papst Benedikt XVI.: Führung für Professoren und Studenten der orthodoxen Fakultät der Universität Sofia.

Freitag, 22. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Painten-St. Georg:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Firmspendung.

Sonntag, 24. September

10.30 Uhr: Landshut – St. Nikola: Pontifikalamt zum Abschluss des Bundeswettbewerbs des Malteser Hilfsdienstes.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit Installation von Geistlichem Rat Johann Ammer als neuer Domkapitular und Matthias Kalis als neuer Domvikar.



Dem Bischof begegnen



▲ Reihe vorne (von links): KJF-Direktor Michael Eibl, Sabine Scheuerer, Veronika Huber und Maximilian Schmid. Reihe hinten (von links): Norbert Wagner, Thomas Rößner und Verena Ninding. Foto: Allgeyer

Fördern und entwickeln

KJF setzt auf Potenziale ihrer Mitarbeiter

REGENSBURG (ca/sm) – Sie haben ihre berufliche Karriere im Blick und gestalten diese aktiv mit. Damit sich ihre persönlichen und fachlichen Fähigkeiten entfalten können, unterstützt die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg ausgewählte Nachwuchskräfte mit einem speziellen Weiterbildungsprogramm für potenzielle Führungskräfte.

„Wer sich entwickeln will, braucht dabei Unterstützung“, stellt KJF-Direktor Michael Eibl heraus. Ihm ist es wichtig, Mitarbeiter zu fördern und mit Wertschätzung zu begegnen. Schließlich haben die Fachkräfte in Führungspositionen ein herausforderndes Tätigkeitsprofil. „Darauf müssen wir sie gut vorbereiten“, so Eibl. 4000 Fachkräfte in über 70 Einrichtungen der KJF begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Was macht eine Führungspersönlichkeit aus? Was bedeutet es, Führungskraft in einer kirchlichen Einrichtung zu sein? Wie kann es gelingen, Mitarbeiter durch kommunikative Fähigkeiten zu gewinnen und zu binden? Das sind neben Fragen der Personalführung und betriebswirtschaftlichen Themen die Inhalte, mit denen sich die Teilnehmenden des Seminars für potenzielle Führungskräfte beschäftigen. Die KJF Regensburg, aber auch die Katholischen Jugendfürsorgevereine in Augsburg, München-Freising und Speyer bieten im Rahmen ihrer Personalentwicklung gezielt Programme an, um den künftigen Führungsnachwuchs sicherzustellen. Anbieter der Seminare ist der Verband Katholische Jugendfürsorge e. V. (V•KJF), ein anerkannter Fachverband der

Caritas, in dem die Jugendfürsorgevereine der Diözesen Augsburg, Regensburg und Speyer sowie der Erzdiözese München-Freising Mitglieder sind.

In diesem Jahr haben sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KJF Regensburg das Seminar A für potenzielle Führungskräfte des V•KJF abgeschlossen. „Sie alle haben sehr engagiert und in engem Kontakt mit ihren Einrichtungsleitungen im Laufe ihrer Zusatzqualifizierung eine Projektarbeit erstellt“, erklärt KJF-Direktor Michael Eibl. Die Präsentation der Ergebnisse im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf haben ihn und das Auditorium beeindruckt. Ein für die KJF wichtiges Thema, das in unterschiedlichen Arbeiten beleuchtet wurde, war die Inklusion. Verena Ninding aus dem Integrationsfachdienst Oberpfalz hat sich mit der Generation Y vor dem Hintergrund inklusiver Ansätze der pädagogischen Arbeit in der KJF beschäftigt. Die inklusive Kooperation von Schulen war das Thema von Thomas Rößners Arbeit. Er ist in der Prälät-Michael-Thaller-Schule tätig. „Inklusion versus Wirtschaftlichkeit“ lautete der Titel der Arbeit von Maximilian Schmid aus den KJF-Werkstätten in Mitterteich. Weitere Themen waren ein Konzept für eine intensiv-therapeutische Wohngruppe von Norbert Wagner aus dem Cabrinizentrum Offenstetten, ein Ehrenamtskonzept von Veronika Huber aus dem Wohnheim St. Klara in Regensburg und Synergie-Effekte in einer Wohn-Pflegeeinrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderung, vorgestellt von Sabine Scheuerer aus dem Antoniusheim Münchshöfen.

Im Bistum unterwegs

Zwei Kirchen in Trausnitz

Die Pfarrkirche St. Josef und die Friedhofskirche St. Wenzeslaus

Der Ort Trausnitz in der Oberpfalz gehört zum Kreis Schwandorf. Dort stehen die katholische Pfarrkirche St. Josef sowie die ehemalige katholische Pfarrkirche St. Wenzeslaus. Letztere dient heute als Friedhofskirche. Bei der Pfarrkirche St. Josef handelt es sich um einen neugotischen Saalbau. Dieser wurde zwischen 1890 und 1893 errichtet. Das Kreuzgratgewölbe, das den Innenraum überspannt, passt zur neugotischen Ausstattung der Kirche. Der Hochaltar ist



▲ Die Pfarrkirche St. Josef in Trausnitz in der Oberpfalz.

ein Flügelaufbau mit einer Holzfigur des heiligen Josef und bemalten Seitenflügeln. Einbezogen sind hier original gotische Flachreliefs aus der ehemaligen Kirche in Althenthann. Es handelt sich hierbei um stehende Heilige. Unter der Westempore der Kirche findet sich ein Maria-Hilf-Bild aus dem 18. Jahrhundert. Das Ölbild mit Textil-

schmuck in einem Schnitzrahmen wurde von der regionalen Adligen Maria von Hannakamb gestiftet. St. Josef ersetzt in Trausnitz die ehemalige Pfarrkirche St. Wenzeslaus, die mittlerweile als Friedhofskirche genutzt wird. Dieses bereits gegen Ende des 13. Jahrhunderts bezeugte Gotteshaus wurde mehrmals umgebaut. An der Nordseite erhebt sich ein dreigeschossiger, mit Zinnen abschließender Turm, vermutlich aus dem 13. Jahrhundert. Im Innenraum von St. Wenzeslaus stehen ein Flügellaar aus der Zeit um 1500 mit einer lebensgroßen Mondsichelmadonna sowie spätgotische Holzfiguren. S. W.



▲ Die Friedhofskirche St. Wenzeslaus in Trausnitz in der Oberpfalz. Fotos: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Links: Hunderte von einheimischen Gläubigen, wie hier in Tequila, feierten die Gottesdienste mit der deutschen Pilgergruppe mit. – Rechts: Die Zelebranten des Gottesdienstes in der deutschen Gemeinde von Guadalupe, mit der man die Erstkommunion zweier Kinder feierte. Fotos: privat

Mexiko als Glaubenserlebnis

Bischof Rudolf Voderholzer geistlicher Reisebegleiter einer Regensburger Pilgergruppe

Wer gewöhnlich den Urlaub oder die Schulferien nutzt, um in die weite Welt zu reisen, der hat meist viel zu berichten – in eher seltenen Fällen steht dabei der eigene Glaube im Mittelpunkt. Ganz anders bei der Pilgerreise des Bayerischen Pilgerbüros, das auf Initiative der Pilgerstelle in Regensburg vom 25. August bis zum 5. September zu einer Reise nach Mexiko eingeladen hatte. Bischof Rudolf Voderholzer übernahm die geistliche Begleitung dieses spannenden Unternehmens.

Nach der Anreise mit dem Flugzeug waren die Pilger als eine Weggemeinschaft von 25 Personen mit dem Bus oder zu Fuß über 2000 Kilometer in den zwölf Tagen unterwegs. Neben zahlreichen Sehenswürdigkeiten und geistlichen Impulsen unterwegs bildeten vor allem die täglichen Gottesdienste, in denen der Bischof Glaubenswissen und Ortstraditionen gekonnt verband, die Glanzlichter dieser Pilgerreise. Ob in Mexico City oder auf der Reise durch das weite Land – überall waren Spuren der Gottesmutter von Guadalupe zu entdecken, die mit ihrer Erscheinung vor dem Indio Juan Diego am 9. Dezember 1531 und ihrem Abbild auf dessen Umhang, „Tilma“ genannt, die Evangelisierung ganz Amerikas initiierte. Dass Guadalupe auch der weltweit am meisten besuchte Wallfahrtsort der katholischen Weltkirche ist, ist ebenso wie die Geschehnisse damals bei uns weithin unbekannt.

Da die deutschsprachige Gemeinde vor Ort den 50. Jahrestag der

Grundsteinlegung ihres Gotteshauses in diesem Jahr begeht, war die Freude auf beiden Seiten groß, dass der Regensburger Bischof als Vertreter der deutschen Heimatkirche mit seiner Pilgergruppe zur sonntäglichen Eucharistie einen Besuch abstattete. Der wurde mit der Feier der Erstkommunion zweier Kinder aus dem Kreis der Gemeinde und einem rührenden Empfang der Gäste im Gemeindesaal nach der Messe gebührend begangen.

Auch die kulturellen Schätze der aztekischen Vergangenheit wurden etwa im anthropologischen Museum Mexiko Citys oder der gewalti-

gen Tempelanlage von Teotihuacán gebührend bestaunt, freilich nicht ohne einen gewissen Schauer angesichts der Menschenopfer, die dort eingefordert wurden. Dass der Gott Jesu solches nicht will, ganz im Gegenteil sich selbst als Sühne für alles Unrecht auf der Welt opfert, bleibt das große Geschenk des christlichen Glaubens.

Diesem galt es nachzuspüren an den zahlreichen äußerst lebendigen Wallfahrtsstätten zwischen Mexico City und Guadalajara im Osten. Ob in Guanajuato, San Juan de los Lagos oder Zapopan, überall traf die Pilgergruppe auf große Denkmä-

ler für Papst Johannes Paul II., der während seines langen Pontifikates in fünf großen Mexikoreisen alle diese Orte ebenfalls bereist hatte, und dessen Besuche in liebevoller und dankbarer Erinnerung bezeugt werden.

Aber nicht nur das, sondern auch der Glaube, den der Papst mit seinen Pastoralbesuchen festigen wollte, wirkt bis heute stärker denn je. Das kam bei verschiedenen Gottesdiensten der Reisegruppe deutlich zum Ausdruck. Fast immer feierten Einheimische die deutschen Wallfahrtsgottesdienste mit Gesang und Predigt – und gottlob Orgel-



▲ Gruppenbild der Mexiko-Pilger mit Bischof Rudolf Voderholzer in Guadalupe.

begleitung aus dem Teilnehmerkreis – mit, doch in Tequila und Ixtapan de la Sal waren es Hunderte, Alt und Jung, ganze Schulklassen, die die deutschen Pilger und ihren Bischof im Gotteshaus schon mit Applaus erwarteten und eine spontane zweisprachige Gestaltung des Gottesdienstes nötig machten. Dekan Johann Ammer oder Reiseführer Oscar Rodriguez mussten als Dolmetscher für die Bischofsworte fungieren, damit die Botschaft des Oberhirten auch von jeder und jedem verstanden werden konnte.

Pfingstliche Erfahrung

Den Höhepunkt bildete dann freilich das von allen gemeinsam deutsch und spanisch gesungene Lied der „Guadalupana“, das die Reisegruppe eifrig einstudiert hatte. So konnte die Begeisterung keine Grenzen, was dazu führte, dass der Auszug eine Viertelstunde in Anspruch nahm und auch anschließend noch zahlreiche Gläubige in der Sakristei vorbeikamen, um dem Bischof und den sechs mitreisenden Priestern aus unterschiedlichen Bistümern ihre Dankbarkeit und Freude auszudrücken. Das geschah so eindrucklich, dass sogar alle Sprachbarrieren keine Rolle mehr spielten – eine wahrhaft pfingstliche Erfahrung, die alle Reisemitglieder noch tagelang beeindrucken sollte.

Freilich lernte die Gruppe auch die Destillation des Agaven-Schnapses Tequila wie den regionalen Leckerbissen „Chapulines“ – Heuschrecken – aus eigener Erfahrung kennen. Man ließ sich bei verschiedenen gemeinsamen Mahlzeiten ein örtliches Bier „Corona“ oder das „Negra modelo“ schmecken oder stattete zur Erfrischung dem Pool im Hotel einen Besuch ab. Das war auch nötig, denn die Gruppe geriet gleich mehrfach in verschiedene Festlichkeiten oder Sportereignisse

vor Ort, die so manchen Umweg nötig oder akustische Geduld erforderlich machten, wenn bis spät in die Nacht mit Feuerwerk und Volkstänzen eine Fiesta mexicana abgehalten wurde.

Umso glücklicher waren die Teilnehmer der Reise über das Eintauchen in die spirituelle Atmosphäre der durchwegs sehr feierlich gestalteten Gottesdienste, Andachten und Ansprachen, die die Schönheiten des christlichen Bekenntnisses zum Leuchten brachten. Ein besonderer Moment der Begegnung war dabei auch der Besuch des Klosters in Zapopan, den Bruder Carlos und seine Mitbrüder den Pilgern aus Bayern mit einem Blick hinter Klostermauern ermöglichten. Dabei war neben Aspekten der Geschichte der Kirche in Mexiko vor allem das gegenwärtige Leben der Franziskaner im Blick, die neben den Jesuiten die Volkskirche prägten und prägen wie niemand sonst.

Weil die Gruppe sich auch dem Ausdruck der Volksfrömmigkeit in mexikanischen Krippen, Lebensbäumen aus Keramik, die den Sündenfall im Garten Eden facettenreich thematisierten, vielgestaltigsten Kreuzen und farbigsten Rosenkränzen nicht verschlossen zeigte, fand am letzten Morgen im Hotel eine Segnung religiöser Erinnerungsgegenstände aller Art statt, die zudem noch von Gegenständen des Hotelpersonals bereichert wurde.

So konnte Domvikar Andreas Albert abschließend eine gelungene Pilgerreise konstatieren – und das Gott sei Dank wenige Tage vor dem verheerenden Erdbeben vor Mexikos Pazifikküste. Mit einem Nachtreffen will man im Januar des kommenden Jahres nochmals in die gemeinsame Erinnerung treten. Bischof Rudolf sagte zu, in absehbarer Zeit auch wieder mit dabei sein zu wollen bei einer solchen Unternehmung auf Pilgerwegen. A. A.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer in der Tempelanlage von Teotihuacán.



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Pfarrer Gerhard Schedl, Diakon Norbert Steger, Geistlicher Rat Georg Seitz, Weihbischof Reinhard Pappenberger und Domvikar Georg Schwager. Foto: Haltmayer

Stets Vorbild im Beten

1600 Gläubige bei Bernhardfest in Herrngiersdorf

HERRNGIERSDORF (mh/md) – Weihbischof Reinhard Pappenberger hat den „ehrwürdigen Diener Gottes“ Bernhard Lehner in seiner Predigt beim Bernhardfest in Herrngiersdorf als ein „Vorbild im Beten auch für die Mitmenschen“ bezeichnet.

Trotz leichtem Nieselregen am Vormittag und bedecktem Himmel am Nachmittag beteten beim Festgottesdienst und bei der Andacht mit Kinder- und Ministrantensegung auf dem Platz vor dem Feuerwehrhaus rund 1600 Gläubige für die Seligsprechung des „ehrwürdigen Dieners Gottes“ Bernhard Lehner in Herrngiersdorf.

Diakon Johannes Faltermeier aus Landshut zeichnete bei seiner Predigt am Nachmittag den Lebenslauf Bernhard Lehnern nach, „dessen kurzes, aber intensives Glaubensleben erfüllt war von einem großen Gottvertrauen“. Vizepostulator Diakon Norbert Steger hatte die vielen Gläubigen in der Ortsmitte vor dem Feuerwehrhaus begrüßt. Sein besonderer Gruß galt Pfarrer Gerhard Schedl, der zum 1. September dieses Jahres die Seelsorge in der Pfarreiengemeinschaft Sandsbach-Semerskirchen übernommen hat. Diakon Steger sagte dem bisherigen Pfarrer Ferdinand Weinberger ein herzliches Vergelt's Gott „für die vielen Verdienste um die Seligsprechung Bernhard Lehnern“ und wünschte ihm, begleitet vom Applaus der Gläubigen, alles Gute und Gottes Segen für seine neue Pfarrstelle in Fichtelberg-Mehlmeisel.

Vor 65 Jahren, am 14. September 1952, am Fest der Kreuzerhöhung, wurden die sterblichen Überreste

Bernhard Lehnern aus seinem Grab erhoben und in der Gruft in der Kirche St. Martin beigesetzt. Zu dieser feierlichen Übertragung durch den Regensburger Erzbischof Michael Buchberger kamen 20 000 Menschen nach Herrngiersdorf. Seither ist der Zustrom zum Grab Bernhard Lehnern ungebrochen. Der Höhepunkt der Verehrung ist das jährliche Bernhardfest, bei dem um die Seligsprechung von Bernhard Lehner gebetet wird.

Weihbischof Reinhard Pappenberger betonte in seiner Predigt, dass der Titel des diesjährigen Denkmaltages „Macht und Pracht“ so gar nicht auf Bernhard Lehner passe. „Bernhard Lehner als ein Denkmal des Glaubens hilft uns aber das zu sehen, was gerade für unser Menschenleben entscheidend ist. Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus wurden und werden nicht müde, den Menschen aufzuzeigen, dass dieses nach immer mehr Strebende erdrückend ist bis hin zur Wohlstandsvermüllung des Hauses. In diesem Streben übersieht der Mensch, dass es nicht auf die äußerlichen sondern auf die inneren Werte in unserem Leben ankommt.“

Weihbischof Reinhard Pappenberger zelebrierte mit Domvikar Georg Schwager, Pfarrer Gerhard Schedl, Geistlichem Rat Georg Seitz aus Mühlbach, assistiert von Diakon Norbert Steger, das Messopfer. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst vom Kirchenchor der Pfarrei Semerskirchen unter der Leitung von Andreas Karg. Zum Abschluss des Gottesdienstes bedankte sich Pfarrer Gerhard Schedl mit sehr herzlichen Worten bei allen, „die zu diesem schönen Gottesdienst beitrugen“.

RAPPENBÜGL (hp/sm) – Auf dem Weg nach Bangor Abbey in Irland haben die Rappenbügler Radpilger die erste Jahresetappe geschafft. 39 Teilnehmer meisterten die Strecke von Speyer nach Calais in Frankreich in zehn Tagen mit insgesamt 915 Kilometern und 3800 Höhenmetern. Unterwegs machten sie Station an Wahlfahrtsorten Westdeutschlands und Belgiens.

Gestartet wurde mit einer Andacht im Dom zu Speyer, abgeschlossen in Calais an der Atlantikküste mit einer Steinmeditation, wie sie die Radpilger seit dem Cruz de Ferro am Jakobsweg praktizieren. Für viele war es ein spiritueller Höhepunkt, als im Kölner Dom Generalvikar Dominik Maiering mit den Radpilgern einen Gottesdienst feierte und sie dann vor den Drei-König-Schrein mitnahm und eine kleine Erklärungsandacht hielt. Ebenso beeindruckte die Pilger eine Besinnungsandacht über den Freudenreichen Rosenkranz vor der Gnadenkapelle im belgischen Banneux, wo 1933 die Gottesmutter dem Mädchen Mariette Beco achtmal erschienen ist.

Für alle war die Basilika in Kevelaer, dem Altötting Norddeutschlands, die schönste Marienwallfahrtskirche, die sie bisher gesehen hatten. Überrascht hatte die Pilger die Größe

RAPPENBÜGLER RADPILGER

Erste Jahresetappe geschafft

Von Speyer bis Calais auf dem Weg nach Bangor Abbey in Irland



▲ Die Rappenbügler Radpilger beim Start vor dem Dom zu Speyer. Foto: privat

der Anlage von Schönstatt in Vallendar. Überwältigt waren die Radpilger vom Inneren des achteckigen Aachener Doms, der in seiner Grundsubstanz aus dem 9. Jahrhundert stammt. Sehr erfreut zeigten sich die Rappenbügler, dass in den Wallfahrtskirchen Apollinaris in Remagen, Rochuskapelle in Bingen und Quirinusschrein in Neuss die dortigen Geistlichen ausführlich die Wallfahrt und die

jeweilige Wallfahrtskirche erklärten. Der mitradelnde ehemalige Rappenbügler Pfarrer Nikolaus Grüner hielt ergreifende Gottesdienste in Kevelaer, Banneux und Gent. Ansonsten gestalteten die Pilger die Andachten selbst, von denen besonders die Andacht von Markus Frieser in Ypern zum Thema Frieden berührte, fielen in dieser Gegend im Ersten Weltkrieg doch eine Million Menschen.

Primizsegen bei Wolfsindisfest

Neupriester P. Lazarus Uchmann feiert mit Gläubigen in Reisbach

REISBACH (mb/sm) – Zum Wolfsindisfest in Reisbach haben die Gläubigen in der Pfarrkirche St. Michael einen Gottesdienst gefeiert, bei dem Neupriester Pater Lazarus Uchmann die Predigt hielt und auch den Primizsegen spendete.

Zu Beginn zogen Pfarrer Martin Ramoser und Diakon Werner Aigner gemeinsam mit Pater Lazarus

Uchmann, Pater Sibi Joseph, der künftig in Reisbach als Pfarrvikar wirkt, Pater Johannes in Vertretung von Prior Pater Winfried Wermter und Ruhestandspfarrer Karl-Heinz Bäumler in die Pfarrkirche ein.

Der Kirchenchor unter der Leitung von Manfred Groß übernahm die musikalische Gestaltung der heiligen Messe mit rhythmischen Liedern.



▲ Beim Wolfsindisfest in Reisbach spendete Neupriester Pater Lazarus Uchmann (Mitte) im Festgottesdienst den Primizsegen. Foto: Bergbauer

Kaplan Pater Lazarus Uchmann hat verschiedene Verbindungen zu Reisbach. Er war schon einige Male als Helfer bei den Exerzitien vor Ort. Sein Mitbruder Pater Michael Klawikowski war im letzten Jahr in der Pfarrei als Pfarrvikar tätig. Die Schwestern der Dienerinnen vom Heiligen Blut, die ebenfalls zu seiner geistlichen Familie gehören, wirken zudem in Reisbach.

In der Festpredigt hob Pater Lazarus hervor, dass die Gläubigen aufgerufen seien, sich selbst zu einer lebendigen Gabe Gottes werden zu lassen. Das sei wahrer Gottes-Dienst, dass man sich Gott zum Geschenk mache. Am Beispiel der heiligen Wolfsindis sehe man, dass sich dies im positiven Sinne in ganzer Radikalität aus Liebe zu Gott vollziehen lasse. Das Zeugnis der Heiligen ohne Wenn und Aber bis zum Schluss sei Vorbild. Dabei müsse man diese Entscheidung für Gott immer wieder treffen.

Am Ende des Gottesdienstes spendete Pater Lazarus den Primizsegen. Pfarrer Martin Ramoser dankte Pater Lazarus für den Besuch, um in Reisbach Nachprimiz zu feiern, ebenso allen Mitbrüdern, dem Kirchenchor und den Ministranten. Pater Lazarus wirkt seit Anfang September in seiner ersten Kaplanstelle in Gangkofen.

Informationsabend zu Pubertäts-Workshops

DINGOLFING (sr/sm) – Wie Mädchen und Jungen ihren eigenen Körper erleben und bewerten, hat großen Einfluss auf ihr Selbstbild und ihr Selbstwertgefühl. Sich als Mann oder Frau zu bejahen und die körperlichen Veränderungen in der Pubertät in positiver Weise zu erleben, ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe. Dabei möchte die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Kinder unterstützen: In geschlechtsgetrennten Workshops erfahren die Mädchen und Jungen auf altersentsprechende Weise die Vorgänge rund um die Pubertät.

Im Zusammenhang mit diesen Workshops lädt die KEB im Landkreis Dingolfing-Landau alle Eltern und in der Erziehung Tätigen am Dienstag, 10. Oktober, von 19 bis etwa 20.30 Uhr in die Mittelschule in Niederviehbach, Schulstraße 1, zu einem Informationsabend ein, bei dem Inhalte und Methoden dieses Programmes vorgestellt werden: Die Teilnehmer erfahren, was den Mädchen und Jungen im Rahmen der schulischen Workshops vermittelt wird, um sie so auch für das wichtige gemeinsame Gespräch in der Familie über dieses sensible Thema zu unterstützen.

Referentin des Abends ist Doris Bräuherr von der Arbeitsstelle für Ehe und Familie im Bistum Regensburg. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei. Weitere Infos bei der KEB unter Tel.: 08731/74620, info@keb-dingolfing-landau.de oder www.keb-dingolfing-landau.de oder bei der Arbeitsstelle Ehe und Familie in Regensburg, Tel.: 0941/597-2209.

Fahrten zu Salzburger Adventssingen

AMBERG/SALZBURG (keb/gw) – Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach bietet zwei Fahrten zum Salzburger Adventssingen an: am Samstag, 2. Dezember, und am Samstag, 9. Dezember, jeweils von 6 bis etwa 22 Uhr. Das diesjährige Adventssingen trägt den Titel „Der blinde Hirte“. Die Titelfigur weiß um die Prophezeiung aus dem Alten Testament und ahnt die nahende Ankunft des Erlösers. Das musikalische Werk von Shane Woodborne beinhaltet neben gefühlvoll strukturierten Kompositionen drei beeindruckende Kantaten. Traditionelle Lieder und Weisen genießen aber auch beim diesjährigen Adventssingen einen besonderen Stellenwert. Nähere Informationen und Anmeldung zu den jeweiligen Fahrten (bitte bei Anmeldung entsprechenden Termin angeben) bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Medizinisch gut versorgt – Die besten Kliniken



Die Nähe zum Wohnort oder die Empfehlungen von Ärzten und Bekannten: Die Entscheidung für ein Krankenhaus fällt oft aus dem Bauch heraus. Sinnvoller ist es aber, anhand harter Fakten die passende Klinik auszuwählen.

Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

Die richtige Geburtsklinik finden

BERLIN (dpa/tmn) – Wenn sich Nachwuchs ankündigt, stellt sich irgendwann die Frage, wo das Baby zur Welt kommen soll. In Ballungsräumen haben werdende Eltern häufig die Wahl zwischen verschiedenen Kliniken. Sie sollten dann gezielt vergleichen, raten der AOK-Bundesverband, die Barmer und das Vergleichsportal „Weisse Liste“ der Bertelsmann Stiftung. Zwar sind Mütter einer fortlaufenden Befragung der drei Institutionen zufolge überwiegend zufrieden mit den deutschen Geburtskliniken: 83 Prozent würden ihre Klinik weiterempfehlen. Da die Empfehlungsraten unterschiedlich hoch ausfallen, lohne es sich allerdings, genau hinzuschauen.

Am besten machen sich werdende Eltern selbst ein Bild und besichtigen den Kreißsaal, rät Christian Albring, Präsident des Berufsverbandes der Frauenärzte. Bei Infoveranstaltungen sollte man darauf achten, dass die Vorträge gut verständlich sind und auf persönliche Fragen eingegangen wird.

Hat eine Frau spezielle Vorstellungen – zum Beispiel Interesse an einer Wassergeburt –, sollte sie rechtzeitig nachfragen, ob die Klinik das anbietet. Wichtig ist auch zu wissen, ob die Klinik eine angeschlossene Kinderabteilung hat, falls das Baby zu früh kommen sollte. Besteht ein höheres Risiko für eine Frühgeburt, lohnt es sich eventuell, in eine große Geburtsklinik zu gehen, in der das Personal in der Regel mehr Erfahrungen mit schwierigen Situationen hat.

Wohnt eine Schwangere auf dem Land, ist auch der Anfahrtsweg zu beachten. Sucht sie sich eine Klinik, die weiter weg liegt, sollte sie nicht erst losfahren, wenn sie alle drei Minuten Wehen hat.

Kampf gegen „Mann im Ohr“

REGENSBURG (obx) – Gehörerkrankungen entwickeln sich in Deutschland und auch weltweit zur Volkskrankheit. Allein rund 14 Millionen Bundesbürger leiden heute an Hörproblemen: Tinnitus (Ohrgeräusche), Schwerhörigkeit, Geräuschüberempfindlichkeit, Hörverzerrung, Druck im Ohr, Hörsturz und Schwindel/Morbus Menière. Ursache für die zunehmenden Erkrankungszahlen ist die wachsende „akustische Umweltverschmutzung“, also ein in Summe ständig zunehmender Lärmpegel, sagen Fachleute. Tinnitus (also störende Geräusche im Ohr) gilt als am stärksten wachsendes Ohrleiden unseres Jahrzehnts. Regensburger Forscher koordinieren künftig die Anstrengungen von zwölf europäischen Projektpartnern, um Betroffenen Linderung zu verschaffen.

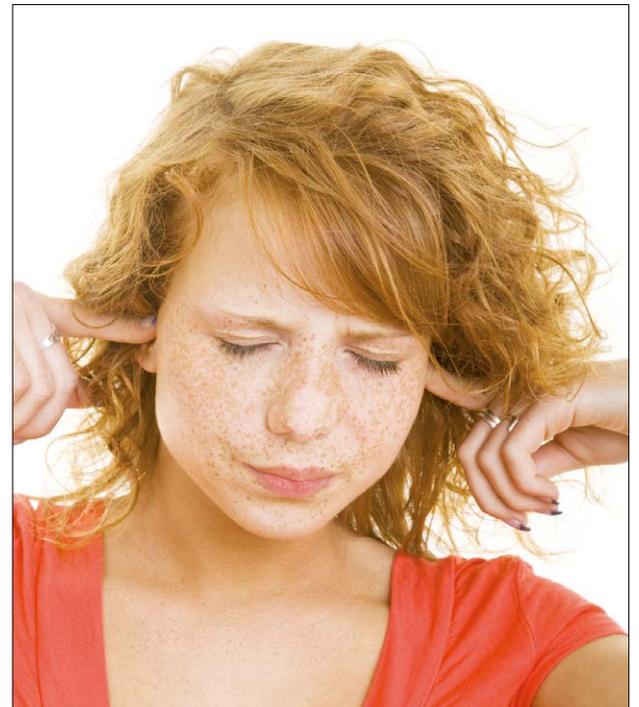
Weltweit, schätzen Experten, könnten bis zu zehn Prozent der Bevölkerung betroffen sein. Die Entwicklung ist dramatisch: Bei etwa einem Prozent der Bevölkerung haben die Ohrgeräusche schwerwiegende Beeinträchtigungen zur Folge. Diese machen ein normales Leben schwer bis unmöglich. Der Patient kann dann den Leidensdruck ohne professionelle Hilfe nicht mehr bewältigen. Mit rund vier Millionen Euro fördert die Europäische Union in den kommenden vier Jahren die fächerübergreifende Tinnitusforschung mit dem Programm ESIT, European School for Interdisciplinary Tinnitus Research.

Regensburg gehört auf dem Gebiet der Tinnitusforschung zu den Pionieren. Bereits 2001 entstand am Universitätsklinikum Regensburg ein eigenes Tinnituszentrum. Das Ziel von der ersten Stunde an: Patienten besser zu behandeln und auf der Basis neurowissenschaftlicher Erkenntnisse neue Methoden zur Therapie des chronischen Tinnitus zu entwickeln.

Dieses Zentrum vereint nach Hochschulangaben viel Kompetenz in Forschung, Diagnostik und Therapie von Tinnitus-Erkrankungen durch die enge Zusammenarbeit der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde des Universitätsklinikums Regensburg und der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Regensburg am Bezirksklinikum Regensburg.

Mit der Gründung einer eigenen Forschungsinitiative, der Tinnitus Research Initiative (TRI), treibt das Zentrum heute die zunehmende internationale Vernetzung der wissenschaftlichen Aktivitäten voran. Seit zehn Jahren ist Regensburg zudem auch Sitz des Fördervereins „Deutsche Tinnitusforschungsinitiative e.V.“, der Betroffene unterstützt und ebenfalls den störenden „Mann im Ohr“ erforscht.

Jetzt gelang den ostbayerischen Wissenschaftlern mit dem Förderbescheid der EU der große Durchbruch: Zwölf Partner aus zehn Ländern sind beteiligt, es entstehen 15 neue Doktorandenstellen. Initiatoren des Projekts: Professor Dr. Berthold Langguth, Chefarzt des Tinnituszentrums an der Universität Regensburg, und Dr. Winfried Schlee von der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und



▲ Tinnitus (störende Geräusche im Ohr) gilt als am stärksten wachsendes Ohrleiden unseres Jahrzehnts.

Foto: obx-medizindirekt

Psychotherapie der Universität Regensburg am Bezirksklinikum. Auch die Bayerische Forschungsallianz schob kräftig mit an.

Zu den europäischen Projektpartnern, die von Regensburg aus koordiniert werden, gehören unter anderem die Universitäten von Nottingham in England, Groningen und Maastricht in den Niederlanden und Zürich in der Schweiz. Beteiligt sind auch Forscher in Salzburg, im polnischen Lodz und in der schwedischen Hauptstadt Stockholm. Ein Forschungsschwerpunkt wird dabei nach Angaben der Universität Regensburg künftig auch die Frage nach dem Zusammenhang von Tinnitus mit Depression, Angst und Schlafstörungen sein.

mehr Kompetenz –
mehr Menschlichkeit



Krankenhaus
St. Josef

Kooperations- und
Lehrkrankenhaus der
Universität Regensburg

Ausgezeichnete Spitzenmedizin für Ostbayern



TOP
NATIONALES
KRANKENHAUS
2017



FOCUS
DEUTSCHLANDS
GRÖSSTER
KRANKENHAUS-
VERGLEICH



Caritas-Krankenhaus St. Josef | Landshuter Straße 65 | 93053 Regensburg | www.caritasstjosef.de

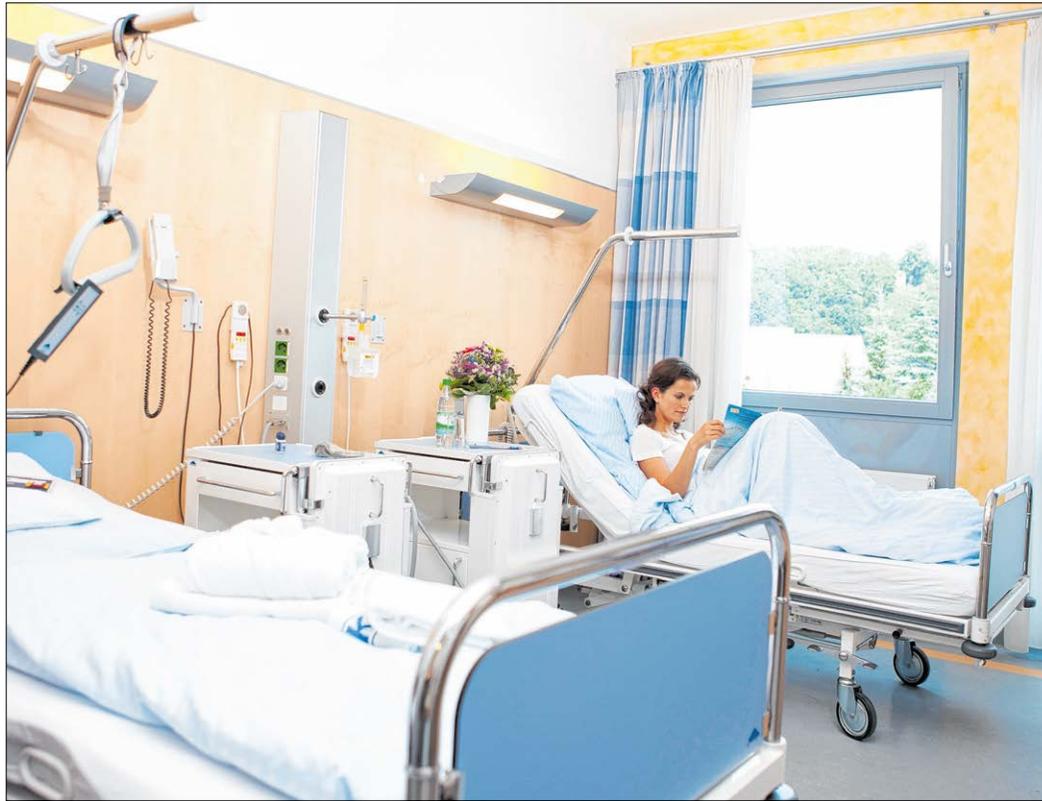
Überschaubar und sehr leistungsfähig

WÖRTH AN DER DONAU (sv) –

Die Kreisklinik Wörth ist eine unter der Trägerschaft des Landkreises Regensburg stehende und vom TÜV zertifizierte Klinik der Grund- und Regelversorgung mit qualifizierten Spezialisierungen. Die Klinik verfügt über hochwertige Räumlichkeiten nach modernstem Standard.

An der Klinik werden insgesamt 120 Planbetten für die Fachrichtungen Innere Medizin, Chirurgie, Orthopädie, Frauenheilkunde und Intensivmedizin vorgehalten. Im letzten Jahr wurden 20000 Patienten ambulant und 6500 Patienten stationär behandelt sowie 3600 Operationen in den vier Operationssälen durchgeführt. An der Kreisklinik sind 380 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Insbesondere die Spezialisierung in die Teilbereiche

Kardiologie, Gastroenterologie, Pneumologie/Allergologie, Allgemein- und Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie, Orthopädie/Unfallchirurgie und Intensivmedizin zeichnet diese überschaubare und sehr leistungsfähige Klinik aus. Die Klinik ist für die Durchführung des stationären und ambulanten Durchgangsarztverfahrens der deutschen Berufsgenossenschaften zugelassen. Bereits zum dritten Mal ist die Kreisklinik als EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung für die Versorgung mit künstlichen Hüft- und Kniegelenken zertifiziert und zum zweiten Mal zum Zentrum für



▲ An der Kreisklinik Wörth werden insgesamt 120 Planbetten für die Fachrichtungen Innere Medizin, Chirurgie, Orthopädie, Frauenheilkunde und Intensivmedizin vorgehalten. Foto: Kreisklinik Wörth

Fuß- und Sprunggelenkschirurgie gemeinsam mit den orthopädischen Fachpraxen MedArtes in Neutraubling und dem MVZ für Orthopädie Straubing für die stationäre operative Versorgung von Erkrankungen der Füße.

Seit 1. August 2016 ist die Kreisklinik „Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg“, so dass Medizinstudenten ihr Praktisches Jahr im Fach „Innere Medizin“ hier ableisten können. Im Bereich des Audits „Be-

ruf und Familie“ soll durch die feste Etablierung einer familienbewussten Firmenpolitik insbesondere die Attraktivität als Arbeitgeber für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreicht werden. Zur Messung medizinischer Qualität hat sich die Kreisklinik der „Initiative Qualitätsmedizin“ angeschlossen. Hier unterziehen sich 350 Kliniken in Deutschland, Österreich und der Schweiz einem Vergleich über festgelegte Qualitätsindikatoren. Regelmäßige Besuche

von Medizinerinnen aus anderen Kliniken zu Peer-Reviews sind hier üblich.

Im angeschlossenen Facharztzentrum mit 13 Facharzt-(zweit)praxen und 30 renommierten Ärzten mit den Fachrichtungen Dermatologie, Diabetologie, Gefäßchirurgie, HNO, Kinderpneumologie/-allergologie, Neurochirurgie, Neurologie, Onkologie, Orthopädie, Radiologie (CT und MRT) und Urologie können ambulante Patienten auf entsprechenden Facharztzulassungen behandelt werden.

Es erfolgte eine erneute Klinik-erweiterung mit dem Ausbau der Intensiv-/Intermediate-Care-Station, der Endoskopie-Abteilung und der Schaffung eines Hybrid-OPs; und durch die Installation einer Dauerdurchleuchtungsanlage können an der Klinik auch Links- und Rechts-herzkatheter-Untersuchungen mit entsprechenden Stent-Interventionen durchgeführt werden.

Weiter folgen der Neubau der Intensivstation und der Umbau der zentralen stationären Aufnahme.

Steigende Patientenzahlen, eine persönliche Betreuung, eine sehr hohe medizinische und pflegerische Qualität, eine sehr gute medizinische Ausstattung, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ein aufgeschlossener Krankenhausträger und ein weit über die Landkreisgrenzen hinaus hervorragender Ruf zeichnen die Kreisklinik Wörth an der Donau des Landkreises Regensburg aus.



Medizinische Qualität und persönliche Betreuung

In unserer Klinik arbeiten die Spezialisten Hand in Hand und ermöglichen neben einer persönlichen Betreuung eine hohe Qualität der medizinischen Versorgung. Ein Team mit fachlich hoch qualifizierten und motivierten Mitarbeitern sorgt für einen schnellstmöglichen Behandlungs- und Genesungsprozess.



Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg

Unser Leistungsspektrum

- Kardiologie
- Gastroenterologie
- Allergologie
- Pneumologie
- Allg./Viszeralchirurgie
- Gefäßchirurgie
- Unfallchirurgie/Orthopädie
- Anästhesiologie, Intensiv-/Notfallmedizin, Multimodale Schmerztherapie
- Gynäkologie
- Neurochirurgie
- Plastische Chirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie
- Kooperierende Fachbereiche (FAZ)
- Augenheilkunde
- Dermatologie
- Diabetologie
- HNO-Heilkunde
- Kinderpneumologie
- Neurochirurgie
- Neurologie
- Onkologie
- Radiologie
- Urologie
- Kooperierende Kliniken
- KH Barmh. Brüder Regensburg
- Caritas-KH St. Josef Regensburg
- Medbo Regensburg
- Uniklinikum Regensburg
- Integrierte Versorgung mit AOK Bayern u. Gefäßzentrum Regensburg

Mit Herz, Hand und Verstand

ESCHENBACH (sv) – Ein sicheres und selbstständiges Leben im Alter – wer wünscht sich das nicht, gerade im Hinblick auf eine immer älter werdende Gesellschaft? Möglich wird dies im Haus St. Laurentius in Eschenbach. Seit rund fünf Jahren ist die Pflegeeinrichtung das Kompetenzzentrum für die Betreuung und Versorgung von Pflegebedürftigen in der nördlichen Oberpfalz und steht für bestens umsorgtes Wohnen im Alter.

Insgesamt bietet das Haus St. Laurentius Platz für 45 Pflegebedürftige zur Dauer-, Kurzzeit- oder Vertretungspflege. „Unser oberstes Ziel ist dabei die bestmögliche Versorgung: Jeder Aufenthalt wird so individuell wie möglich gestaltet, und unser bestens geschultes Team kümmert sich täglich um das persönliche Wohlbefinden jedes Einzelnen. Der Mensch steht bei uns zu jeder Zeit im Mittelpunkt“, umschreibt Einrichtungsleiterin Daniela Jenke die Zielsetzung im Pflegeheim St. Laurentius.

Beste medizinische Versorgung, speziell ausgebildete Pflegekräfte und ein ganzheitliches Betreuungskonzept garantieren den Bewohnerinnen und Bewohnern eine kompetente Versorgung. Angehörige von Pflegebedürftigen erhalten auf Wunsch eine kostenlose ganzheitliche und sozialrechtliche Beratung.

Besonders gut aufgehoben dürfen sich in St. Laurentius Demenz-Patienten fühlen. Sie benötigen eine spezielle Betreuung in ihrer Umgebung, die genau auf ihr Krankheitsbild abgestimmt ist. Diese wird im Pflegeheim St. Laurentius von Betreuungskräften und Personal mit Zusatzqualifikation übernommen. Die spezielle Betreuung von Menschen mit Hirnleistungsstörungen wird von gerontopsychiatrischen Fachkräften durchgeführt.

Neben der hochwertigen pflegerischen Versorgung tragen die Fachkräfte auch dazu bei, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem neuen Zuhause verstanden und geborgen fühlen. Dazu gehört auch, dass die barrierefreien Räumlichkeiten auf Wunsch mit eigenem Mobiliar ausgestattet werden können. „All unsere Tätigkeiten zielen darauf, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern einen lebenswerten Ersatz für ihr Zuhause zu bieten und gleichzeitig individuelle Hilfestellungen zu geben. Wir wollen die Selbstständigkeit der Pflegebedürftigen fördern und aktivieren“, so Daniela Jenke.

Dies geschieht in einer sicheren Umgebung, in der jede einzelne Bewohnerin und jeder einzelne Bewohner optimal betreut wird. Eine fachärztliche Betreuung und die enge Kooperation mit der Kliniken Nordoberpfalz AG bietet die Gewähr für bestmögliche Versorgung. Mit einem elektronischen Fürsorgesystem und der Überwachung der Ernährungssituation wird zusätzlich für die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner gesorgt. Zur Sturzprophylaxe kommen bei Bedarf Niedrigstbetten der neuesten Generation zum Einsatz.

Mit bestens geschultem Personal, vor allem für Demenz-Patienten, biografieorientierten Aktivitäten und den täglichen Betreuungs- und Freizeitangeboten bietet das Pflegeheim St. Laurentius in Eschenbach eine echte Alternative für das Leben im Alter.

Hinweis:

Weitere Informationen sind telefonisch unter 09645/85600 oder im Internet unter www.pflegeheim-st-laurentius.de erhältlich.



▲ Neben der hochwertigen pflegerischen Versorgung tragen die Fachkräfte im Haus St. Laurentius in Eschenbach auch dazu bei, dass sich die Bewohner in ihrem neuen Zuhause verstanden und geborgen fühlen.

Foto: Klinik Nordoberpfalz

HIER BIN ICH MENSCH, HIER DARF ICH SEIN



ST. LAURENTIUS

IM GESUNDHEITZENTRUM ESCHENBACH

- ✓ Kompetenz
- ✓ Spezielle Betreuung von Menschen mit Hirnleistungsstörungen
- ✓ Sicherheit
- ✓ Bezahlbare Preise
- ✓ Kostenlose und unverbindliche Beratung



HAUS ST. LAURENTIUS | JAHNSTR. 18 | 92676 ESCHENBACH
TELEFON: 09645/85-600 ODER 09645/85-612

WWW.PDZ-ESCHENBACH.DE



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Rabbi wurde einmal gebeten, eine Geschichte zu erzählen. „Eine Geschichte“, sagte er, „soll man so erzählen, dass sie selber Hilfe sei.“ Und er erzählte: „Mein Großvater war lahm. Als man ihn einmal bat, von seinem Leben zu erzählen, da berichtete er, wie ein heiliger Mann beim Beten zu hüpfen und zu tanzen pflegte. Mein Großvater erzählte und erzählte, und die Geschichte riss ihn so mit, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Und von der Stunde an war mein Großvater geheilt.“

Eine Geschichte so zu erzählen, dass sie selber Hilfe sei. So mächtig sollen Worte sein können. Wie steht es mit uns? Können wir uns wirklich noch begeistern, wenn wir die Geschichten lesen, die uns das Neue Testament durch den Mund Jesu erzählt? Oder ist unser Glaube im Laufe der Jahre schal geworden, zur Routine verkommen? Glauben wir wirklich noch an die Auferstehung, an das Leben, das wir auch dann haben werden, wenn wir gestorben sind?

Endlich und kostbar

Wie steht es also mit unserem Glauben? Ist er ein uneingeschränktes Ja zur Frohen Botschaft? Krankheit kann sensibilisieren für diese alles entscheidende Frage. Sie zwingt uns oftmals, uns neu mit unserem Glauben auseinanderzusetzen. Vielleicht können wir uns tiefsinniger auf die Geschichten einlassen, weil wir keine andere Wahl mehr haben. Krankheit erinnert uns daran, dass unser irdisches Leben endlich ist und kostbar. So kann Krankheit auch zur neuen Chance werden, bewusster zu leben und sich nicht mehr in Kleinigkeiten zu verzetteln.

Noch einmal von vorne beginnen, neu anfangen, sich neu einlassen auf die Worte des Evangeliums, diese Chance kann uns Krankheit eröffnen. Jesus trat leidenschaftlich ein für das, was er verkündete. Vielleicht gelingt es uns ja auch das eine oder andere Mal, uns begeistern zu lassen von diesem Gott, der das Leben ist.

Ihre Sonja Bachl

STERN SINGER SAMMELN SEIT 1959

Mehr als eine Milliarde Euro

Rund 2 055 000 Euro aus dem Bistum Regensburg in diesem Jahr

REGENSBURG (sm) – Die Kinder und Jugendlichen, die als Sternsinger unterwegs sind, haben seit dem Start ihrer Aktion Dreikönigssingen in Deutschland 1959 mehr als eine Milliarde Euro gesammelt. Rund 71 700 Projekte für benachteiligte Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa konnten damit seit Beginn der weltweit größten Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder unterstützt werden.

Die beeindruckende Gesamtzahl von rund 1 040 800 000 Euro wurde dank des Ergebnisses in diesem Jahr erreicht. Bundesweit sammelten die engagierten Sternsinger Anfang 2017 rund 46,8 Millionen und damit 550 000 Euro mehr als im Vorjahr. 300 000 Mädchen und Jungen sowie 90 000 jugendliche und erwachsene Begleiter in 10 328 Pfarrgemeinden, Schulen, Kindergärten und weiteren Einrichtungen nahmen an der Aktion teil.

Im Bistum Regensburg sammelten die Sternsinger aus 661 beteiligten Pfarreien und Einrichtungen 2 054 984 Euro. Im Vorjahr lag das Ergebnis in der Diözese Regensburg bei 1 923 976 Euro. Die Zahlen gehen hervor aus dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“.

Das Kindermissionswerk und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Träger der Aktion, danken allen Sternsängern und Begleitenden für dieses große Engagement. „Wir sind dankbar, dass wir als Hilfswerk der Sternsinger an der Seite dieser vie-

len begeisternden Mädchen und Jungen, Jugendlichen und Erwachsenen stehen dürfen, die sich Jahr für Jahr in den Dienst der guten Sache stellen“, so Prälat Klaus Krämer, Präsident des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“. „Immer wieder überraschen uns die Sternsinger aufs Neue mit einem tollen Sammelergebnis. Rekorde und Superlative sind uns sicherlich nicht wichtig, aber jeder gesammelte Euro, jeder gesammelte Cent ist ein Stück Hilfe für benachteiligte Kinder in der Einen Welt.“

Pfarrer Dirk Bingener, BDKJ-Bundespräses, schließt sich an: „Es ist einfach beeindruckend, dass der Einsatz der vielen Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Begleitenden jedes Jahr in einem tollen Ergebnis mündet. Das ist gerade für die Kinder eine wichtige Bestätigung, dass sich ihr Einsatz für die Gleichaltrigen vor allem in den Ländern des Südens lohnt. Die Sternsinger sind ein wichtiges Zeichen für eine junge, aktive und lebendige Kirche, die mit einer christlichen Botschaft zu den Menschen unterwegs ist.“

Im Jahr 2016 wurden mit den Erlösen aus der Aktion Dreikönigssingen 1 639 Projekte in 107 Ländern unterstützt. Erneut nahm die Förderung der Bildung mit 746 Projekten den größten Anteil ein. Darüber hinaus wurden unter anderem 169 Gesundheitsprojekte, 88 Maßnahmen zur Ernährungssicherung und 17 Nothilfprojekte gefördert. In den Ländern Afrikas wurden 523 Projekte unterstützt, in Lateinamerika 487 Maßnahmen und in Asien 420 Projekte.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 17. bis zum 23. September 2017

17.9., 24. So. i. Jkr.:	Ps 119,65-72
18.9., Montag:	Num 23,13-30
19.9., Dienstag:	Num 24,1-25
20.9., Mittwoch:	Num 27,12-23
21.9., Donnerstag:	Lk 12,49-53
22.9., Freitag:	Lk 12,54-59
23.9., Samstag:	Lk 13,1-5

Glaubenskurs zur Taufvorbereitung

REGENSBURG (hb/sm) – Unter dem Motto „Katholischen Glauben entdecken“ bietet die Fachstelle Gemeindekatechese der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg ab Donnerstag, 12. Oktober, einen Glaubenskurs an. Er richtet sich an Erwachsene, die sich in der Katholischen Kirche taufen lassen möchten, aber auch an Erwachsene, die sich auf einen (Wieder-)Eintritt vorbereiten, den katholischen Glauben kennenlernen oder sich wieder neu damit beschäftigen möchten.

An zwölf Abenden haben die Teilnehmer die Möglichkeit zu erfahren: Woran glauben Katholiken? Welche Bedeutung hat der Glaube für das Leben? Was feiern Katholiken in den Sakramenten und in den Festen des Kirchenjahres? Sie lernen die Grundgebete kennen und werden auf die Sakramente der Taufe, Firmung und Eucharistie vorbereitet.

Der Glaubenskurs, den Pastoralreferentin Heidi Braun leitet, findet zu den unten angegebenen Terminen von 19.30 bis 21 Uhr im Diözesanzentrum Evangelisches Krankenhaus, Emmeramsplatz 10, in Regensburg statt. Die Termine sind: 12. Oktober, 26. Oktober, 9. November, 23. November, 7. Dezember und 21. Dezember 2017 sowie 11. Januar, 25. Januar, 8. Februar, 22. Februar, 8. März und 22. März 2018.

Weitere Informationen und Anmeldung bei: Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindekatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Buchtipps



Einfühlsam und anrührend

GESCHICHTEN FÜR SCHULKINDER
Corinna Wallner/Andreas Reitingner
978-3-95587-043-0, 9,95 EUR

Sieben einfühlsame und anrührende Geschichten für Schulkinder hat Corinna Wallner in diesem Band vereint. Die Autorin erzählt von einem Mädchen, das wegen seines Aussehens ausgelacht wird – bis es seine wahre Schönheit entdeckt, und von einem Schneemann mit Herz, der eine erkrankte Mutter schneller gesunden lässt. Wir erfahren, dass Weisheit

Angst überwindet, der schönste Urlaub nicht in weiter Ferne liegen muss oder etwa eine Stimme, rein wie frisches Quellwasser, Herzen erweicht. Und ein wundersames Weihnachten lässt uns innehalten, mitfühlen und erfreuen. Die lebendigen Illustrationen von Andreas Reitingner ergänzen in liebenswerter Weise dieses reizende Buch. sv

Karriere in die Hand nehmen

REGENSBURG (sv) – Im Lehr- und Studiengang der Kolping-Akademie „Fachwirt/-in Erziehungswesen“ lernen die Teilnehmer, Betriebsabläufe zu erkennen und aktiv zu gestalten, Mitarbeiter zu führen und zu motivieren, Besprechungen zu planen und durchzuführen, gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben sowie Projekte qualifiziert zu managen. Der Themenbereich „Kommunikation und Persönlichkeit“ beinhaltet Gesprächsführung und Konfliktmanagement, Präsentations- und Moderationstechniken sowie Selbstmanagement. Das Modul „Führen und Leiten“ macht die Teilnehmer mit Personalführung und -management vertraut. In „Projekte und Prozesse“ sind die drei Hauptthemen Qualitätsmanagement (QM), Projektmanagement und Organisationsentwicklung. Das vierte Modul „Betriebswirtschaftliches Management“ vermittelt die wichtigsten Kenntnisse in Betriebswirtschaft (Grundlagen der BWL, Rechnungswesen und Finanzierung etc.) und Marketing (Grundlagen, Sozialmarketing, Sponsoring und Fundraising). Der Lehr- und Studiengang richtet sich an pädagogische Fachkräfte, Erzieher, die sich spezielle Kenntnisse für die Leitung von Kindertagesstätten oder verwandten Einrichtungen aneignen möchten. Interessierte sollten eine abgeschlossene Berufsausbildung als staatlich anerkannter

Erzieher oder einen Abschluss als Heilerziehungspfleger beziehungsweise Heilpädagogin oder Sozialpädagogin haben. Auch ein vergleichbarer Abschluss, der für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen erforderlich ist, berechtigt zur Teilnahme an diesem Lehr- und Studiengang. Außerdem wird eine zweijährige Berufserfahrung im erlernten Berufsfeld (zum Zeitpunkt der Abschlussprüfung) vorausgesetzt.

Der zertifizierte Lehr- und Studiengang findet berufsbegleitend über den Zeitraum von einem Jahr statt. Die rund 260 Unterrichtseinheiten verteilen sich in der Regel im zweiwöchigen Rhythmus auf den Freitag (16 bis 21 Uhr) und Samstag (9 bis 16 Uhr). In den Themenbereichen (Modulen) „Führen und Leiten“ sowie „Projekte und Prozesse“ wird eine Facharbeit (8 bis 12 Seiten) verfasst, im Modul „Kommunikation und Persönlichkeit“ eine Präsentation mit Fachgespräch (ca. 20 Minuten) erstellt und im „Betriebswirtschaftlichen Management“ eine 90-minütige Klausur geschrieben. Es finden keine Lehrgänge während der Ferienzeiten statt. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmer ein detailliertes Zeugnis sowie ein Zertifikat der Kolping-Akademie zum/zur „Fachwirt/-in Erziehungswesen (KA)“. Der Lehr- und Studiengang findet vom 20. Oktober 2017 bis zum 20. Oktober 2018 statt.

Information

Fachwirt Erziehungswesen

Fachwirte für Erziehungswesen arbeiten am Fundament der Bildung. Sie leiten pädagogische Einrichtungen und werden auch aufgrund des 2004 beschlossenen Kita-Ausbaus dringend gebraucht. Eine hohe Nachfrage, die noch lange andauern wird und sich auch beim Gehalt bemerkbar macht. Viele von ihnen haben eine abgeschlossene Ausbildung zum Erzieher.

Fachwirte für Erziehungswesen sind in der Leitung von sozialpädagogischen Einrichtungen tätig. Sie sind für die betriebswirtschaftlichen Abläufe verantwortlich und managen unter anderem **im Sozialwesen:**

- Kinder- und Jugendwohnheime, Erziehungsheime

in der Kinderbetreuung:

- Kindergärten, Kindertagesstätten, Krippen
- Einrichtungen für Unter-Dreijährige, für Kinder von 3 Jahren bis zum Schuleintritt
- Tagesstätten mit Ganztagsangebot oder Teilzeitbetreuung
- städtische, konfessionelle oder private Einrichtungen
- Kinderhorte, Nachmittagsbetreuung für Schulkinder

Abwechslungsreich und bunt ist die Arbeit mit Kindern. Bei einer leitenden Tätigkeit als Fachwirt für Erziehungswesen in einer pädagogischen Einrichtung kommen noch weitere interessante Herausforderungen hinzu. Dazu zählen:

betriebswirtschaftliche Aufgaben

- Monats- und Jahresabrechnungen erstellen
- die Rentabilität der Einrichtung sicherstellen
- Ausgabenplanung und -kontrolle

die Einrichtung nach außen vertreten und den Kontakt pflegen zu

- Eltern
- Behörden

• Trägereinrichtungen

personalwirtschaftliche Aufgaben

- Personalbedarf und -einsatz planen
- Mitarbeiter anleiten, motivieren und ihre Arbeit kontrollieren
- neue Mitarbeiter einstellen, Mitarbeitergespräche führen

organisatorische Aufgaben

- Zusammenarbeit mit für die Einrichtung tätigen Unternehmen: Handwerksfirmen oder Essensdienste
- Planen von Elternabenden und Aktivitäten

sv

Lehr- und Studiengang im Sozial- und Gesundheitswesen



Bundesweit einheitlicher Lehrgang

Fachwirt/-in Erziehungswesen (KA)

Seit 2000 hat die Kolping Akademie über 1500 Fachwirte/innen Erziehungswesen (KA) bundesweit ausgebildet. Das spricht für sich!

ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

Der berufsbegleitende Lehr- und Studiengang zum/zur Fachwirt/in Erziehungswesen (KA) der Kolping Akademie wurde speziell für ausgebildete Erzieher/innen mit Berufserfahrung konzipiert. Sie erwerben damit die Qualifikationen, die Sie für Leitungsfunktionen im Sozialbereich brauchen.

Ziel des Lehrganges ist die Übernahme von Management- und Leitungsaufgaben sowie das Führen von Mitarbeiter/innen.

INHALTE

- ✓ Kommunikation und Persönlichkeit,
- ✓ Führen und Leiten,
- ✓ Projekt und Prozesse,
- ✓ Betriebswirtschaftliches Management

DAUER

Berufsbegleitend, 260 Unterrichtseinheiten über 12 Monate verteilt
Lehrgangsbeginn 20.10.2017

KONTAKT

Kolping-Akademie Regensburg
Ladehofstraße 30, 93049 Regensburg
E-Mail: regensburg@kolping-ostbayern.de



Exerziten / Einkehrtage

Cham,

Besinnungstag, Sa., 21.10., 9 bis 17 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Besinnungstag mit Pater Ludwig Götz zum Thema „Terror, Krieg und Ängste – Was uns trotzdem hoffen lässt?“ möchte Kraft zum Neuanfang und Weitermachen geben. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/2000-0.

Johannisthal,

Kurzexerziten mit dem Thema „Ich schenke euch ein neues Herz (Ez 11,19)“, Mo., 23.10., 9 Uhr, bis Mi., 25.10., 16 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der Exerziten mit Maria Rehaber-Graf sind Impulse aus Bibel und Natur, Meditation, Körperübungen, Kreativität, Gebet und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0.

Niederviehbach,

Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, So., 8.10., 9 bis etwa 16 Uhr, im Dominikanerinnenkloster in Niederviehbach. Beim Einkehrtag spricht Geistlicher Rat Diethelm Gandyk aus Geisenfeld zum Thema: „Müssen wir an Gott glauben?“ Näheres und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufungspastoral, Tel.: 0941/597-2218.

Plattling,

Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, Di., 10.10., 9 bis etwa 16 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Magdalena (Bahnhofstraße 13a) in Plattling. Beim Einkehrtag spricht Pfarrer Wolfgang Riedl aus Deggendorf zum Thema „Von guten Mächten still und treu umgeben“. Näheres und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufungspastoral, Tel.: 0941/597-2218.

Vilsbiburg,

Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, Sa., 23.9., 9 bis etwa 16 Uhr, im Katholischen Pfarrheim (Kirchstraße 15) in Vilsbiburg. Beim Einkehrtag spricht Pfarrer Reinhold Röhrner aus Laberweinting zum Thema „Wer beginnt, sich zu lösen, beginnt zu lieben“ (Augustinus). Näheres und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufungspastoral, Tel.: 0941/597-2218.

Glaube

Kösching,

Bündnismesse und Eröffnung des Pater-Josef-Kentenich-Jahres, Mo., 18.9., 19 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. In Verbindung mit der monatlichen Feier des Gründungstages begeht die Schönstattfamilie die Eröffnung

des Kentenich-Jahres als Vorbereitung auf den 50. Todestag des Schönstatt-Gründers am 15. September 2018. Daher beginnt die Bündnismesse am Montag, 18.9., bereits um 19 Uhr in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. Anschließend ist Prozession zur Gnadenkapelle mit Erneuerung des Liebesbündnisses und Verbrennen der Krugzettel. Bereits ab 14 Uhr ist in der Gnadenkapelle eucharistische Anbetung. Näheres unter Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

Konnersreuth,

Dreizehnter großer Gebetstag um die Seligsprechung von Therese Neumann, Mo., 18.9., ab 14 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 14 Uhr mit einem Kreuzweg. Ab 15.15 Uhr folgen Gebetsstunden in der Pfarrkirche. Um 19 Uhr: Festgottesdienst mit Hauptzelebrant und Prediger Weihbischof Reinhard Hauke aus Erfurt. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Danach laden weitere Gebetsstunden bis Mitternacht in die Pfarrkirche ein. Näheres unter Tel.: 09632/502-0.

Nittenau,

Bündnismesse und Lichterprozession, Mo., 18.9., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Spindlhof,

„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Abendmesse, So., 17.9., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Im Anschluss an die musikalisch mitgestaltete Abendmesse wird zu einem Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken in und um das Schloss eingeladen. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Vohenstrauß,

28. deutsch-tschechische Pfarrwallfahrt in Stříbro/Mies (Tschechien) unter dem Motto „Wir ziehen zur Mutter der Gnade“, Sa., 23.9., ab 8.30 Uhr. Anlässlich „280 Jahre Gnadenbild der Schmerzhaften Muttergottes in Stříbro/Mies“ sind alle Gläubigen zur Pfarrwallfahrt in Stříbro/Mies eingeladen. Abfahrt: 8.30 Uhr bei der Pfarrkirche in Vohenstrauß. 9.30 Uhr: Prozession zur Pfarrkirche in Stříbro. Um 10 Uhr feiert als Hauptzelebrant der Pilsener Bischof Tomáš Holub einen Festgottesdienst. Mittagessen gibt es im Gasthaus in Těchlovice. Nachmittags stehen die Besichtigung des ehemaligen Klosters in Kladrau und der Besuch des Meditationsgartens in Pilsen auf dem Programm. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 20.9.) im Kath. Pfarramt Vohenstrauß, Tel.: 09651/2290.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 17.9., 10 Uhr. Die Domspatzen singen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die „Missa alba“ von Chr. Ridil sowie Motetten und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Nacht der Musik, Sa., 23.9., 19.15 Uhr, in St. Emmeram. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl geistliche Musik verschiedener Komponisten. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Für junge Leute

Abensberg,

Grundkurs: „Das Miteinander stärken – erfolgreich erziehen im ‚Familienteam‘ – Elterntaining von Kindergarten- und Grundschulkindern“, Do., 5.10., Do., 12.10., Do., 19.10. und Do., 26.10., jeweils 19-22 Uhr, in den Kolpingräumen des Katholischen Pfarrheims in Abensberg (Theoderichstraße 11). Den vierteiligen Kurs leiten Juliane Graf und Cathleen Basler. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Weiden,

Schnupperabend zu „Familienteam“: „Erziehen – eine Kunst. Ein Training für Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter“, Mi., 27.9., 19.30 Uhr, bei der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle in Weiden (Josef-Witt-Platz 1). Referentin des in Theorie und Praxis erprobten Elterntrainings „Familienteam“ ist die Diplom-Pädagogin und Famienteamtrainerin Viktoria Hermann. Das Informationstreffen ist kostenlos. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

Vorträge

Amberg,

Autorenlesung von Akos Doma: „Der Weg der Wünsche“, Do., 28.9., 19.30 Uhr, in der Zentralbibliothek in Amberg. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

„Amberg als (ein?) Sonderfall? Ein Vergleich mit der Entwicklung in Sulzbach“, Mo., 25.9., 19.30 Uhr, im Gemeindehaus der Erlöserkirche. Beim Vortrag von Dr. Markus Lommer handelt es sich um eine Veranstaltung zum Reformationsjahr. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Vortrag in der Reihe „Reise durch die Ukraine“: „Czernowitz – die Stadt der Toleranz“, Mi., 27.9., 18 Uhr, bei der KEB in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referentin: Irina Huber. Näheres unter Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Vortrag zum Tag des Flüchtlings: „sea-eye – Seenotrettung vor der afrikanischen Küste“, Fr., 29.9., 19.30 Uhr, bei der KEB in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referent ist Markus Neumann, Skipper auf der sea-eye. Näheres bei der KEB, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Inklusive Autorenlesung mit Raul Krauthausen aus seiner Biografie in leichter Sprache: „Dachdecker wollt ich eh nicht werden: Das Leben aus der Rollstuhlperspektive“, Do., 19.10., 19-21.30 Uhr, im Audimax der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg. Die OTH ist barrierefrei. Die Lesung wird in Gebärdensprache übersetzt. Näheres unter Tel.: 09621/475520.

Arzberg,

„Kinder haften für ihre Eltern“, Do., 21.9., 19.30 Uhr, im Katholischen Vereinshaus (Kolpingstraße 7) in Arzberg. Es spricht KAB-Sekretär Markus Nickl. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Großgundertshausen,

„Dem Wort auf der Spur – Was ist neu an der neuen Einheitsübersetzung?“, Do., 28.9., 19.45 Uhr, im Pfarrhof in Großgundertshausen (Schulweg 2). Den Vortrag hält Dr. Reinhold Then anlässlich des Kapiteljahrtags des Dekanates Abensberg-Mainburg. – Bereits um 19 Uhr findet ein Gottesdienst zum Kapiteljahrtag statt. Näheres bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Kelheim,

„Terror und Flucht – Wie kann die Spirale der Gewalt gestoppt werden?“, Mo., 25.9., 19 Uhr, im Begegnungszentrum in Kelheim (Emil-Ott-Straße 6-8). Dr. Peter Barth wird zum Thema sprechen und versuchen, aus der Perspektive der Friedensforschung Antworten auf diese Frage zu geben. Näheres bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Regensburg,

„Die Lesungen des Kirchenjahres im Spiegelbild der Kunst“ (Buchvorstellung aus der gleichlautenden Publikationsreihe, Pustet-Verlag), Di., 26.9., 19.30 Uhr, im Zachariassaal im Haus Heuport (Domplatz 7). Referent ist Prof. Wolfgang Vogl aus Augsburg. Eintritt: 5 Euro. Näheres unter www.albertus-magnus-forum.de, Tel.: 0941/597-1612.



Regensburg,

„Ritter, Bauern, Lutheraner“, Do., 28.9., 20 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Referent ist Dr. Werner Chrobak. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Weiden,

Kurzvortrag und Podiumsdiskussion: „Sterbehilfe – Sterben dürfen. Kritische Rückfragen an Kirche, Staat und Gesellschaft“, Di., 26.9., 19.30 Uhr, in der Weidener Regionalbibliothek (Eingang hinten: Landgerichtsstraße). Zur alternativen Sichtweise in der Frage der Sterbehilfe, die Professor Werner H. Ritter darlegen wird, positioniert sich Hospizseelsorgepfarrer Dr. Christoph Seidl. Am Podiumsgespräch wird auch Hospizhelferin Hildegard Haupt teilnehmen. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

Kurse / Seminare

Amberg,

Inklusives Kursangebot zum Kennenlernen verschiedener Trommeln: „Der Beat verbindet uns“, Sa., 14.10., 9.30-13 Uhr, bei der KEB in Amberg. Referent ist Florian Herrneder. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Inklusive Tanzparty – Moderne Tänze lernen und gemeinsam tanzen, Do., 2.11., 16-18 Uhr, in der Tanzschule Schwandner in Amberg. Leitung: Elisabeth Schwandner. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Kalligrafie-Seminar: „Schwarz-Weiß-Spielerien – Fokussierung auf den Kontrast“, So., 5.11., 9.30-17 Uhr, bei der KEB in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Referentin ist Brigitte Herrneder. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Cham,

Seminar „Lebenstage“: „Mein Leben zum Blühen bringen“, Fr., 20.10., 18 Uhr, bis So., 22.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Elemente des Wochenendes mit Pater Hans Schalk und Astrid Weidmann sind besinnliche und kommunikative Arbeitsformen in der Gesamtgruppe, in Einzelbesinnung und Austausch sowie Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Cham,

„Aufatmen – Lebenskraft schöpfen“, Sa., 21.10., 9-17.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Mit Übungen aus der Feldenkrais-Methode können die Teilnehmer des Kurses mit Mo-

nika Staudenmeier die Verbindung zwischen Atem und Beweglichkeit erfahren. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Floß,

„Heilkräftige Nutz- und Wildpflanzen“: **Führung im Kreislehrgarten**, Sa., 23.9., 14 Uhr, im Kreislehrgarten in Floß (Vohensstraße Str. 21). Die Heilpraktikerin Claudia Ritter erklärt, welches Heilpotenzial Pflanzen haben, wie man daraus Gerichte zubereitet oder wie man sie als Medizin verwenden kann. Näheres und Anmeldung über die Tel.-Nr.: 0961/634964-2.

Heiligenbrunn bei Hohenthann,

Ehefrauen-Wochenende: „Ich bin Ehefrau – von Gott berufen!“, Fr., 20.10. bis So., 22.10., im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. An diesem Wochenende nehmen sich die Teilnehmerinnen Zeit für Impulse, Austausch und Kreativität und lassen sich geistlich stärken. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 08784/278.

Johannisthal,

Seminar: „Senioren betreuen – aber wie?“ – Teil 2 für die Monate September bis Februar, Fr., 29.9., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Aufbauend auf den Ressourcen und Erfahrungen der Senioren werden im Seminar Stundenbilder vorgestellt und erarbeitet, die sich thematisch am Jahresrhythmus und am Brauchtum orientieren. Kursleiterin ist Wiltrud Schiller. Näheres und Anmeldung bei der KEB Tirschenreuth, Tel.: 09631/300400.

Kelheim,

Qualifizierungskurs in acht Modulen: Seniorenbegleiter/-in, ab Fr., 22.9.17, 14-19 Uhr, im Landratsamt und Begegnungszentrum der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Kelheim. Unter dem Motto „Ich bin da“ können sich Interessierte als Seniorenbegleiter für die Arbeit mit älteren Menschen qualifizieren. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184224 oder 09443/9184228.

Weltenburg,

Liturgie-Seminar: Einführung in das Stundengebet, Fr., 13.10., 18 Uhr, bis So., 15.10., 13.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Dieser Kurs wird auf Antrag als Studienwochenende bei der Ausbildung Liturgie im Fernkurs des Deutschen Liturgischen Instituts in Trier anerkannt. Näheres und Anmeldung bei der Abtei, Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,

Märchenreise zu den Einladungen des Lebens, Fr., 20.10., 18 Uhr, bis Sa., 21.10., 17.30 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nitten-

dorf. Den Kurs leitet Regina Kadach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,

Meditation und Tanz unter dem Motto „Tu deinem Körper etwas Gutes, damit die Seele Lust hat, darin zu wohnen“ (Teresa von Ávila), Fr., 20.10., 18 Uhr, bis So., 22.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Ingrid Seher. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Abensberg,

„Wie ein einziger Tag“ (USA 2004): **Film und Filmgespräch zum Weltalzheimertag mit Infos der Caritas zur Unterstützung bei Demenz in der Familie**, So., 8.10., 17 Uhr, im Roxy-Kino in Abensberg (Regensburger Straße 7). Nach dem Film moderiert Gregor Tautz von der KEB Kelheim das Filmgespräch. Bereits um 16.30 Uhr informieren Mitarbeiterinnen der Caritas über Unterstützungsmöglichkeiten für von Demenz betroffene Personen und Familien. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Amberg,

Interkulturelles Erzählcafé zum Thema „Vielfalt“, Mo., 25.9., 18 Uhr, bei der KEB in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Das interkulturelle Erzählcafé mit Sylvia Benjamin aus Amberg soll allen Interessierten Gelegenheit bieten, sich in angenehmer Atmosphäre auszutauschen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Filmgespräch für Senioren: „Man lernt nie aus“, Mi., 27.9., 14.30 Uhr, im Cineplex in Amberg. Das sich an den Film anschließende Gespräch leitet Stephan Götz. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Hofstetten,

Fastenkurs: „Leichtes Fasten nach Hildegard von Bingen“, Mo., 16.10. bis So., 22.10., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Durch das Fasten erwächst Kraft für einen Neubeginn im Alltag. Die von Maria Riepl geleiteten Fastentage mit Gemüsesuppe und Tee sind nicht als Null-Diät gedacht. Näheres (bitte Sonderprospekt anfordern) und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Wochenende für Paare: „Im Garten der Liebe“, Sa., 21.10., 9 Uhr, bis So., 22.10., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Wochenende ist auch für „junge Liebespflanzen“ geeignet (Schein

für Hochzeit wird ausgestellt). Elemente des Wochenendes mit Karlheinz und Dagmar Binner sind gestaltungspädagogische Einheiten, Gespräch, Gottesdienst und viel Zeit zu zweit sowie Tipps für den „großen Tag“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kelheim,

Unterwegs auf dem Ostbayerischen Jakobsweg von Regensburg nach Kelheimwinzer mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen, Sa., 30.9., Treffpunkt um 9 Uhr an der Jakobskirche (Schottenkirche) in Regensburg (Jakobstraße 3). Die Teilnehmer der Wanderung werden von Renate Schönfeld und Helene Theisinger begleitet. Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184228.

Nittenau,

Nachmittag für Ehepaare ab der Lebensmitte, Di., 3.10., 13.30-17.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. An diesem Nachmittag mit dem Thema „Er kam hinzu und ging mit ihnen“ erhalten die Teilnehmer neue Impulse zum Ehesakrament. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 25.9.) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Pfaffenhofen an der Ilm,

Filmvorführung zum Weltalzheimertag: „Nebenwege“, Mi., 20.9., 18.30 Uhr, im Kino CineradoPlex Pfaffenhofen. Zum Film: Als Richard Beller seine demenzkranke Mutter ins Pflegeheim bringen möchte, ist diese plötzlich verschwunden. Die alte Frau hat sich auf Wallfahrt nach Altötting begeben. – Bereits ab 17.30 Uhr gibt es einen Infostand der Alzheimergesellschaft des Landkreises Pfaffenhofen. Näheres bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430 oder 0941/597-2300.

Weiden,

Weidener Filmgespräch: „Ich, Daniel Blake“ (Frankreich, Großbritannien 2016), Mi., 27.9., 19.30 Uhr, im Neue Welt Kinocenter in Weiden (Fichtestraße 6). Zum Inhalt des Films: Daniel Blake ist ein geradliniger Durchschnittsengländer, der seine Steuern zahlt und das Leben so nimmt, wie es kommt. Doch eines Tages macht ihm seine Gesundheit einen Strich durch die Rechnung, und er ist auf staatliche Hilfe angewiesen. Gesprächspartner des Abends sind u. a. Siegfried Bühner und Markus Nickl. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

Weiden,

Geführtes Fahrradpilgern zum Kloster Speinshart, Di., 3.10., um 8.30 Uhr Start bei der Pfarrkirche Maria Waldrast (Zur Waldrast 1) in Weiden. Näheres und Anmeldung bei der KEB, Tel.: 0961/634964-0.

Kunst & Bau



Die spätgotische Nebenkirche St. Maria Magdalena in Walperstetten, Pfarrei Oberviehbach, im Landkreis Dingolfing hat eine umfangreiche Turm- und Außensanierung erfahren. Nach zweijähriger Arbeit fand die Maßnahme einen sehr zufriedenstellenden Abschluss mit langfristiger Gewährleistung der Standsicherheit.

Foto: Wimmer

FILIALKIRCHE ST. MARIA MAGDALENA IN WALPERSTETTEN

Besonders geschätztes Kleinod

Umfangreiche Turm- und Außensanierung des Gotteshauses abgeschlossen

WALPERSTETTEN (aw/sm) – Etwa fünf Kilometer südlich der niederbayerischen Gemeinde Niederviehbach liegt im Isar-Inn-Hügelland der kleine Ortsteil Walperstetten. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist dort die Filialkirche St. Maria Magdalena, eine im Kern gotische Saalkirche, die später barock ausgebaut wurde. Die baufällig gewordene Kirche hat jüngst eine umfangreiche Turm- und Außensanierung erfahren.

Die Bestandsuntersuchung hatte einen dringend nötigen Handlungsbedarf ergeben, der sich auf zwei Bauabschnitte aufteilen sollte. Im Jahr 2015 wurde die Kirche wegen drohenden Deckeneinbruchs innen vollständig ausgeräumt, komplett eingerüstet und die Decke abgestützt. Die Renovierung der Dachkonstruktion und der maroden Flachdecke des Kirchenschiffes erforderte vom Zimmermann fachmännische Höchstleistung. Eindringene Feuchtigkeit, insbesondere bei der Verbindung mit dem Turm, hatte erhebliche Schäden an den Holzbauteilen verursacht.

Der Bauabschnitt II, der im September 2016 begann, umfasste die Instandsetzung des Kirchturms mit Turmhelm, Turmspitze und Renovierung des Turmkreuzes. Zur Sanierung und Abdichtung des Fundamentes wurde rund um die Kirche aufgegraben und ein spezieller Lehm-Tonverschlag eingebracht.

Der neue weiße Fassadenanstrich verleiht der Kirche ein strahlendes Äußeres. Die rötlich gefassten Stuckrahmen betonen die feine Gliederung des Turms und zeigen die edle architektonische Form des ursprünglich gotischen Sakralbaus.

Pfarrer Stefan Brunner, Kirchenpfleger Ludwig Stadler und Kirchenverwaltungsmitglied Heinz Wagner, die während der Renovierungsmaßnahmen sehr häufig und regelmäßig vor Ort waren, freuen sich über die gelungene und unfallfreie Fertigstellung. Bisher unbekannt, zufällig gefundene Malereien auf Brettern der Flachdecke werten sie als besonderen Schatz.

Ein ebenfalls überraschendes großes Hornissennest unter dem Dach sorgte bei den Handwerkern kurzzeitig für Skepsis. Allerdings einigten sich alle Beteiligten auf ein respektvolles, friedliches Miteinander. Die Kirchenfledermäuse nahmen keinen Einfluss auf die Renovierungsarbeiten, sie dürfen auch weiterhin ihre Behausung im Dachgebälk beziehen.

Die Gesamtkosten der Bauabschnitte I und II lagen bei 400 000 Euro. Die Bischöfliche Finanzkammer beteiligte sich mit einem Zuschuss von 45 Prozent der Kosten aus Kirchensteuermitteln. Weitere Zuwendungen kamen von der Gemeinde Niederviehbach, dem Landkreis Dingolfing, der Landesstiftung, dem Denkmalamt, von privaten Spendern und der Kirchenstiftung Oberviehbach.

Pfarrer Stefan Brunner ist dankbar für die gesicherte Finanzierung, ebenso für die gute Betreuung durch Architekt Ingo Helzel und die lobenswerte Arbeit der Handwerker. Sein nächstes Anliegen ist die Innenrenovierung.

Die Kirche St. Maria Magdalena wurde vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege als Baudenkmal eingestuft. Der einschiffige Bau geht auf das 15. Jahrhundert zurück, im Erdgeschoss des quadratischen Kirchturms ist ein gut erhaltenes gotisches Netzgewölbe aus dieser



▲ Pfarrer Stefan Brunner (links) und Kirchenpfleger Ludwig Stadler freuen sich über das zufällig entdeckte Gemälde; es zeigt den Verrat des Judas. Foto: Wimmer

Zeit sichtbar. Die Barockisierung der spätgotischen Saalkirche erfolgte 1649. In diesem Zeitraum dürfte auch die Umgestaltung und Verlegung des ursprünglich an der Südseite gelegenen Kirchenzugangs auf die westliche Giebelseite des Langhauses mit einem vorgesetzten Eingangsvorbau liegen. Im Norden finden sich die Sakristei sowie der etwa 27 Meter hohe quadratische Turm mit vier Geschossen, vier Giebeln und einem Spitzhelm.

Die größere der beiden Glocken fiel dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Im Jahr 2006 ließ der in Walperstetten geborene Pfarrer Martin Mittermeier in der Passauer Glockengießerei Perner eine neue Glocke gießen und stiftete diese anlässlich seines 75. Geburtstages. Die Glocke, die St. Benedikt zum Patron hat, trägt das Papstwappen und einen Auszug der benediktinischen Regel. „Die Weihe der Glocke durch den Weltenburger Benediktinerabt Thomas Freihart war für das kleine Dorf mit 50 Einwohnern und die ganze Pfarrei ein ganz tiefes und ergreifendes Ereignis“, erinnert sich Pfarrer Stefan Brunner.

Überhaupt habe dieses Gotteshaus eine ganz besondere, intensive Ausstrahlung, so der Geistliche. Und obwohl in der Pfarreiengemeinschaft Niederviehbach/Oberviehbach zwei Pfarr- und Nebenkirchen zu betreuen seien, feiere er in der kleinen Kirche in Walperstetten gerne einmal monatlich Gottesdienste, natürlich auch am Patroziniumstag, am 22. Juli, und am darauffolgenden Sonntag mit einer Fahrzeugsegnung.

Vielen Dank für die Auftragserteilung!



paul meister e.K.

Baugeschäft, Inh. Beate Meister

Landshuter Str. 18b · 84061 Ergoldsbach

Telefon 08771/1325 · Fax 08771/3420

info@meister-bau.com

Wir danken für den Auftrag der
Maler- und Vergolderarbeiten

Petschko Der Maler
GmbH & Co KG



Malerarbeiten

Verputzarbeiten
Sanierungen
Kirchenrestaurierungen

mail: info@petschko.info

Telefon 08702 / 526





*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Alfons Bauer (Mühlhausen) am 21.9. zum 88., **Walter Blümel** (Frauenwahl) am 19.9. zum 76., **Theres Groll** (Geibenstetten) am 19.9. zum 79., **Josef Gruber** (Lückenrieth/Leuchtenberg) am 17.9. zum 84., **Jakob Hammerl** (Hausen) am 18.9. zum 86., **Irmengard Mändl** (Au) am 21.9. zum 86., **Klara Maier** (Michldorf) am 20.9. zum 76., **Ingeburg Nurrer** (Irchenrieth) am 17.9. zum 82., **Anton Obermeier** (Geibenstetten) am 19.9. zum 78., **Rita Pernpeintner** (Frauenwahl) am 23.9. zum 87., **Anna Elisabeth Scheugenpflug** (Großmuß) am 19.9. zum 72., **Katharina Schlosser** (Eigentshofen) am 22.9. zum 81., **Sophie Seebauer** (Wulfing) am 17.9. zum 99., **Sieglinde Welzel** (Herrnwahlthann) am 23.9. zum 71., **Manfred Winkler** (Michldorf) am 21.9. zum 77.

90.

Gertrud Brückl (Wolkering) am 29.8., **Rosa Roitmayer** (Herrnwahlthann) am 22.9.

85.

Simon Waldmannsretter (Hausen) am 21.9.

80.

Michael Balk (Moosbach/Opf.) am 23.9., **Peter Kist** (Pittersberg) am 17.9.

70.

Josef Hammer (Breitenbrunn) am 23.9., **Josef Hierold** (Moosbach/Opf.) am 20.9., **Helmut Köppl** (Hausen) am 20.9., **Eduard Reith** (Mühlhausen) am 21.9., **Franz Rösl** (Ullersburg) am 20.9., **Elisabeth Roth** (Oberschneidhart) am 20.9.

65.

Irmgard Fleischmann (Mühlhausen) am 18.9.

Hochzeitsjubiläum

50.

Otilie und Peter Garreiss (Moosbach/Opf.) am 22.9.

60.

Maria und Xaver Pichlmeier (Mitterschneidhart) am 17.9.

65.

Anna und Wilhelm Holland (Pfeffenhausen) am 19.9.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-10

ANZEIGE

Erntedankmarkt im Kloster

BERCHING (sv) – Am 23. und 24. September laden die Mönche der Benediktinerabtei Plankstetten jeweils von 10 bis 18 Uhr wieder zum Erntedankmarkt ein, der in diesem Jahr bereits zum 23. Mal stattfindet und inzwischen im ganzen Mittelbayerischen Raum bekannt und beliebt ist. Über 70 Aussteller präsentieren selbstgefertigte Waren rund um das Erntedankfest. So freuen sich unter anderem Rechenmacher, Töpfer und Drechsler auf zahlreiche Besucher. Angeboten werden außerdem Schafwoll-Produkte, Handgeschöpftes aus Altpapier, Keramik für Haus und Garten, Handgestricktes, Schmuck, Kern-/Dinkelkissen, Scherenschleifer, Federweißer aus Österreich, Bio-Ziegenkäse, Bio-Eis und vieles mehr. Wie in den vergangenen Jahren stellen die Oldtimerfreunde Batzhausen historische Traktoren und alte landwirtschaftliche Gerätschaften aus. Als Besonderheit werden in diesem Jahr am Sonntag Spinnerinnen ihre Handwerkskunst zeigen. Ein farbenfroher und liebevoll errichteter Erntedankaltar schmückt die Turnhalle und bringt den Dank für die Ernte zum

Ausdruck. Er regt zum Innehalten und Nachdenken an. Die in den klostereigenen Betrieben hergestellten Speisen und Produkte in Bioland-Qualität versprechen ein Erlebnis für den Gaumen. Zwei Weideochsen vom Spieß, die leckeren Grillspezialitäten, der Klosterburger und Kloster-Hotdog aus der Metzgerei sind kulinarische Genüsse, die seit Jahren fest zum traditionellen Markt gehören. Selbstverständlich kommen auch Vegetarier nicht zu kurz. Ein frisch gezapftes Klosterbier aus dem Riedenburger Brauhaus – in Klostertradition gebraut – schmeckt einfach herrlich zu allen Speisen. Ebenso werden erntefrisches Gemüse aus der Klostersgärtnerei und die von der Klosterbrennerei hergestellten Bio-Destillate aus Bier und Obst angeboten. Ein großer Verkauf mit Brotspezialitäten rundet das Klosterangebot ab. Zum Rahmenprogramm gehören Musik, mehrmals täglich stattfindende Führungen durch die Klosterbetriebe, Hüpfburg, Streichelzoo, verschiedene Bastelangebote, Tretbulldogs und vieles mehr. Der Eintritt zum Erntedankmarkt ist frei.

Veranstaltung

ERNTEDANK-MARKT
im Kloster Plankstetten
23. und 24. September
jeweils von 10–18 Uhr

Wir sind Partner von **Bioland**

Klosterbetriebe Plankstetten GmbH
Klosterplatz 1, 92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de

BENEDIKTINERABTEI PLANKSTETTEN
Leben aus dem Ursprung

...Kunsth Handwerk und Brauchtum

■ Marktwagen in Regensburg-Prüfening gegenüber Klinikum Barmherzige Brüder dienstags 9.30 bis 16.00 Uhr

Verschiedenes

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!
Kontakt: 0821/50242-22

Devotionalen, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach-
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

Fordern Sie unseren Katalog an!
info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Buchtip

Meisterwerke der christlichen Kunst
zu den Schriftlesungen der Sonntage und Hochfeste
LESEJAHR B
Wolfgang Vogl

ZU DEN SCHRIFTLESUNGEN DER SONNTAGE UND HOCHFESTE LESEJAHR B
Wolfgang Vogl
ISBN 978-3-7917-2912-1, Einführungspreis bis 31.12.2017: 29,- EUR. Danach: 35,- EUR

Der erfolgreiche Band mit „Meisterwerken der christlichen Kunst“ zum Lesejahr A findet hier seine erhoffte Fortsetzung. Erneut leistet der Autor einen interessanten und innovativen Beitrag zum Verständnis der Heiligen Schrift: Er bietet für die Sonntage und Hochfeste des Lesejahres B jeweils ein Werk der christlichen Kunst, das den Inhalt der Schriftlesungen – meist des Evangeliums – ins Bild setzt. Nach einer kurzen Vorstellung der Perikope wird das Kunstwerk historisch eingeordnet, kunstgeschichtlich analysiert und sein Beitrag zum Verständnis der Bibelstelle erschlossen. Der Schwerpunkt der Bilder liegt auf den alten Meistern. Daneben werden auch ostkirchliche Bildwerke sowie Vertreter der klassischen Moderne präsentiert. sv

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffeemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefoldet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffeemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Chorausflug nach Oberbayern

DALKING/GLEISSENBERG (fan/sm) – Einen unterhaltsamen Ausflug nach Oberbayern haben die Kirchenchöre aus Dalking und Gleißenberg unternommen. Da beide Chöre seit einiger Zeit eine freundschaftliche Beziehung zu dem berühmten oberbayerischen Komponisten und Kirchenmusiker Hans Berger pflegen und er kirchliche Veranstaltungen schon mehrmals mit Orgel- und Zitherspiel bereicherte, lag es nahe, einen Gegenbesuch zu unternehmen. Gute Gelegenheit bot das Konzert „Alpenländisch durchs Kirchenjahr“, das Hans Berger mit seinem Ensemble sowie der Bayerisch-Tirolerischen Chorgemeinschaft im ehrwürdigen Passionsspielhaus Erl gab. Rund 120 Sänger und Sängerinnen aus verschiedenen Chören vereinigten sich zu der Bayerisch-Tirolerischen Chorgemeinschaft, die Hans Berger leitete. Frenetischer Applaus zeigte deutlich die Begeisterung des Publikums. Das Bild zeigt die Kirchenchöre Dalking und Gleißenberg vor dem Passionsspielhaus in Erl.

Foto: privat



Geistliches Zentrum renoviert

HEILIGENBRUNN (fk/sm) – In einem einwöchigen Einsatz haben 48 freiwillige Helfer das Geistliche Zentrum für Familien in Heiligenbrunn repariert und modernisiert. Die Gäste aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Bayern waren zwischen 13 und 80 Jahren alt, die Mehrheit unter 25 Jahre. Wenigstens zweimal im Jahr bietet die Gemeinschaft Familien mit Christus als Träger des Hauses solche „Ora et labora“-Wochen an. Die Tage werden mit Gebet begonnen und abgeschlossen. Vorträge am Nachmittag oder Abend dienen der Stärkung im Leben mit Gott. Täglich vier Stunden werden Arbeiten zur Bestandswahrung und Wertsteigerung des Hauses erledigt. Die Bauleitung liegt beim Schreiner Norbert Goldschmitt und bei Diakon Franz-Adolf Kleinrahm. Die Seminare des Geistlichen Zentrums richten sich an Familien und Ehepaare sowie an Jugendliche und junge Erwachsene ab 20 Jahren mit jeweils altersspezifischen Themen und Methoden. Nähere Informationen unter www.heiligenbrunn.de.

Foto: privat



▲ Noch ist der Bundestag leer. Über die künftige Zusammensetzung entscheiden die Wähler. Wer seine Wahlentscheidung noch nicht getroffen hat, findet womöglich bei „Wahlhelfern“ im Internet Orientierung.

WAHL-O-MAT UND CO.

„Demokratischer Volkssport“

Die kleinen „Wahlhelfer“ im Internet: Entscheiden muss man immer noch selbst

Auch eine Woche vor der Bundestagswahl sind viele Wählerinnen und Wähler noch unentschlossen, welcher Partei sie ihre Stimme geben sollen. Darauf deuten Umfragen hin. So mancher sucht Hilfe im Internet. Dort gibt es mancherlei „Wahlhelfer“. Alle haben Vor- und Nachteile. Wir stellen vier von ihnen vor.

Der bekannteste Vergleich der Positionen der Parteien ist der Wahl-O-Mat (www.wahl-o-mat.de) der Bundeszentrale für politische Bildung. Seit vielen Jahren schon veröffentlicht die Bundeszentrale zu Bundes- oder Landtagswahlen dieses Tool. Und immer wieder gibt es auch Kritik. Der Wahl-O-Mat sei zwar grundsätzlich eine gute Idee, doch Familienpolitik, Kindeswohl und Elternrechte spielten keine Rolle, kritisiert das Bündnis „Rettet die Familie“.

Der stellvertretende Vorsitzende des Bündnisses, Johannes Resch, nennt die Themenauswahl beim Wahl-O-Mat zu einseitig: „So wird das Bafög angesprochen, das Kindergeld aber nicht. Studenten sind eben Wähler und Kinder nicht.“ Die Ursache für die Auswahl der 38 Themen, bei denen man die Positionen der Parteien vergleichen kann, liege in der Zusammensetzung des Redaktionsteams begründet.

„Die Thesen in jedem Wahl-O-Mat werden von einem großen Team erarbeitet, das aus Jung- und Erstwählerinnen und -wählern, Politikwissenschaftlern – allen voran Professor Stefan Marschall von

der Universität Düsseldorf –, Statistikern und Pädagogen und den institutionellen Trägern des Wahl-O-Mat besteht“, erläutert eine Sprecherin der Bundeszentrale. Rentner zum Beispiel sind nicht beteiligt.

Im Wahl-O-Mat finden sich nach Angaben der Bundeszentrale die Thesen, „die nach dem mehrmonatigen Redaktionsprozess nach Meinung dieses Teams die wichtigsten Themen der Wahl aufgreifen, von den Parteien kontrovers beantwortet werden, die Unterscheidbarkeit der einzelnen Parteien gewährleisten und ein breites thematisches Spektrum abdecken“.

„Keine Wahlempfehlung“

Das Wahl-O-Mat-Ergebnis sei jedoch „keine Wahlempfehlung“, betont der Präsident der Bundeszentrale, Thomas Krüger. Das Instrument sei nur eines unter mehreren Angeboten zur politischen Bildung. Der Wahl-O-Mat habe sich aber zum „demokratischen Volkssport“ entwickelt. Umso mehr steht er aufgrund seiner Bekanntheit im Mittelpunkt jeder Berichterstattung zu den kleinen „Wahlhelfern“ im Internet.

Auf den Spuren des Wahl-O-Mat wandelt das Wahl-Navi des Privatsenders RTL (www.wahlnavi.de). Die Themen, zu denen der Nutzer seine Meinung kundtun muss, unterscheiden sich jedoch, ebenso die Gewichtung der Antworten. Der Nutzer findet auch nicht die Thesen von 32 Parteien wie beim Wahl-O-Mat, sondern nur die von CDU/

CSU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, FDP und AfD.

Als besonderes Extra gibt das Wahl-Navi nicht nur die Nähe des Nutzers zu Parteipositionen wieder, sondern liefert auch eine Einordnung im zweidimensionalen politischen Kompass, der in der politikwissenschaftlichen Forschung an die Stelle des Links-Rechts-Schemas getreten ist. Wer dies zum ersten Mal sieht, wird vielleicht erstaunt sein: Die AfD steht hier nämlich nicht rechts außen, sondern irgendwo auf halbem Weg zwischen Union und SPD. Ganz rechts steht dagegen die wirtschaftsliberale FDP.

Eine weitere Konkurrenz zum Wahl-O-Mat ist der Sozial-O-Mat (www.sozial-o-mat.de) der Diakonie Deutschland. Den Anspruch, ein breites Themenspektrum abzubilden, erhebt er bewusst nicht. Bei dem evangelischen Verband gibt es nur Positionen zu ausgewählten sozialen Themen, welche die einzelnen Parteien vertreten.

Angelehnt an den Wahl-O-Mat müssen zwölf Thesen aus den Themengebieten Familie, Flucht, Pflege und Armut mit „stimme zu“, „stimme nicht zu“, „neutral“ oder „These überspringen“ beantwortet werden. Wie das Wahl-Navi umfasst auch der Sozial-O-Mat nicht alle Parteien, die zur Bundestagswahl antreten. „Wir haben die Parteien gefragt, bei denen nach heutigem Stand davon auszugehen ist, dass sie im nächsten Bundestag vertreten sein werden“, teilt die Diakonie mit.

„Im Wahlkampf und beim Wahl-O-Mat können die Parteien viel

behaupten, wenn sie dann später anders stimmen“, sagen dagegen Martin Scharm und Tom Theile. Deshalb haben die Programmierer die Seite www.deinwal.de entwickelt. Scharm promoviert am Lehrstuhl für Systembiologie und arbeitet als Systemingenieur an der Uni Rostock. Theile arbeitet als Entwicklungsingenieur. „DeinWal“ entwickelten sie in ihrer Freizeit.

Reales Abstimmverhalten

Die beiden gehen nicht von Programmen und Aussagen der Parteien auf bestimmte Fragen aus, sondern vom realen Verhalten der Abgeordneten. 40 Fragen zu verschiedenen Themen können die Wählerinnen und Wähler beantworten. Die Auswertung, wie viel oder wenig man mit einer Partei übereinstimmt, erfolgt dann nach dem Abstimmungsverhalten der Abgeordneten in der vergangenen Legislaturperiode.

Verglichen werden können deshalb nur die aktuell im Bundestag vertretenen Parteien CDU/CSU, SPD, Linke und Grüne. „Unsere Hoffnung ist, dass viele Leute zum kritischen Nachdenken angeregt werden“, sagen Scharm und Theile.

Matthias Nüchel/red

Fazit der Redaktion

Alle getesteten „Wahlhelfer“ geben eine grobe Orientierung, welche Partei die geeignete sein könnte. Wer Wert auf ein breites Themenspektrum und eine möglichst fundierte Einschätzung legt, findet dies am ehesten beim Wahl-Navi.

14 Die Zusage einer großen Münchner Firma erreichte ihn Anfang September. Es war ausgerechnet der Tag, an dem man den Buchberger-Lorenz, Lores Vater, ins Krankenhaus brachte, und es war der erste verregnete Tag seit Wochen.

Als Stefan bei Nieselregen und kühlen Temperaturen auf dem Buchbergerhof ankam und Lore freudestrahlend die gute Nachricht mitteilen wollte, trug man den Bauern gerade auf einer Tragbahre aus dem Haus. Lore und ihre Mutter kamen aufgeregt, mit blassen, angespannten Gesichtern hinterher. „Der Vater hat wahrscheinlich einen Herzinfarkt gehabt“, sagte Lore mit stockender Stimme, als sie Stefan erblickte. „Die Mutter und ich fahren mit ins Krankenhaus.“

„Lass deine Mutter allein mitfahren. Ich komm mit ins Krankenhaus. Du kannst bei mir einsteigen“, schlug Stefan vor. „Wo ist denn der Markus?“ „Wir wissen es nicht genau. Er wollte ins Veterinäramt nach Traunstein. Aber wir können ihn auf seinem Handy nicht erreichen“, erklärte Lore nervös. Sie war froh, in dieser schwierigen Situation ihren Liebsten an ihrer Seite zu haben und fuhr nur allzu gerne mit ihm mit.

So begleitete Klara ihren Mann alleine, der inzwischen das Bewusstsein wieder erlangt hatte. „Er ist gerade aus dem Pferdestall gekommen, hat ausgemistet, wie er es jeden Morgen macht, und sicher hat er seine Haflinger ein wenig gestriegelt“, vermutete Lore, während sie neben Stefan im Auto saß. „Sicher keine schwere Arbeit. Leichenblass ist er dann in der Tür gestanden und schweißgebadet. Dann ist ihm schlecht geworden, und er hat über schreckliche Magenschmerzen geklagt. Er hat etwas gestammelt, aber wir haben ihn nicht verstanden. Er ist dann aufs Sofa in der Stube gesunken und hat das Bewusstsein verloren. Wir haben sofort den Notarzt verständigt. Der hat gleich erkannt, dass es nichts mit dem Magen zu tun hat, sondern dass er vermutlich einen Herzinfarkt erlitten hat. Hoffentlich muss er nicht sterben.“ Lore begann zu weinen.

Stefan umfasste mit der rechten Hand ihren Arm und drückte ihn sanft und beruhigend, mit der linken steuerte er den Wagen. „Heutzutage ist in der Medizin schon so viel möglich. Sie können deinem Vater sicher helfen. Mach dir keine Sorgen. Er war wieder bei Bewusstsein, wie sie ihn hinausgetragen haben, das ist ein gutes Zeichen“, versuchte er sie zu trösten. Als sie im Krankenhaus ankamen, wurde Lorenz gerade operiert. Sie warteten lange in dem sterilen Flur und sprachen kaum etwas.

Kein anderes Leben



Lore und Stefan genießen den Sommer. Die Verliebten verbringen jeden freien Tag zusammen. Viel zu schnell vergehen die herrlichen Wochen. Doch Stefan wird langsam unruhig: Bisher hat er auf seine zahlreichen Bewerbungen noch keine positive Rückmeldung erhalten. Wie soll es für ihn beruflich weitergehen?

Klara kam kein einziges Wort über die schmalen Lippen. Stefan, der ihr gegenüber saß, musterte sie von Zeit zu Zeit. Er konnte sich nicht mehr vorstellen, dass diese kleine, magere Frau mit dem grauen, dünnen Haar einmal eine recht hübsche Person gewesen sein soll, die sich zudem nicht wenig darauf einbildete, dass ihre Eltern ein großes Textilgeschäft besaßen.

Das Geschäft ging schon Anfang der Siebzigerjahre ein. Klaras Eltern starben kurz darauf, und sie war die einzige Erbin. Als sie den Lorenz heiratete, renovierte dieser das große Haus und vermietete es gewinnbringend. Stefan hatte dies von seiner Mutter erfahren, die so ziemlich alles über die Leute im Dorf wusste. Mit Lore hat er nie darüber gesprochen. Wenn sie zusammen an dem Geschäftshaus vorbeigingen, erwähnte sie mit keinem Wort, dass es ihrer Familie gehörte.

Er schämte sich ein wenig, dass er gerade jetzt, als Lores Vater mit dem Tode rang, an so etwas denken musste. Dann fiel ihm ein, warum er eigentlich auf den Buchbergerhof gekommen war; er hatte Lore die frohe Nachricht überbringen wollen, dass er eine feste Anstellung gefunden hatte, dass er schon am fünfzehnten September bei der Firma Karger AG in München anfangen konnte. „Ich könnte es ihr doch jetzt so nebenbei erzählen“, dachte er und sah Lore an, die wie gebannt auf die nüchterne Tür des Operationsaales blickte und dabei alles andere um sich herum vergaß, wohl auch ihn. „Hängt sie so sehr an ihrem Vater?“, musste

Stefan denken. Er hatte diesen Eindruck bisher nicht gehabt. Es schien ihm eher so, dass sie zu ihren Eltern ein etwas distanzierteres Verhältnis hatte, zumindest kein herzliches.

Sicher lag das aber an ihren Eltern und nicht an ihr. Die Buchberger waren nüchterne Leute, die mit ihren Gefühlen recht sparsam umgingen. „Du kannst ruhig heimfahren“, flüsterte Lore Stefan nun zu. „Du musst nicht so lange warten. Ich ruf dich dann an, ob alles gut gegangen ist.“ „Ich lass dich doch jetzt nicht allein“, erwiderte er und drückte ihre Hand, die etwas feucht war. Sie schenkte ihm einen dankbaren Blick. Sie rechnete es ihm hoch an, dass er jetzt bei ihr blieb. Dann, nach zwei Stunden bangen Wartens, öffnete sich der OP und der Chefarzt kam heraus. Er nickte zuerst Klara, dann auch Lore und Stefan erleichtert zu. Er drückte Klara die Hand. „Ihr Mann hat es geschafft, Frau Buchberger. Die Operation ist erfolgreich verlaufen. Er wird auch keine bleibenden Schäden davontragen, wie ich das oft erleben musste. Aber er muss sich jetzt halten. Ein strikter Wandel in seiner Lebensführung ist dringend notwendig. Aber darüber sprechen wir noch ausführlich. Ich denke, Sie können jetzt erst einmal beruhigt nach Hause fahren.“

„Ich bin so froh“, presste Klara mit ihrer dünnen Stimme hervor. „Was täte ich denn ohne ihn!“ Stefan fuhr Lore und ihre Mutter auf den Hof zurück. Markus stand beunruhigt vor der Haustür. Er hatte keine Ahnung, was passiert war, aber dass

etwas passiert war, hatte er gleich erkannt, als er nach Hause gekommen war. Als die Mutter es ihm erzählte, betrachtete Stefan den um ein Jahr jüngeren Burschen aufmerksam und stellte dabei fest, dass dieser über die Krankheit seines Vaters sehr erschüttert war. „Der Markus ist kein schlechter Mensch“, musste nun auch Stefan denken. „Er schlägt nur ab und zu über die Stränge. Und das Mädels, das von ihm schwanger ist, hat er einfach nicht geliebt. Das war schäbig von ihm, aber man darf dabei auch nicht vergessen, dass zu so etwas immer zwei gehören.“

Stefan verabschiedete sich nun und fuhr heim. Lore hielt ihn nicht zurück. Er hatte ihr von seiner Anstellung nichts gesagt und würde auch die nächsten Tage nichts sagen. Jetzt war nicht der richtige Zeitpunkt dafür. Dann rief einer der Chefs des Unternehmens bei Stefan an, ob er nicht schon ein paar Tage früher anfangen könnte. Stefan sagte zu, denn er dachte sich, dass es einen schlechten Eindruck machen würde, wenn er auf den 15. September bestand. Das Wetter wurde nicht besser, vielmehr verschlechterte es sich noch. Lore fuhr mit ihrer Mutter und ihrem Bruder jeden Abend nach der Arbeit ins Krankenhaus. Ein paar Tage sah sie Stefan nun überhaupt nicht mehr.

„Heute muss ich es Lore sagen“, dachte Stefan drei Tage bevor er abreiste und beschloss, zu ihr zu fahren. Die Firma hatte ihm bereits ganz in der Nähe des Unternehmenssitzes ein kleines, voll möbliertes Appartement zur Verfügung gestellt. So brauchte er sich auch dahingehend um nichts zu kümmern. Er musste nur noch seinen Koffer packen und vielleicht noch ein paar neue Anzüge kaufen, denn in dieser Branche wurde viel Wert auf gute Kleidung gelegt. Die ganze Nacht hatte es geregnet, und der Morgen dämmerte farblos und trostlos dahin. Selbst am frühen Nachmittag, als Stefan ins Dorf hinunterfuhr, wurde es nicht richtig hell. Lore hielt sich im Stall bei den Haflingern auf, als er eintraf. Sie hatte ihn vom Stallfenster aus schon gesehen und winkte ihn zu sich herein. Mit ruhiger Hand fuhr sie fort, den Braunen zu striegeln. „Trostloses Wetter heute“, bemerkte sie mit einem wehmütigen Blick.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



ZU BESUCH AUF DER HEBRIDENINSEL ISLAY

Bowmores runde Sache

Eine Kirche ohne eine Ecke für den Teufel

Auf der schottischen Insel Islay ist die Aufforderung des Apostels Paulus „Gebt dem Teufel keinen Raum!“ (Eph 4,27) buchstäblich umgesetzt worden: Der Folklore nach ist die Pfarrkirche des Hauptorts Bowmore in Rundform erbaut worden, damit sich der Satan nicht in einer Ecke verbergen kann.

Die Insel Islay ist für ihre rauchigen Whiskys weltberühmt. Zum jährlichen Fèis Ìle, dem Festival der acht aktiven Destillereien (plus einer auf der Nachbarinsel Jura) in der letzten Maiwoche, pilgern geradezu hunderte Whiskyliebhaber aus aller Welt. Davon lassen sich die etwa 3500 Einwohner, von denen viele für die Brennereien arbeiten, sowie 30000 Schafe nicht sonderlich beeindrucken. Auch nicht von den vielen Hobby-Ornithologen, die sonst übers Jahr die Insel mit ihrer einzigartigen Vielfalt an Vogelarten besuchen.

Erste Planstadt

Mit Bowmore, dem Hauptort der Insel, entstand 1768 die erste Planstadt Schottlands. Sie ist, ganz typisch für solche am Reißbrett erdachten Siedlungen der Aufklärungszeit, rasterhaft um die Hauptstraße herum angeordnet, die vom Anlegepier in leichter Steigung zur sogenannten Round Church führt. Diese Rundkirche, als kirchenbauhistorische Besonderheit eine der Sehenswürdigkeiten der Insel, ließ der Ortsgründer Daniel Campbell of Shawfield and Islay, dem damals die ganze Insel gehörte, bereits 1767 erbauen.

Woher er diese Idee hatte und nach welchen Bauplänen er vorging, ist so unbekannt wie der Architekt.



Möglich ist, dass Campbell seine eigenen willige Vorstellung von einer Kirche von der Grand Tour mitbrachte, die den Adelspross in den 1750er Jahren durch Kontinentaleuropa geführt hatte. Oder er hatte sie beim berühmten Architekten John Adam abgekupfert, der eine Rundkirche für Inveraray auf dem Festland entworfen, aber nie realisiert hatte.

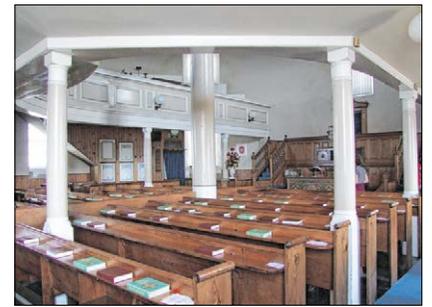
Der Lord der Insel jedenfalls war ganz mit sich zufrieden und ließ nach Fertigstellung der Planstadt eine Gedenktafel aus Sandstein an der Kirche anbringen. Auf dieser ist zu lesen, dass er „in frommer Gesinnung und zur Mehrung von Wahrheit und Ehre dem höchsten Gott diese Kirche aus eigenen Mitteln gestiftet“ habe.

Dabei verschwieg der hohe Herr tunlichst, dass er die Planstadt zum Zweck einer größeren Umsiedlung angelegt hatte. Daniel Campbells Absicht war es gewesen, die vielen Hungerschlucker loszuwerden, die rund um sein herrschaftliches Anwe-

sen Islay House bei Bridgend, rund drei Meilen entfernt, lebten und die Ausweitung seiner Gartenanlagen behinderten. Damit praktizierte Campbell eine etwas gemäßigte Spielart der Clearances („Räumungen“), die Schottland Ende des 18. Jahrhunderts entvölkerten und verwüsteten. In Mulindry zum Beispiel stehen nur noch drei Häuser, eines davon das ehemalige Schulhaus. „150 Kamine“ gab es hier früher, erzählt Anwohner Bobby McFarlane und zeigt die steinernen, moosüberwachsenen Häusergrundrisse.

Besitz und Konfession

Heute gehört die Insel Islay nicht mehr nur einem Lord. Inzwischen teilen sich vier Menschen das Eiland. Einer davon, ein Londoner Bankier mit deutschem Namen, lässt sich meist nur im Winter sehen, wenn er



▲ Die Kilarrow Parish Church am oberen Ende der Main Street überragt den Ort Bowmore. Oben das Innere der Rundkirche, deren Dachkonstruktion von einem fast 50 Zentimeter starken Eichenstamm gestützt wird. Die U-förmige Galerie auf acht Säulen stammt von 1830. Darunter der Blick vom Friedhof mit dem markanten gälischen Kreuz auf die Meeresbucht von Lochindaal. Ganz unten die Silhouette der für ihren Whisky berühmten Destillerie Bowmore vom Anlegepier aus gesehen. Fotos: Hans-Peter Schenk

mit solventen Freunden dort Jagdwochenenden verbringt und den Bestand an Rot- und Schwarzwild hinter Draht dezimiert. Ob er dann sonntags dem „Service“ beiwohnt, ist nicht bekannt.

In der runden Pfarrkirche von Kilarrow ist eine Gemeinde der presbyterianischen, das heißt reformierten Church of Scotland beheimatet, der sich etwa ein Drittel der Schotten zugehörig fühlt. Sie feiert jeden Sonntag Gottesdienst und lässt die Kirche die übrige Woche ganztägig und unbewacht offen, was auf der beschaulichen Insel nicht ungewöhnlich ist.

Die rund 100 Katholiken auf Islay dagegen haben keine eigene Kirche. Gastrecht gewährt ihnen die kleine Gemeinde der anglikanischen Episcopal Church in Bridgend. Zweimal im Monat nimmt Father Tony Wood aus Campbeltown die Fähre von der Kintyre-Halbinsel und feiert am jeweils ersten und dritten Sonntag die Heilige Messe. „An guten Sonntagen haben wir bis zu 20 Messbesucher, gelegentlich auch etwas mehr, wenn Touristen kommen, und manchmal sind es nur fünf oder sechs“, berichtet Ann McCuish, die Pfarrer Wood vor Ort unterstützt.

Peter Paul Bornhausen



Fit und aktiv
in den Herbst

Im Herbst, wenn die heißen Tage abgeklungen sind, bieten sich viele Gelegenheiten, Körper, Seele und Geist gleichermaßen Erholung wie Anregung zu gönnen. Auf diesen Seiten gibt es Tipps für eine ausgewogene Ernährung oder für einen Ausflug ins Allgäu mit seinen vielfältigen kulturellen Angeboten.

Foto: Ruth Rudolph/pixelio.de

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Was den Darm gesund hält

Der Darm spielt für die Gesundheit eine große Rolle – das ist im Bewusstsein vieler Menschen angekommen. Mit Pulvern und Kapseln will der eine oder andere das Organ deshalb gesund halten. Dabei ist für den Darm etwas ganz anderes wichtig.

Das beste Mittel bei einer gestörten Darmtätigkeit ist immer noch eine ausgewogene Ernährung mit viel Obst und Gemüse und möglichst wenig Fleisch, stellt der Hamburger Internist und Ernährungsmediziner Matthias Riedl klar. Der Darm ist ein komplexes Organ mit Billionen von Bakterien. Sie bilden die natürliche Darmflora. „Der Darm ist quasi wie ein hochwirksames Biotop im menschlichen Körper“, sagt Professor Georg Johannes Wechsler, Internist in München und Präsident des Bundesverbands Deutscher Ernährungsmediziner. Die Mikroorganismen leisten tagtäglich Herausragendes: Sie verwerten die zugeführten Nährstoffe, verhindern die Ausbreitung von Krankheitserregern und sorgen dafür, dass alles, was der Körper nicht braucht, ausgeschieden wird. Die Darmbakterien tragen auch dazu bei, dass das Immunsystem funktioniert. Damit diese wertvollen Mikroorganismen im Darm überleben, benötigen sie

als Nahrung Ballaststoffe. Sie sind in Obst und Gemüse, aber etwa auch in Vollkornprodukten, Nüssen, Weizenkleie sowie Leinsamen enthalten. 30 Gramm Ballaststoffe braucht der Körper täglich. „Das klingt nach einer Menge, die jeder glaubt, locker schaffen zu können – aber Vorsicht“, warnt Riedl. Um auf 30 Gramm Ballaststoffe zu kommen, müsste man an einem Tag drei Scheiben Vollkornbrot oder 200 Gramm Karotten essen.

Experten unterscheiden noch einmal zwischen löslichen und unlöslichen Ballaststoffen. Lösliche Ballaststoffe sind vor allem in Früchten und Gemüse enthalten. Ihre Faserstoffe quellen im Darm, idealerweise unterstützt durch viel Flüssigkeit wie Wasser oder Kräutertees. Durch das Quellen vergrößert sich das Stuhlvolumen, gleichzeitig wird der Stuhl weich. Der Darm kann sich so regelmäßig und zügig entleeren. Dabei scheidet er nicht nur Stuhl, sondern auch über die Nahrung aufgenommene Giftstoffe und krebserregende Substanzen aus.

Präbiotika können helfen, wenn der Darm träge ist. Sie werden außerdem von den „guten“ Bakterien im Darm verwertet. Die können sich dann vermehren und die Ausbreitung von krankmachenden Bakterien verhindern.

Unlösliche Ballaststoffe kommen vorwiegend in Getreide oder Hülsenfrüchten vor und sind für den Verdauungsvorgang ebenfalls wichtig. Diese Ballaststoffe werden von den Bakterien kaum abgebaut. Das Stuhlvolumen vergrößert sich also, dadurch ist mehr Bewegung im Darm. So kann er die Nahrung zügig durchschleusen und das nicht Verwertbare ausscheiden.

Viel Bewegung hilft

Neben Präbiotika ist immer wieder von Probiotika die Rede. Gelangen diese Milchkulturen lebend in den Darm, sollen sie dort positiv wirken und angeblich sogar gegen chronische Darmerkrankungen helfen. Enthalten sind Probiotika in Naturjoghurt, saurer Molke oder auch in Sauerkraut.

Es gibt auch eine Vielzahl von probiotischen Nahrungsergänzungsmitteln in Form von Kapseln und Pulvern, deren Wirkung allerdings umstritten ist. „Es gibt keine eindeutigen wissenschaftlichen Belege dafür, dass solche Präparate helfen“, sagt Riedl.

Gut belegt ist dagegen, dass viel Bewegung hilft, den Darm auf Trab zu halten.

dpa



Unser Tipp:

Quicklebendig

Für alle, die Kneipp ausprobieren und kennenlernen wollen.

- 6 Übernachtungen mit Halbpension
- 3 kleine Kneipp'sche Schnuppergüsse (Knie-, Gesichts-, Oberarmguss)
- 1 Kräuterfußbad mit ausgesuchten Kräutern
- 1 Aromawickel mit Rosmarin
- 1 Einzelbehandlung wie Aroma- oder Rückenmassage (20 Min.)
- Entspannungs- oder Bewegungsangebote
- freie Nutzung des KneippSPA mit Schwimmbad, Sprudelbecken und Saunen

ab € 559,- p.P. im Doppelzimmer

Kneipp- & Gesundheitsresort SEBASTIANEUM****

Träger: Barmherzige Brüder Bayer. Ordensprovinz KdÖR
Kneippstraße 8 · D-86825 Bad Wörishofen
Telefon +49(0)8247/355-0 · www.sebastianeum.de

Kneipp & Kultur im Allgäu



Direkt an der Kurpromenade, im historischen Herzen von Bad Wörishofen, liegt das 4-Sterne Kneipp- & Gesundheitsresort Sebastianeum.

Basierend auf der Philosophie der ganzheitlichen Gesundheitsfürsorge wurde es 1891 von Pfarrer Sebastian Kneipp gegründet. Die fünf Säulen seiner Lehre Wasser, Ernährung, Bewegung, Kräuter und Ordnung spielen auch heute eine bedeutende Rolle und bringen Körper, Geist und Seele in Einklang.

Die persönliche, herzliche Gastfreundschaft der Mitarbeiter und Ordensschwester begleitet die Gäste durch den Tag. Das schöne historische Haus, der ruhige Garten und die zentrale Lage,

alles ist dazu da, um ihnen wieder Kraft für den Alltag zu geben.

Im Herbst können Urlauber im Sebastianeum Ruhe und Entspannung genießen. Auch die Natur ist herrlich: goldener Sonnenschein und bunte Wälder rund um Bad Wörishofen.

Wenn die Temperaturen sinken, steigt die Lust auf die Sauna. Im Sebastianeum finden Gäste im KneippSPA ein Schwimmbad, ein Sprudelbecken und drei Saunen.

Oder sie besuchen eines der hochrangigen Konzerte beim diesjährigen „Festival der Nationen“. Vom 22. bis 30. September kommen internationale Spitzenmusiker nach Bad Wörishofen.

oh

Basische Ernährung

Zu fett, zu süß, zu salzig – so lautet das übereinstimmende Ergebnis fast aller aktuellen wissenschaftlichen Untersuchungen über unser Essverhalten. Außerdem kommt zu viel Fleisch auf den Tisch und viel zu wenig Obst und Gemüse. „Durch diese ‚moderne‘ Ernährungsweise gerät der Säure-Basen-Haushalt unseres Organismus aus dem Gleichgewicht“, sagt Gesundheitsautor Dr. h.c. Peter Jentschura. Stress und Umweltgifte täten ihr Übriges, sodass die meisten Menschen heutzutage übersäuert seien. Die ständig wachsenden Zahlen der darauf zurückzuführenden Zivilisationskrankheiten beobachtet der renommierte Autor mit großer Sorge.

Denn nicht nur Herz-Kreislauferkrankungen nehmen stetig zu. Laut der European Foundation for the Study of Diabetes sind immer mehr Europäer von der sogenannten Zuckerkrankheit betroffen – ein Drittel mehr als noch vor 15 Jahren. Rund 95 Prozent von ihnen leiden dabei an Diabetes Typ 2, der in direktem Zusammenhang mit Gewicht, Ernährungs- und Lebensweise steht. Betrachtet man dazu die Zunahme der Zahl von adipösen Kindern und Jugendlichen, zeichnet sich eine düstere Zukunftsprognose ab.

Säureüberschuss

Basische Ernährung kann das Risiko für derart schwere Erkrankungen deutlich reduzieren und zugleich bei akuten „Zipperlein“ wie Akne oder Abgeschlagenheit helfen. Denn je nach Typ werden die Schadstoffe in unterschiedlichen Körperregionen abgelagert und führen so zu verschiedensten gesundheitlichen Problemen. Für alle wirkt sich eine Entsäuerung aber immer positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden aus.

Das Prinzip der basischen Ernährung ist ganz einfach: Für eine ausgewogene Säuren-Basen-Balance sollten rund 80 Prozent vitalstoffreiche und basenhaltige Lebensmittel wie Gemüse, Salat, Obst und Getreide verzehrt werden und

nur 20 Prozent säureüberschüssige wie Fleisch, Wurst, Fisch, Eier, Käse, Milchprodukte, Weißmehl und Süßigkeiten.

Weil gerade in unserer hektischen Zeit Kiosk, Kantine und Imbissbude trotz guter Vorsätze jedoch schnell locken, helfen viele Menschen mit Vitaminen oder Mineralstoffen gerne etwas nach. Einen eindeutigen Ratschlag dazu hat Professor Dr. Claus Leitzmann vom Institut für Ernährungswissenschaft an der Uni Gießen: „Im Handel werden Vitalstoffe als Pflanzengranulate angeboten, die bis zu 100 verschiedene Arten an Gemüse, Kräutern, Gewürzen und Blütenpollen enthalten können. Die Pflanzenteile werden getrocknet, fein zermahlen und schließlich so gemischt, dass sie zu einem allumfassenden, omnimolekularen Lebensmittel werden, das alle Elemente enthält, die der Körper braucht.“ Während solche Pflanzengranulate völlig naturbelassen sind, schaden synthetisch hergestellten Produkte oft mehr als sie nutzen.

Gesund und einfach

Wer sich gesund und basenreich ernähren möchte, muss heutzutage nicht mehr täglich stundenlang in der Küche stehen und Gemüse schnippeln. In vielen Reformhäusern werden längst auch passende Lebensmittel zur schnellen Zubereitung angeboten. Insbesondere auf Hirse-Basis, kombiniert mit weiteren hochwertigen Pflanzen wie Buchweizen, Gemüse oder auch Quinoa und Amarant, müssen einige Produkte einfach mit heißem Wasser übergossen werden.

In der Regel ist dieses „Fast-Food“ natürlich ohne Zuckerzusatz und zudem gluten- und laktosefrei. Damit eignet es sich für Allergiker und als gesunde Mahlzeit im Büro.

Und Autor Jentschura ist sich sicher: „Ein ausgeglichener Säure-Basen-Haushalt ist der Grundstein für Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter.“



▲ Man kann mit einer natürlichen Ernährung einigen Zivilisationskrankheiten wirksam begegnen und das Wohlbefinden steigern. Foto: Jentschura

P. Jentschura®
regeneriert wie neugeboren

WurzelKraft®
das basische Supreme Food

Mit der phytoenergetischen Kraft und Wirkung von mehr als 100 Pflanzen versorgt WurzelKraft unseren Organismus mit allen wichtigen Vital- und Mikronährstoffen. Das omnimolekulare und omnifrequente Naturlebensmittel unterstützt mit seiner Vielzahl an bioaktiven Substanzen die Säure-Basen-Balance und stärkt nachhaltig unsere Vitalität sowie unsere Abwehrkräfte.

WurzelKraft beschleunigt mit ihrem einzigartigen energetischen Potenzial unsere Regeneration und verleiht als hochwertiges Skin Food jugendliche Frische für einen beneidenswerten Auftritt – Löffel für Löffel.

Jetzt Infos und **kostenlose Proben** anfordern:
Telefon: +49 (0) 25 34 - 97 44-0

www.p-jentschura.com/infos

Vor 70 Jahren

„Firma“ mit Spezialauftrag

US-Geheimdienst griff schon mehrfach kräftig daneben

„Wenn die USA überleben wollen, müssen die angestammten amerikanischen Konzepte von Fair Play überdacht werden. Wir müssen lernen, unsere Gegner durch ausgefeiltere und effektivere Methoden, als jene gegen uns anwenden können, zu unterwandern, zu sabotieren und zu zerstören.“ So definierte ein Regierungsbericht der Eisenhower-Ära den ersten speziell für die globale Spionage konzipierten US-Geheimdienst.

Im Zweiten Weltkrieg hatte General William „Wild Bill“ Donovan, Schulfreund von Präsident Franklin D. Roosevelt, die militärische Aufklärungs- und Sabotageorganisation OSS geleitet, unterstützt vom britischen Geheimdienst. Doch erst unter Präsident Harry S. Truman wurde durch den „National Security Act“ am 18. September 1947 die Central Intelligence Agency ins Leben gerufen.

Kanonenfutter Moskaus

Die Spione der ersten Stunde verstanden sich als „aristokratische“ Gemeinschaft, überdurchschnittlich viele waren Absolventen von Eliteuniversitäten wie Yale. Im Kampf gegen Moskau schien fast jedes Mittel den Zweck zu heiligen. Ab 1949 rekrutierte die CIA Hunderte im Exil lebende Osteuropäer, Russen und Ukrainer, bildete sie in ihrem Münchner Trainingscamp aus und schickte sie zur Infiltration hinter den Eisernen Vorhang. Fast alle wurden leichte Beute des Gegners und exekutiert.

In den 1950er-Jahren wuchsen das Selbstbewusstsein und die globale Reichweite der „Firma“, wie man die CIA intern nannte: Sie war verstrickt in den Sturz des iranischen Premiers Mohammad Mossadegh 1953 und des guatemaltekischen Präsidenten Jacobo Arbenz Guzman 1954. Die meisten US-Amerikaner wussten damals nicht einmal, dass ihr Land so etwas wie einen Auslandsgeheimdienst unterhielt, bis 1960 Gary Powers mit seinem Spionageflugzeug über der UdSSR abgeschossen wurde.

1961 bezog die CIA ihr mittlerweile legendäres Hauptquartier in Langley (Virginia). Im gleichen Jahr begann eine intensive Pechsträhne: Alle Versuche, Fidel Castro zu ermorden, scheiterten. In der Kubakrise 1962 entdeckte die CIA zwar noch rechtzeitig die sowjetischen Raketen, lag aber bei den Detailanalysen mehrfach dane-



▲ Ein Reinigungsmitarbeiter säubert das im Boden des Hauptquartiers in Langley eingelassene Logo der CIA. Im Laufe seiner 70-jährigen Geschichte bekleckerte sich der Geheimdienst schon mehrfach nicht gerade mit Ruhm. Foto: imago

ben. Im Zuge der Watergate-Affäre grieten immer mehr Informationen über die illegalen Programme der CIA, der eigentlich Operationen innerhalb der USA strikt untersagt waren, ans Licht. Erst unter Ronald Reagan erlebte die „Firma“ eine Renaissance. Nach der sowjetischen Invasion in Afghanistan konnte sie durch Waffenlieferungen an die Mujaheddin der sowjetischen Militärmaschinerie schweren Schaden zufügen. Zudem verfügte sie über einen Topspion im Generalstab des Warschauer Paktes.

Dunkle Schatten

Die Tatsache, dass die CIA den 11. September 2001 nicht verhindern konnte, wirft einen dunklen Schatten auf seine Bilanz, ebenso die Instrumentalisierung durch die Bush-Administration bei der Erfindung eines Kriegsgrundes gegen Irak-Diktator Saddam Hussein. Im heutigen globalen Krieg gegen den islamistischen Terrorismus verwischen erneut die Grenzen zwischen lautloser Spionage und realer militärischer Intervention: Längst führt die CIA ihre eigenen weltweiten Kriege mit Drohnen und Spezialkommandos am Boden.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

17. September

Hildegard von Bingen

Eine neue Erfindung läutete das Ende der Stummfilmära ein: Filme mit integrierter Lichttonspur. In Berlin konnte vor 95 Jahren dank Ingenieur Hans Vogt der erste deutsche Tonfilm vorgeführt werden. Rund 1000 Kinobesucher sahen und hörten den dramatischen Dialogfilm „Der Brandstifter“.

18. September

Lambert

Nur wenige Tage vor der Bundestagswahl feiert der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble (Foto: imago/Jürgen Heinrich) 75. Geburtstag. Bereits seit 1972 ist der Jurist Mitglied des Bundestags und somit der dienstälteste Abgeordnete.



1990 wurde er Opfer eines Attentates. Seither ist er auf einen Rollstuhl angewiesen.

19. September

Januarius

Nicht nur für die nach ihm benannte Auszeichnung, sondern auch für die Erfindung von Dynamit ist er bis heute bekannt: Der schwedische Chemiker Alfred Nobel erhielt vor 150 Jahren ein Patent auf die Erfindung des Sprengstoffs.

20. September

Eustachius, Andreas Kim Taegon

Nach 20 Jahren CDU-Regierung wurde mit Willy Brandt (siehe Foto unten) 1969 erstmals ein SPD-Politiker Bundeskanzler. Der Lübecker leitete mit seiner Ostpolitik einen Kurs der Entspannung ein. Da ei-

nige Parteigenossen damit nicht einverstanden waren und die politischen Seiten wechselten, kam es im Bundestag zu einer Patt-Situation. Brandt sah nur eine Lösung: Neuwahlen. Daher stellte er vor 45 Jahren erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik die Vertrauensfrage, die er – wie beabsichtigt – verlor.

21. September

Jonas, Matthäus

Der französische Nationalkonvent beschloss vor 225 Jahren während der Französischen Revolution die Abschaffung der Monarchie. Damit begann die Erste Französische Republik, die 1804 formell mit der Krönung Napoleon Bonapartes (Foto: imago) zum Kaiser endete.



22. September

Emmeram, Mauritius

Der Engel Moroni habe ihm Goldplatten mit eingravierten Zeichen überreicht: Das behauptete Joseph Smith, der Gründer der Mormonen, vor 190 Jahren. Mit Hilfe von Sehersteinen habe er daraus angeblich das Buch Mormon übersetzt.

23. September

Linus, Thekla, Elisabeth und Zacharias

Schnell, sportlich und stilvoll: Der italienische Automobilhersteller Maserati verkauft seine Luxuswagen auf der ganzen Welt. Vor 130 Jahren wurde ihr Gründer, der Automobilingenieur und Rennfahrer Alfieri Maserati, in Voghera geboren.

Zusammengestellt von Romana Kröling.



▲ Bundeskanzler Willy Brandt erhielt 1971 in Oslo den Friedensnobelpreis für seine Ostpolitik. Foto: Sven Simon/imago

SAMSTAG 16.9.

▼ Fernsehen

- 7.00 **SWR: Was glaubt Deutschland?** Die Gewalt, der Frieden und die Religionen. Im Anschluss: Die Frauen, die Männer und die Religionen.
 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Nördlingen.
 18.45 **MDR: Glaubwürdig.** Pfarrer i.R. Ludger Kemming.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Olivia Schäfer, Gotha (kath.).
 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Der Niedergang einer Kulturpflanze. Tabakanbau in Bulgarien.

SONNTAG 17.9.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Stadtkirche in Zofingen (Schweiz) mit Pfarrer Lukas Stuck.
 17.30 **ARD: Gott und die Welt.** Vom Außenseiter zum Sternekoch. Von Ilyias Mec.
 20.15 **ZDF: Ferien vom Leben.** Komödie mit Hannelore Elsner, D 2017.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Bildmächtiges Schweigen – „Silence“. Das Glaubensbekenntnis des Martin Scorsese. Von Stefan Förner (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Und der Erzbischof schweigt. Wie Irland mit kirchlichen Verbrechen an unehelichen Kindern umgeht. Von Thomas Kruchem.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Heilig Kreuz in Weißwasser. Predigt: Pfarrer Christoph Lamm.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Thomas Vogl, Waldsassen.

MONTAG 18.9.

▼ Fernsehen

- 22.25 **3sat: Ritterblut.** Verliebt in einen Knacki. Dokumentarfilm, D 2016.
 23.45 **ARD: Atom-Streit in Wackersdorf.** Die Geschichte einer Eskalation. Dokumentation, D 2017.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Juliane Bittner, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 23. September.
 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 30 Jahren: Mit einem Ehrenwort weist Uwe Barschel die Vorwürfe in der Bespitzelungsaffäre zurück.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Demokratie-Export in Gefahr? Parteinaher Stiftungen im Ausland unter Druck. Von Jens Rosbach.

DIENSTAG 19.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Tele 5: Das geheime Fenster.** Mysterythriller mit Johnny Depp.
 22.25 **3sat: kreuz und quer.** Sister Mary von Nairobi / Die Waldmenschen. Dokureihe, Ö 2017.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Das Syndikat der migrantischen Straßenhändler. Oder: Vom Recht auf Stadt. Von Barbara Eisenmann.

MITTWOCH 20.9.

▼ Fernsehen

- 11.15 **3sat: Um Gottes willen.** Ein Jahr im Wiener Priesterseminar. Doku.
 19.00 **BR: Stationen.** Kinder, Kinder! Weltkindertag.
 20.15 **Phoenix: Die Äbtissin.** Eine Frau kämpft um die Macht. Dokumentation von Martina Schönfeld und Andreas Sawall.
 20.15 **Kabel 1: Braveheart.** Historienfilm mit Mel Gibson, USA 1995.

▼ Radio

- 13.05 **Deutschlandfunk Kultur: Länderreport.** Unter anderem: Von wegen Moralapostel. Auf Tour mit dem Bikerpfarrer. Von Michael Frantzen.

DONNERSTAG 21.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Last Samurai.** Actionfilm mit Tom Cruise, USA 2003.
 23.05 **Arte: Ephraim und das Lamm.** Drama, D/Äth/F, 2015.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Der eucharistische Herr – Theologie, Praxis und Zeugnis seiner Verehrung. Prälat Ludwig Gschwind und Claudia Sperlich.

FREITAG 22.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Giftige Kosmetik.** Chemie, die unter die Haut geht. Dokumentation.
 20.15 **ARD: Mein Sohn, der Klugscheißer.** Komödie, D 2015.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Kawumms! Eine Knaller-Idee. Vom Dynamit und seinem Erfinder Alfred Nobel. Von Maria Riederer.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Mit Gottes Hilfe in die Freiheit

Spektakuläre Action im antiken Ägypten mit den Oscar-Preisträgern Christian Bale (Foto: Pro7) und Ben Kingsley: Im 13. Jahrhundert vor Christus lässt der Pharao Sethos I. alle Israeliten in Ägypten versklaven und ihre männlichen Nachkommen im Nil ertränken. Nur ein Junge überlebt: Mose. Er wächst zusammen mit dem Kronprinzen Ramses im Palast auf. Als dieser erfährt, dass Mose in Wahrheit ein Israelit und kein ägyptischer Prinz ist, schickt er ihn ins Exil. Der Abenteuerfilm „Exodus – Götter und Könige“ (Pro 7, 17.9., 20.15 Uhr) aus dem Jahr 2014 erzählt die Geschichte vom Auszug der Israeliten aus Ägypten.



Palmyra: Kulturelles Erbe in Gefahr

In der Antike war Palmyra ein globales Handelszentrum im Grenzgebiet zwischen Römischer Imperium und Persischem Reich. Dort trafen Orient und Okzident aufeinander. Die Metropole war ein Schmelztiegel der Kulturen und Religionen. Im syrischen Bürgerkrieg gerät Palmyra als Symbol der Vielfalt und Toleranz ins Visier der fanatischen Gotteskrieger des IS. Die Dokumentation „Terra X – Die Rettung Palmyras“ (ZDF, 17.9., 19.30 Uhr) zeigt die Ruinenstadt vor und nach ihrer Zerstörung durch den IS. Außerdem wirft der Film die Frage auf, wie das kulturelle Erbe Syriens bewahrt werden kann. Foto: ZDF/men@work

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.

„Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Gartenarbeit leicht gemacht

Welcher Rasenmäher sorgt für gepflegtes Grün im Garten und welche Heckenscherre stutzt die Ligusterhecke fast von allein? „Das große Garten-Heimwerkerbuch“ bietet eine Übersicht über die wichtigsten elektrischen Gartenwerkzeuge.

Zahlreiche Bilder, Funktionsskizzen und Anwendungstabellen helfen, die geeigneten Werkzeuge für die Gartenarbeit auszuwählen und Fehlinvestitionen zu vermeiden. Neben umfangreichen Informationen zu Gerätetypen, Einsatzgebiet, Funktion und Handhabung gibt es viele Praxistipps für einen sicheren und optimalen Einsatz der Werkzeuge.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
20. September

Über ein Buch „Geniale Getreideküche“ aus Heft Nr. 35 freuen sich:
Christine Boczki,
92256 Hahnbach,
Helmut Hoffmann,
23992 Neukloster,
Bernadette Mayer,
86556 Kühbach.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 36 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

sagenh. Goldland (El ...)	44. US-Präsident	kleine Reise, Ausflug	▼	amerik. Polizisten (Kw.)	▼	Werbekurzfilm	▼	amerik. Riesenkroete	genetischer ‚Fingerabdruck‘	schwarzweißer Rabenvogel	▼	▼	Segelkommando: Wendet!	
▶	▼					Wassersportler	▶	▼	▼				4	
stachelige Wüstpflanze		offenes Auto (Kw.)		Vorhersage	▶								nagen	
▶		▼				sibir. Strom zum Ob-Busen	▶			Schleichjagd		Rufname Eisenhowers	▼	
					6									
Kolbenge treide	▶							Leid, Schmerz	▶					
▶					Kletterpflanze									
Radlager	Fremdwortteil: ...freund		bleich, fahl	▼					so ungefähr		Abk.: Eisenbahn	▶		
französische Sängerin † (Edith)	▶	▼	▼				5		russ. Atomrakete (... 20')	▶			brasilia nischer Bundesstaat	
Beinbekleidung	▶							Umhang mit Kapuze	▶					
großes nord. Hirschtier		chem. Zeichen für Kupfer	▶			antike griech. Kolonie in Italien	▼	Wüste in Nordafrika	▼	Sonderpolizeinheit (Abk.)		Fremdgebiet im Inland		
▶						Autor der ‚Musketiere‘	▶				süd-deutsch: Hausflur	▶		
							8						2	
▶						Verwaltungseinheit		rotes Färbemittel	▶				formbare Masse	
Serie	Impfstoffe	Gärnieder-schlag		Boot der Inuit	▶					dt. TV-Moderator (Ruprecht)		griech. Wettkampfspiel	▼	
Unbeweglichkeit	▶	▼						spanisch: Meer		Pep, Schwung	▶			
▶						Kosewort für Vater		Heilbehandlung	▶					
Staat in Südamerika				Stadt in der Toskana (Turm)	▶					unterwürfig	▶		10	
von geringem Auspuff	▶											Vorname des Sängers Kollo		
					9									

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Lebendes Kommunikationsmittel
Auflösung aus Heft 36: **KOMPASS**

	A		O						S	
E	S	Z	I	M	M	E	R		L	O
I	T		M	A	O	R	I		O	B
T	A	L	O	N		R	O	T	W	I
Z	T	L							A	S
U	B	A							K	S
E	N	G	L						N	E
E	G	G	E	N					F	I
										O
K	A	B	E	L		E			S	E
B	A	B	E		U		R	A		
B	A		K	R	U	G		C	H	E
E	R	S	U	C	H	E	N		E	K
A	L	T	S	H		B		T	I	R
J	P	I		S	E	N	A	T		M
A	G	E	N	T	I	N		R	E	B
U	N	R	E	I	F		E	O	L	I



▲ Illustration: Roth/Deike

Erzählung

Gespenster vor der Wahl

 Kaum sind die letzten Schlossbesucher in ihre Reisebusse geklettert, erscheinen wir Schlossgespenster auf der Bildfläche. Es ist Unsinn, dass Geister erst um Mitternacht munter werden. Wir lassen uns nicht in die Finsternis verbannen.

Allerdings besteht unser Chefgespenst darauf, dass wir die Schlossbesucher in Ruhe lassen. Wenn wir sie durch unseren vorzeitigen Auftritt vertreiben, ist der Erhalt des Schlosses nicht mehr rentabel. Dann wird es an einen reichen Japaner oder Amerikaner verkauft. Von meiner besten Freundin Loretta von Troja, die ich schon seit 598 Jahren kenne, wissen wir, dass Amerikaner gefährlicher sind als Japaner. Die Japaner fotografieren nur alles. Da wir nicht auf Polaroid zu bannen sind, ist das harmlos. Die Amerikaner dagegen würden sich überall breit machen und jeden Winkel des Schlosses für sich beanspruchen. Da bliebe keine Nische für unsere Intimsphäre. Wo kommen wir da hin?

Die Deutschen sind noch gefährlicher als die Amerikaner. Sie sind gründlich und bürokratisch. Das hat zwar den Vorteil, dass sie erst 20 Jahre diskutieren, ob wir überhaupt existieren – aber was sind schon 20 Jahre für Gespenster? Und wie kommen sie dazu, das selbstherrlich zu entscheiden?

Haben sie sich zu einer Entscheidung durchgerungen, halten sie unverrückbar an ihr fest, egal wie unsinnig sie ist. Wenn wir Glück haben, beschließen sie, dass es uns nicht gibt. Wenn sie aber unsere Existenz anerkennen, geht es erst richtig los: Wir werden registriert und erhalten Pässe. Das wird zu Problemen mit den Passfotos führen. Darauf wird nur ein weißer Fleck zu sehen sein. Das würden sie selbst nach 30 Jahren Diskussion nicht in den Griff bekommen.

mittel wir unsere weißen Gewänder ruinieren müssen, weil sie nicht wissen, dass sie unsere zweite Haut bilden. Was würden Sie sagen, wenn man Ihnen die Haut abzieht? Die vergessen glatt den Minderheitenschutz, den sie sonst heftig proklamieren.

Und die CDU erst. Die lässt uns vom Verfassungsschutz beobachten, ob wir auf dem Boden des Grundgesetzes stehen. Wir stehen aber gar nicht. Wir schweben vielmehr über den Dingen.

Die SPD meint es sicher gut mit uns. Sie würde

Wenn man uns lange genug auf die Schulbank gedrückt hat, müssten wir anschließend noch studieren. Und so eine Partei darf sich sozial nennen.

Die Linke ist auch nicht besser. Die würde für uns Arbeitsplätze auf dem dritten Arbeitsmarkt fordern, weil sie uns nur dort eine Chance einräumt. Was heißt Chance? Arbeit ist die einzige Todesursache, wenn ein Gespenst stirbt. Das geschieht zum Glück selten. Trotz aller Warnungen versucht es in jedem Jahrhundert mindestens einer. Die würden uns glatt ausrotten.

Anfangs waren wir von der FDP angetan. Wir dachten, sie würde sich für uns einsetzen, damit wir auch auf bunten Zetteln Kreuze machen dürfen. Das nennen sie Wahlrecht. Wir hielten es für Gespensterfreundlichkeit. Erst später erfuhren wir von Loretta, die auch unsere einzige Geheimagentin ist, dass die FDP immer wieder von Existenzsorgen gequält wird und hofft, dass wir sie über die Fünf-Prozent-Hürde hieven. Und die AfD weiß wohl selbst noch nicht genau, wo sie steht. Loretta hat starke Zweifel, dass sie uns Asyl gewähren würde.

Da sind uns dann doch die Amerikaner lieber. Die betrachten alles viel lockerer. Eines sollten Sie unbedingt wissen: So gruselig wie viele Politiker sind wir lange nicht.

Text: Marianne Meuser, Foto: gem



Besonders große Angst haben wir vor den Parteien. Die Grünen würden uns nur den Sparwaschgang zugestehen, damit wir ihre Umwelt nicht zu sehr belasten, als ob es nicht auch unsere wäre. Sie würden uns vorschreiben, mit welchem Wasch-

uns an sogenannten sozialen Einrichtungen teilhaben lassen. Wir müssten zur Schule gehen und den ganzen Tag still sitzen. Das hat noch keiner von uns geschafft. Unser Weltrekord liegt bei einer Stunde, 47 Minuten und zwölf Sekunden.

Sudoku

2	8	6		1			7	9
3			4	8			1	6
4	9	1		7				5
	4				5	6	2	3
3	9				8	5	4	
	2	1	3	4	7			
1	6		9	2	7			
9	2				6	1	3	
			3	5	1	9	6	2

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 36.

9			8	6				
4	8			3	7		9	6
1			2			5		
	2	6		5				7
3		1			4			
	4		6		2	3	5	
6	7	3						
			5	7	8			1
						4	7	9





Hingesehen

Der Turm der Kirche St. Paul neben der Theresienwiese ist während der Oktoberfestzeit vom 16. September bis 3. Oktober wieder geöffnet. Aus fast 50 Metern Höhe bietet sich Besuchern ein „einzigartiger Blick“ auf das größte Volksfest der Welt, teilt der Pfarrverband München-Westend mit. Der Aufstieg kostet drei Euro. *red/Foto: KNA*

Wirklich wahr

Weihwasser ist nach einer Studie gesundheitlich recht unbedenklich, auch wenn die Trinkwasserqualität fehlt. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung der Hochschule Furtwangen, die 54 Weihwasserproben aus fünf Stadt- und Dorfkirchen rund um Villingen-Schwenningen verglichen hat.



Durchschnittlich wurden rund 6000 Keime pro Milliliter Wasser gemessen. Die Forscher kamen zu

dem Ergebnis, dass die Zahl der Keime mit der Zahl der Besucher steigt. Neben Wasserbakterien fanden die Wissenschaftler vor allem Bakterien der humanen Hautflora. Insgesamt waren es 20 verschiedene Bakterienarten.

Die Forscher empfehlen Hygienemaßnahmen, um eine Verunreinigung des Weihwassers zu verhindern. Kirchen mit hohen Besucherzahlen sollten es regelmäßig austauschen. *KNA/Foto: gem*

Zahl der Woche

216

Pflanzenarten sowie 93 Fisch-, 32 Amphibien-, 19 Reptilien- und 18 Säugerarten sind in den Jahren 2014 und 2015 von Wissenschaftlern in der Amazonasregion entdeckt worden. Das gab die Umweltschutzorganisation World Wide Fund For Nature (WWF) bekannt. Man sei neben den 216 neuen Pflanzenarten auch auf einen bisher unbekanntem Baum gestoßen.

„Über Amazonien haben wir immer noch Wissenslücken“, erklärt Wissenschaftler Fernando Paim. In dem unzugänglichen Gebiet gebe es „noch viele Arten zu entdecken“. WWF konnte demnach auch auf die Hilfe der lokalen Bevölkerung zählen, die Daten aus Amazonien geliefert hat.

Der Amazonaswald gilt als der tropische Regenwald mit der größten Artenvielfalt weltweit. WWF nutzte die Vorstellung der Studie, um vor geplanten Bergbauprojekten in der Amazonasregion zu warnen. *KNA*

Wieder was gelernt

1. Die Segnung des Weihwassers ist fester Bestandteil ...

- A. der Christmette.
- B. der Jahresschlussandacht.
- C. der Osternacht.
- D. der Wasservesper.

2. Wie heißt das Gerät, mit dem der Priester die Gläubigen mit Weihwasser besprengt?

- A. Lavabo
- B. Sprengel
- C. Aspergill
- D. Schiffchen

0 2 ' 1 : 6uns07

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt**

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

**Verlag und
Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Der alte Mensch – uns anvertraut

Im Umgang mit Gebrechlichkeit zeigt sich das Selbstverständnis der Christen



▲ *Altenpflege ist häufig mehr als ein Beruf, nämlich Berufung: der Auftrag Gottes an die Menschen.* Foto: CAB-Altenhilfe

Du sollst vor grauem Haar aufstehen, das Ansehen eines Greises ehren und deinen Gott fürchten. Ich bin der Herr.“ So heißt es im Buch Levitikus (19,32) im Alten Testament. Es entstand im sechsten/fünften Jahrhundert vor Christi Geburt. Schon damals galt: Die Heiligkeit des Gottesdienstes muss in den Alltag übertragen werden.

Sich der alten Menschen anzunehmen, sie nicht in ihrer zunehmenden Gebrechlichkeit allein zu lassen, ist aus dem Selbstverständnis der Christen von Anfang an bis heute nicht mehr wegzudenken. Dass dem Caritasverband für die Diözese Augsburg heute 23 Beratungsstellen für Senioren und pflegende Angehörige, 63 Sozialstationen und ambulante Krankenpflegevereine, 57 Alten- und

Pflegeheime inklusive sogenannter eingestreuter Tages- und Kurzzeitpflege, 15 Tagespflegeeinrichtungen sowie über 20 ambulante und stationäre Hospize angehören, ist deshalb logische Konsequenz dieses göttlichen Auftrages. Mehrere Tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen Einrichtungen widmen in diesem Sinn ihr berufliches Können und persönliches Engagement dem Wohlergehen unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Kein leichter Dienst

Altenpflege ist also weit mehr als nur ein Beruf. Sie ist auch Berufung. Und mich freut es jedes Mal, wenn ich in ein Caritas-Altenheim oder -Seniorenzentrum komme, mich mit den Leitungs- und Pflegekräften wie auch mit den alten Menschen dort unterhalte, dass ich spüren darf, wie intensiv diese Berufung Tag für Tag gelebt wird. Da geht es nie nur um bloße pflegerische Verrichtungen. Ich darf ein Miteinander zwischen Pflegekräften und Bewohnern, den alten Menschen, erleben, das von der Selbstverständlichkeit lebt, dass man ohne einander nicht gut leben kann. Mich fasziniert es dabei, wie sehr die Tugend der Achtsamkeit

für die anvertrauten alten Menschen so oft unverkrampft in der alltäglichen Begegnung zum Tragen kommt. Kein Tag ist wie der andere, kein Mensch ist wie der andere.

Ich will nicht sagen, dass der Dienst in der Altenpflege ein leichter Beruf ist. Schichtdienst, oft eine hohe körperliche Belastung, keineswegs geringe psychische Herausforderungen, auch die, sich immer wieder neu auf neue Menschen mit ihren ureigenen Eigenheiten und Belastungen einzustellen. Altenpflegerinnen und Altenpfleger müssen viel schultern können, sie müssen mehr als nur ihr Fachwissen beherrschen. Und dennoch höre ich immer wieder von Pflegekräften: „Das ist mein Beruf, das ist meine Berufung. Es macht mir einfach Spaß, mit Menschen zusammenzuarbeiten.“

Der greise Mensch liegt der Caritas am Herzen. Der greise Mensch ist uns von Gott anvertraut. Deshalb – und nicht nur aus allgemeinen humanitären und medizinischen Gründen – setzen wir uns als katholischer Wohlfahrtsverband dafür ein, dass alle medizinischen und pflegerischen Erkenntnisse in unseren Diensten und Einrichtungen auf dem neuesten Stand sind wie auch unsere Häuser den hohen gesetzlichen Ansprüchen

entsprechen. Wir setzen uns als Verband für die Interessen der alten Menschen auch gegenüber dem Gesetzgeber ein. Das Pflegefördergesetz II und III spiegelt diese Interessensvertretung wider.

Den Stil Jesu erlernen

Papst Franziskus schrieb in seiner ersten Enzyklika „Lumen Fidei – Das Licht des Glaubens“ (53–54): „Der Glaube ist nicht eine Zuflucht für Menschen ohne Mut, er macht vielmehr das Leben weit.“ Dieser Glaube trage dazu bei, die universale Brüderlichkeit zwischen den Frauen und Männern aller Zeiten aufzubauen. Der Dienst in der Altenpflege steht unter diesem Licht des Glaubens. Der Alltag macht es oft schwierig, in unserem eigenen Leben die konkrete Gestalt jener Freude zu erkennen, zu der uns Gott ruft und auf die unsere Sehnsucht als Christen zielt. Umso wichtiger ist der Dienst der Altenpflege, damit die uns anvertrauten alten Menschen in ihrer Gebrechlichkeit diese Freude bewahren oder zumindest erahnen können.

Wie können wir es tun? „Wir müssen den Stil Jesu erlernen, der an die Orte des täglichen Lebens kommt, ohne Eile stehenbleibt, die Schwestern und Brüder mit Barmherzigkeit anblickt und sie so zur Begegnung mit Gott, dem Vater, führt“ (Papst Franziskus).



Kontakt:

Domkapitular Dr. Andreas Magg ist Diözesan-Caritasdirektor und Vorstand des Caritasverbands im Bistum Augsburg. Seine Kontaktdaten:
Auf dem Kreuz 41
86152 Augsburg

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Aachen, und Losbeilage Deutsche Fernsehlotterie „Herbstsonderversammlung 2017“, Hamburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



*Gottes ewiges Wort ist selbst Mensch geworden
 in Jesus Christus. Die Bibel lesen heißt somit,
 Jesus Christus zu begegnen.*

Papst Franziskus

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 17. September
*Der Mensch verharrt im Zorn gegen den
 andern, vom Herrn aber sucht er Heilung
 zu erlangen? (Sir 28,3)*

Das Buch Jesus Sirach macht unmissver-
 ständlich klar, dass der Mensch in seinem
 persönlichen Umfeld versuchen soll, das
 zu verwirklichen, was er von Gott erwart-
 et und erbittet. So ist der Einzelne gefor-
 dert, als Werkzeug für Gott zur Verfügung
 zu stehen. Heil und Heilung können so
 zwar von Gott her, aber durch den Näch-
 sten geschehen.

Montag, 18. September
*Sprich nur ein Wort, dann muss mein
 Diener gesund werden. (Lk 7,7)*

Der heilige Benedikt fordert von den
 Mönchen ein Vertrauen wie das des heid-
 nischen Hauptmanns, wenn er ihnen un-
 ter den Werkzeugen der geistlichen Kunst
 an die Hand gibt, an der Barmherzigkeit
 Gottes – und damit an der Macht und den
 Möglichkeiten Gottes – niemals zu ver-
 zweifeln.

Dienstag, 19. September
*Wer seinen Dienst gut versieht, erlangt
 einen hohen Rang und große Zuversicht
 im Glauben an Christus Jesus. (1 Tim
 3,13)*

Mit diesem Dienst ist alles gemeint, was
 zur Ehre Gottes getan wird. Keine Aufga-
 be ist dabei zu gering, kein freundlicher
 Blick umsonst und kein aus ehrlichem
 Herzen gesprochenes Wort vergeblich.

Mittwoch, 20. September
*Wahrhaftig, das Geheimnis unseres
 Glaubens ist groß. (1 Tim 3,16)*

Der Glaube ist wie ein Edelstein. Je nach-
 dem, wie das Licht darauf fällt, dominie-
 ren andere Facetten. So viele Menschen
 es gibt, so viele Zugänge gibt es zum
 Glauben. Und jeder Zugang, jede Facette

ist wichtig und trägt das ganze Geheimnis
 weiter, erforscht, lebt und feiert es.

Donnerstag, 21. September
Hl. Matthäus
*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt,
 sondern die Kranken. (Mt 9,12)*

Das Bild Jesu als Arzt ist ein großartiges
 Bild, das durch die Jahrhunderte vielfach
 von der Kunst aufgegriffen wurde. Diese
 Tatsache lässt erahnen, dass sich wohl
 jeder Mensch zu den Kranken zu zählen
 hat, weil Heilung – Ganzwerden – ein le-
 benslanger Prozess für jeden ist.

Freitag, 22. September
Hl. Emmeram
*Jesus wanderte von Stadt zu Stadt und
 von Dorf zu Dorf und verkündete
 das Evangelium vom Reich
 Gottes. (Lk 8,1)*

Lukas darf als Evangelist des
 Weges bezeichnet werden.
 Nicht nur in seinem Evan-
 gelium, auch in seiner

Apostelgeschichte tauchen bei der Ver-
 breitung und dem Wachsen des Glau-
 bens in der jungen Kirche oft Vokabeln
 wie „Weg“ und „Bewegung“ auf. Glaube
 drängt nach vorne, bleibt nicht stehen. Er
 strebt zur Vollendung.

Samstag, 23. September
*Die Dornen wuchsen zusammen mit der
 Saat hoch. (Lk 8,7)*

So wie keine Rose ohne Dornen ist, so
 geht die Saat nie ohne Unkraut auf. Je-
 sus gibt an anderer Stelle den Rat, beides
 bis zur Ernte wachsen zu lassen. Jedem
 Menschen ist also Zeit gegeben, um in
 seinem Christsein vorwärts zu kommen.
 Oft machen gerade Unkraut und Dornen
 das Gute deutlicher sichtbar.



Frater Gregor Schuller ist Bene-
 diktiner aus der Abtei Metten
 (Bistum Regensburg). Er ist dort
 Kantor und Organist und studiert
 Theologie in Regensburg.

**Ihr Geschenk
 für Jugendliche!**

YOU! MAGAZIN

Begeisterung wecken –
 YOU! ist das katholische Magazin
 für Jugendliche zwischen 12 und 18
 Jahren. YOU!Magazin spricht junge
 Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
 In der Zeit leben und sie mit den Augen
 des Glaubens sehen. YOU!Magazin
 greift die Themen auf, die Jugendliche
 beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe,
 aber auch Fragen zum Glauben und zur
 Kirche.

Freude schenken –
 Verschenken Sie YOU!Magazin zur
 Firmung, zum Geburtstag oder
 einfach so! YOU! erscheint alle zwei
 Monate und kann als Einzelheft oder
 als Abonnement bezogen werden.

www.youmagazin.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
- Schnupperabo* 7,00 EUR
 6 Monate, 3 Ausgaben
* nur für Neu-Abonnenten,
 verlängert sich nach Ablauf
 automatisch auf das Jahresabo
 zum Normalpreis
- Jahres-Abo* 14,70 EUR
 12 Monate, 6 Ausgaben
* darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers Straße / Hausnummer

PLZ / Ort E-Mail

IBAN BIC

Zahlung per Bankeinzug gegen Rechnung

Datum Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com